



# GÜTERSLOHER BEITRÄGE

zur Heimat- und Landeskunde

Nr. 80 | 2007/2008

Vergangenheit und Gegenwart in Wort und Bild

NEUES INTERESSE AN DER  
UR- UND FRÜHGESCHICHTE

## Der Pavenstädter Riesenbecher



JOHANNES W. GLAW

**Gütersloh in der  
Urgeschichte**

NORBERT ELLERMANN

**Recycling mit Genuss!**

KARSTEN KELBERG

**Vom Gewaltopfer  
zum Heilmittel**

SIEGFRIED NOTTBROCK

**Glockengießer in Gütersloh**

RUDOLF HERRMANN

**Erinnerungen an  
die Schule Sundern II**

MARTIN WEDEKING

**„Bad Bielefeld“**

**Die Abgeltungssteuer kommt.**  
**Wir müssen miteinander reden.**

gemio kann Werbeagentur GmbH



**Wir machen den Weg frei**

Sparen und Anlegen

Ab dem 1. Januar 2009 werden alle privaten Kapitalerträge mit einem einheitlichen Steuersatz von 25% besteuert: Zinsen und Dividenden aus Geldanlagen sowie Gewinne aus dem Verkauf von Wertpapieren und Investmentfonds.

Sprechen Sie mit uns. Wir sagen Ihnen, welche Vorteile die Abgeltungssteuer für Sie haben kann.

[www.volksbank-guetersloh.de](http://www.volksbank-guetersloh.de)

*Von Menschen...  
...für Menschen*

 **Volksbank**  
Gütersloh eG

Gütersloh

## Gütersloher Beiträge

zur Heimat- und Landeskunde

Vergangenheit in Wort und Bild



Gütersloher Waschtag

Karin Puce, Buntstiftzeichnung, 2004

Eins von insgesamt 12 Motiven der Malgruppe des Heimatvereins Gütersloh e. V., die als Postkarten im Stadtmuseum zu erwerben sind.

**Heimatverein Gütersloh e. V.**

## Inhalt

- 7 **Das Ehrenamt fördert eine Kultur der Gemeinschaft**  
Von Renate Horsmann
- 11 **Gütersloh in der Urgeschichte. Funde und Befunde mit steinzeitlichem Kontext**  
Von Johannes W. Glaw
- 21 **Vom Gewaltopfer zum Heilmittel**  
Ägyptische Mumienteile im Stadtmuseum Gütersloh  
Von Karsten Kelberg
- 26 **Erinnerungen an die Schule Sundern II**  
Zur Geschichte der heutigen Hundertwasser-Schule  
Von Rudolf Herrmann
- 36 **Einfälle für Abfälle – Recycling mit Genuss!**  
„Kreativität in der Dritten Welt“ im Stadtmuseum Gütersloh  
Von Norbert Ellermann
- 38 **Glockengießer in Gütersloh**  
Von Siegfried Nottbrock
- 40 **Das Gütersloher Johanneum im „kleinen Missionsfreund“**  
Von Walter Moritz
- 42 **Die Artistin „Demoiselle Rebecca“**  
Von Siegfried Nottbrock
- 43 **Heilungserfolge in Bad Bielefeld**  
Der kurze Ruhm einer Mineralquelle  
Von Martin Wedeking
- 48 **Chronik 2006**  
Von Hans-Dieter Musch

### Impressum

Herausgeber: Heimatverein  
Gütersloh e.V.  
Köckerstr. 7-11a, 33330 Gütersloh,  
Tel. 052 41/2 66 85,  
www.heimatverein-guetersloh.de  
1. Vorsitzende: Renate Horsmann,  
Hardenbergstr. 46, 33332 Gütersloh,  
Tel. 052 41/42 12

Redaktion: Dr. Rolf Westheider,  
Stadtmuseum Gütersloh,  
www.stadtmuseum-guetersloh.de

Gestaltung: Eckard Klafmann  
Titelfoto: Bernd Anderson  
Druck: Medienfabrik Gütersloh GmbH

Zuschriften und Manuskripte bitte  
an den Herausgeber. Nachdruck  
nur mit Quellenhinweis und  
Genehmigung des Herausgebers.

Einzelpreis: EUR 3,-

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser  
der Gütersloher Beiträge,

am 9. Juni 1988 wurde im Backsteinhaus des Angenete-Ensembles an der Köckerstraße mit der Industrie- und Medizingeschichte der erste Bauteil des Stadtmuseums Gütersloh eröffnet. Nach 20 Jahren ist dieses Ereignis der Erinnerung wert. Zum einen wurde mit der „Gesellschaft der Förderer und Freunde der medizinhistorischen Sammlung im Stadtmuseum Gütersloh e.V.“ nach einer Initiative von Prof. Dr. Dr. Axel Hinrich Murken am 14. November 2007 ein Verein gegründet, der den überaus aktuellen Schwerpunkt der Medizin und des Gesundheitswesens weiter stärken möchte. Zum anderen bietet das kleine Jubiläum Anlass, sich dem ehrenamtlichen Engagement zuzuwenden, das die Arbeit des Heimatvereins Gütersloh e.V. so wesentlich auszeichnet. Die Betrachtungen der 1. Vorsitzenden in diesem Heft sollen Ermunterung sein, solche Möglichkeiten des bürgerschaftlichen Einsatzes immer wieder in Erwägung zu ziehen.

Das Thema Archäologie führte in unserer Region in den letzten Jahrzehnten eher ein Schattendasein. Die diesjährige Landesgartenschau in Rietberg möchte hier zu einer Wende beitragen, um das Interesse für diesen spannenden Teilbereich der historischen Forschung erneut zu wecken. In Kooperation mit der Gesellschaft zur Förderung der Archäologie in Ostwestfalen sowie der Bielefelder



Außenstelle des Amtes für Bodendenkmalspflege des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe beteiligt sich auch das Stadtmuseum Gütersloh mit einer kleinen Ausstellung von Exponaten seiner Sammlung zur Vor- und Frühgeschichte. Es ist das Verdienst von Johannes W. Glaw, diese Thematik durch seine Forschungen im Stadtmuseum wachgerufen zu haben. Erste Ergebnisse stellt er hier in einem Aufsatz vor.

Eine schöne Überraschung bescherten die Leihgaben aus der Sammlung von Professor Murken: Die dem Stadtmuseum überlassenen ägyptischen Mumienfragmente erwiesen sich in Fachkreisen als eine kleine Sensation. Über den Stand der Erkenntnisse zu „Gützi“, wie der Mumienkopf aus ptolemäischer Zeit nach einer Leseraktion genannt wurde, berichtet Dr. Karsten Kelberg. Dass es immer aufs Neue gelingt, auch der örtlichen Geschichte einige

Neuigkeiten hinzuzufügen, zeigen die vermischten Themen der Rubrik „Literatur- und Archivfunde“. Gern nehmen wir auch künftig solche Beiträge zur Orts- und Regionalgeschichte mit auf.

Die Gegenwart des Jahres 2006 hat wiederum Hans-Dieter Musch chronikalisch festgehalten. Sie als Vergangenheit erneut abrufbar

zu haben, ist seiner faktischen Tätigkeit als Gütersloher Stadtschreiber zu verdanken.

Wir hoffen, Ihnen mit dieser bunten Mischung interessanter Lesestoff anbieten zu können und wünschen Ihnen damit eine anregende Lektüre.

Renate Horsmann und Dr. Rolf Westheider



Die Gründungsversammlung des neuen Fördervereins, v. L.: Martin Wedeking, Dr. Walter Topperzer, Christa Murken, Bernd Anderson, Renate Horsmann, Dr. Rolf Westheider, Prof. Dr. Dr. Axel Murken, Erik Brambrink

## Das Ehrenamt fördert eine Kultur der Gemeinschaft

Von Renate Horsmann

Der Internationale Tag des Ehrenamtes ist ein jährlich am 5. Dezember abgehaltener Gedenk- und Aktionstag zur Anerkennung und Förderung ehrenamtlichen Engagements. Auch die Politik hat dem Ehrenamt in den letzten Jahren vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt. Veranstaltungen und eine starke Medienlobby können die ehrenamtliche Tätigkeit in bestimmten Facetten beleuchten und dafür sorgen, das Amt so transparent zu machen. Was aber die Medien nicht können, ist von den kleinen Lebensfreuden, der warmen und herzlichen Menschlichkeit zu erzählen, die das Ehrenamt für jeden ehrenamtlich Tätigen auch mit sich bringt. Es geht um Menschlichkeit im weitesten Sinne und das sollte in der Diskussion um das Ehrenamt ebenfalls angesprochen werden. In einer Zeit, in der es vermehrt um das ökonomische Prinzip „Kosten und Nutzen“ geht, wandelt sich auch die Gesellschaft im privaten Bereich gerade um diesen Faktor. Was bringt es ehrenamtlich tätig zu werden? Ist hier wohl die bekannteste Frage. Und diese Frage wirft, so unbekümmert sie gestellt sein mag, nicht nur Probleme für einen Verein auf. Sie stellt auch ein Problem für die ganze Gesellschaft dar, in der es eine rapide Werteverchiebung gibt, hin zu mehr individuellen oder egozentrischen Lebensweisen. Dagegen hilft nur eine neue „Kultur der Gemeinschaft“. Welche Aspekte diese gemeinschaftliche Kultur nach meiner Ansicht hauptsächlich belebt, möchte ich im Folgenden kurz beschreiben.

Der Begriff des Ehrenamtes lässt sich z. B. leicht mit dem Begriff der „Ehrensache“ verknüpfen, was sich wiederum mit „selbstverständlich“ gleichsetzen lässt. Eine Selbstverständlichkeit ist es z. B., dass eine ehrenamtliche Tätigkeit ohne eine Vergütung erbracht wird. Der monetäre Gewinn ist also gleich Null. Weiterhin zielt der Begriff auf eine zeitliche Tätigkeit, die neben einem Beruf ausgeübt wird. Ein Ehrenamt erfordert Zeit. Und wer ein Ehrenamt ausfüllt, muss bestimmte Aufgaben, ja Pflichten freiwillig übernehmen können. Verantwortungsbewusstsein ist hier ein wichtiges Stichwort. Und welche Motivationen könnten dahinter liegen, dass Menschen ehrenamtlich tätig werden? Die einzelnen Motive sind aus meiner langjährigen Erfahrung im Heimatverein unterschiedlich: Sie reichen vom einfachen Bekenntnis „Ich möchte etwas Sinnvolles tun“ bis zur Lebenserfahrung „Geben ist mehr als Nehmen“. Ich gebe zu, dass es eher die über 50jährigen in unserem Verein sind, die diese Formulierungen wählen. Jüngere Mitglieder für ein Ehrenamt im Heimatverein zu finden, ist schon schwer, aber auch nicht unmöglich.

Ein paar Probleme, unter denen vor allem das Ansehen eines Ehrenamtes leidet, sind in den gesellschaftlichen Bedingungen unserer Zeit zu finden. Da spielt z. B. der Beruf und seine schwieriger gewordenen Anforderungen sowie die oft ausgedehnten Arbeitszeiten eine große Rolle. Die Lust, sich nach einer harten Arbeitszeit zu engagieren, ist gering. Die

## BTI BRÖSKAMP TOURISTIK INTERNATIONAL

- Musicals & Weihnachtsmärkte
- Vereins- & Gruppenreisen
- Urlaubs- & Erlebnisreisen
- Rund- & Studienreisen

Fordern Sie  
unseren aktuellen  
Reisekatalog an!



- Radwander-Touren
- Kurz- & Clubreisen
- Städtereisen
- Tagestouren
- Bus-Charter



Modernste Reisebusse mit 17 bis 78 Sitzplätzen

Berliner Ring 55 • 33428 Harsewinkel

Telefon (0 52 47) 92 310 • Telefax (0 52 47) 92 31-31  
www.broeskamp-online.de • E-Mail: info@broeskamp-online.de

Seit über 30 Jahren Buspartner des Heimatvereins

wenige Freizeit, die man hat, muss effektiv, wenn nicht sogar ebenfalls nach dem Prinzip „Kosten-Nutzen“ eingeteilt werden. Aber mangelt es hierbei wirklich nur an der Zeit oder wird die Freizeit hier mit individuellen und egoistischen Zielen kompensiert, um ein inneres Gleichgewicht herzustellen?

Ehrenamtliche Tätigkeit kann ein inneres Gleichgewicht, ein Abschalten vom geregelten Alltag, ein Gefühl des „ich werde gebraucht“, ermöglichen. Ich möchte insbesondere die persönliche Entwicklung dabei herausstellen, die ein Ehrenamt mit sich bringt. Durch die organisatorischen Erfahrungen, die jeder in Form von einzelnen Aktivitäten und Projekten sammelt, kann sich nämlich ein immenser Schatz von Kompetenzen entwickeln. Und diese erworbenen Kompetenzen lassen sich auch auf anderen ehrenamtlichen Gebieten erfolgversprechend einsetzen, d. h. die ehrenamtliche Tätigkeit besitzt vor allem eine Kernkompetenz und die heißt „Förderung von Menschlichkeit und Gemeinschaft“. In unserer Gesellschaft stellt diese Kernkompetenz bereits ein hohes Gut dar, das es zu pflegen gilt. Insofern hat das Ehrenamt insgesamt gesehen auch eine gesellschaftspolitische Aufgabe. Ein Ehrenamt wirkt nicht nur im Verein, sondern es wirkt auch nach außen, z. B. durch das Gespräch. Die Kernkompetenzen können so für andere Menschen erfahrbar und sichtbar werden.

In Zukunft sollten die Rahmenbedingungen einer ehrenamtlichen Tätigkeit im Vordergrund stehen. Wenn sich die Idee oder das Wesen der Anerkennung nicht mit Geld aufrechnen lässt, so sollten wenigsten Bedingungen geschaffen werden, die das Amt würdigen. Ich denke z. B. an eine gesetzliche Verankerung des Ehrenamtes: Für viele ehrenamtliche Tätigkeiten müssen zum Teil erhebliche Arbeitsstunden investiert werden, um einmal das Kosten-Nutzen-Vokabular zu

bemühen. Es wäre z. B. richtig, die entsprechenden ehrenamtlichen Arbeitsstunden im Hinblick auf eine spätere Rentenvergütung anrechnen zu lassen. Die Bedingungen des Versicherungsschutzes haben sich bereits verbessert. Das Problem des Ansehens ehrenamtlicher Beschäftigung liegt auch beim Gesetzgeber und die Debatte über das Ehrenamt muss in Zukunft auch in den Parteien fortgeführt und intensiv diskutiert werden.

Die entstandenen „Freiwilligen-Agenturen“ (z. B. in Köln, Gütersloh) sorgen dafür, Menschen, die ehrenamtlich arbeiten wollen, zu vermitteln. Diese Form, geboren wiederum aus einer ehrenamtlichen Tätigkeit, ist ein erster Schritt, eine richtige Initiative. Im Verein selber lässt sich eine Kultur der Gemeinschaft fördern, indem die Aufgaben eines Vereins für jeden verständlich immer wieder kommuniziert und damit so transparent wie möglich werden. Hinzu kommt, dass die Aufgaben zeitlich begrenzt sein sollten. Ein klares Mitspracherecht aller ehrenamtlichen Mitarbeiter im demokratischen Sinne ist notwendig und setzt kreative Vorschläge frei, nach dem Motto: Jeder muss angehört werden! Es geht hierbei um Aspekte der Selbstverwirklichung und um den Identifikationsaspekt mit dem Verein. Ein Ehrenamt sollte darüber hinaus die Möglichkeit bieten, die individuellen Kompetenzen eines jeden weiter zu fördern, indem z. B. der Einzelne neue bzw. andere Tätigkeiten bekommt. Das schließt auch eine bestimmte Fortbildung bzw. Weiterbildung für ehrenamtliche Helfer innerhalb des Vereins mit ein. Zuletzt sollte eine Vorsitzende oder ein Vorsitzender eines Vereins dafür sorgen, dass die ehrenamtliche Tätigkeit niemals an Attraktivität und an Aktualität verliert. Ihr Beispiel sendet eine wichtige Botschaft an alle potentiellen ehrenamtlichen Helfer von Morgen.

Dr. Angenete, dem wir das schöne Haus zu verdanken haben, in dem das Stadtmuseum

untergebracht ist, schrieb in der Präambel des Schenkungsvertrages folgenden Satz:

„Es ist der Wunsch der Schenkenden, daß durch ein lebhaftes Interesse und tätige Mitarbeit der Gütersloher Bürger das Museum Zeugnis ablegen möge vom Gemeinsinn, der stets in dieser Stadt zu Hause war und als

wesentliche Grundlage des Zusammenlebens auch heute noch seine Bedeutung hat.“

In diesem Satz wird der Gedanke von der Kultur der Gemeinschaft deutlich. Als ehrenamtliche Vorsitzende des Heimatvereins Gütersloh werde ich für diesen Gedanken weiterhin bei allen Bürgerinnen und Bürgern werben.

## Sonderausstellungsprogramm Stadtmuseum Gütersloh 2008

02.03. – 04.05.

**Die Entdeckung der Beweglichkeit**  
Alter, Krankheit und Behinderung  
in der Geschichte

25.04. – 12.10.

**Ausgegraben**  
Archäologische Funde aus dem  
Gütersloher Raum zur Stein-,  
Bronze- und Eisenzeit  
Beitrag zum Schwerpunktthema  
Archäologie auf der Landesgartenschau Rietberg

18.05. – 03.08.

**Bewegende Momente**  
Ausstellung aus Anlass des ersten Landesturnfests Nordrhein-Westfalen, das vom 21. bis 25. Mai 2008 in Gütersloh stattfindet. Gemeinsame Veranstalter sind der Westfälische und der Rheinische Turnerbund

10.08. – 07.09.

**Echo – Erinnerungstücke,**  
Erinnerungslücken: Heike Wilms

31.08. – 28.09.

**100 Jahre SPD in Gütersloh**

05.10. – 16.11.

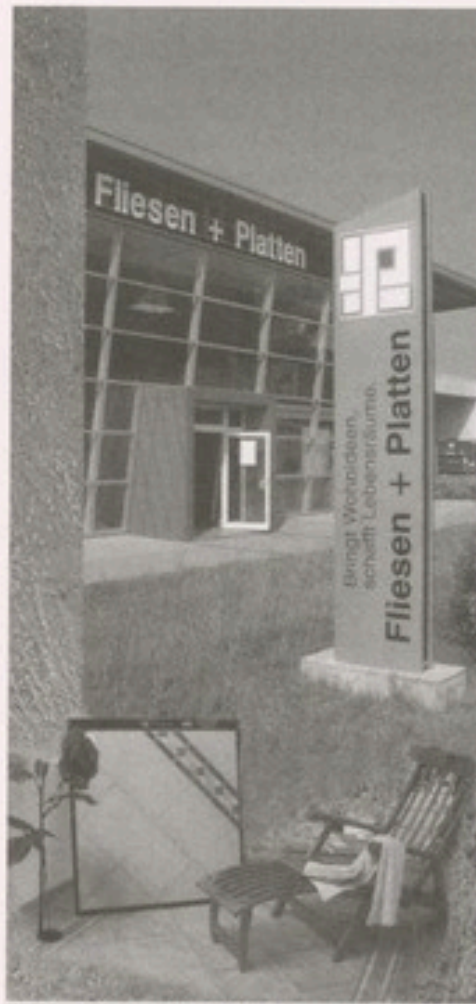
**„Ich integriere mich von frühmorgens bis spätabends“**  
Vom Wegmüssen und Ankommen. Fotoausstellung von Hermine Oberück und Gertraud Strohm-Katzer

05.10. – 09.11.

**Alle Flüsse laufen ins Meer**  
Fotoausstellung der DGzRS

**Pickert, Pommies, Pellkartoffeln**  
Streifzüge durch ein Kartoffelland  
(Laufzeit bitte der Tagespresse entnehmen)

**„Streifen verrutscht!“**  
Krankheit, Heilung, Medizin und Schmerz im Kinder- und Jugendbuch  
(Laufzeit bitte der Tagespresse entnehmen)



Fliesen + Platten

- ◆ FORTKORD
- ◆ ZUMBANSEN

**Fliesen +  
Platten**  
GmbH

Osnabrücker Landstraße 263  
33335 Gütersloh  
Telefon (0 52 41) 95 03-0  
Telefax (0 52 41) 95 03-30

- ◆ Beratung
- ◆ Planung
- ◆ Verkauf
- ◆ Verlegung

## Gütersloh in der Urgeschichte

Funde und Befunde mit steinzeitlichem  
und frühbronzezeitlichem Kontext

Von Johannes W. Glaw M. A.

Innerhalb der prähistorischen Archäologie stellen die materialen Hinterlassenschaften des Menschen die einzige Quelle zum Verständnis seines (Über-)Lebens in der jeweiligen naturräumlichen Umgebung dar, sofern sie überhaupt bis in die heutige Zeit überliefert sind. Denn vor allem organische Materialien vergehen in der Regel schon nach wenigen Jahrzehnten. Daher sind es insbesondere Funde von Werkzeugen und Geräten, von Waffen oder Schmuckobjekten aus Stein oder Metall, die sich erhalten haben. Hinzu kommen vereinzelt Befunde von Lager- und Siedlungsplätzen oder von Bestattungen, die oft aber nur als Verfärbungen im Erdboden fassbar sind.

Der lange Zeitraum vorgeschichtlicher Kulturen in Europa erhielt bereits in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts eine grundlegende Gliederung durch die beiden dänischen Forscher C. J. Thomsen und J. J. A. Worsaae. Unter Zuhilfenahme der Stratifizierung (allgemein die Anordnung der Erdschichten entsprechend ihrer zeitlichen Abfolge) differenzierten sie die menschliche Geschichte auf der Grundlage von Materialkomplexen in drei Perioden: die Steinzeit, die Bronzezeit und schließlich die Eisenzeit. Später wurde die Steinzeit als älteste Periode weiter unterteilt in Paläolithikum (Altsteinzeit), Mesolithikum (Mittelsteinzeit) und Neolithikum (Jungsteinzeit).

Was dabei zunächst nur wie eine zeitliche Abfolge erscheinen mag, ist vor allem durch

unterschiedliche Lebens- und Wirtschaftsformen gekennzeichnet. Während des Paläolithikums eigneten sich die Hominiden (in Europa der Homo erectus, der Neandertaler und seit etwa 35.000 Jahren auch der Homo sapiens, der Jetztmensch) die eiszeitlich geprägte Umwelt als Jäger und Sammler an. Diese Lebensform des Jagens, Sammelns und später auch des Fischens setzten die Menschen des Mesolithikums in der wärmeren Nacheiszeit, die vor ca. 10.000 Jahren begann, noch weitgehend fort. Vor etwa 7.500 Jahren hielt in Zentralmitteleuropa dann eine „Revolution“ Einzug, als sich hier eine produzierende Wirtschaftsform auszubilden begann, die das Neolithikum bestimmte. Verbunden mit Ackerbau und Viehzucht gelangte sie als gesellschaftliche Innovation allmählich aus dem südosteuropäischen Raum in unsere Breiten, führte zur Sesshaftwerdung des Menschen und löste damit die stetige Migration der Jäger- und Sammlerkulturen ab.

### Der Gütersloher Raum im Mittelpaläolithikum

Der Gütersloher Raum – südöstlicher Teil der Westfälischen Tieflandbucht und nach Osten durch den Teutoburger Wald begrenzt – war während der vorletzten Eiszeit, der Saale-Kaltzeit (250.000 – 125.000 v. Chr.), von mächtigen polaren Gletschern bedeckt. In deren Randbereichen lagerten sich nordische Gesteine wie Silex (Flint, Feuerstein) als Geschiebe in den Moränen ab. Unter



dem gewaltigen Eisschild und seinen Bewegungen wurden mögliche Spuren früherer Hominiden nahezu unauffindbar verlagert. Im anschließenden Interglazial (eine wärmere Zwischenzeit) zogen sich die Gletscher wieder zurück. Dabei bildete sich an ihren Rändern ein ausgeprägtes Fließwassersystem, einer flachen, sich häufig ändernden Seenplatte vergleichbar.

Mit Beginn der letzten Eiszeit, der Weichsel-Kaltzeit (75.000–8.500 v. Chr.), kam es erneut zu einer deutlichen klimatischen Abkühlung, die Kältemaxima um 60.000 und noch einmal um 20.000 v. Chr. aufwies. Abermals schob sich ein Eispanzer von Skandina-

vien nach Süden, diesmal aber weniger weit, so dass der westfälische Raum eisfrei blieb. Dennoch war das Klima hier kalt und feucht, das Gebiet aber durchaus den Menschen zugänglich, insbesondere in den wärmeren Monaten eines Jahres. Die im Teutoburger Wald entspringenden Flussläufe wie Dalke, Wapel, Ölbach etc. transportierten im Laufe von Jahrhunderten umfangreiche Sande aus den erodierenden Höhenlagen in die Ebene, die für die Entstehung der „Großen Emsterrasse“ maßgeblich waren. Mit einer Mächtigkeit von bis zu 30 Metern prägten diese Sandschichten wesentlich den geologischen Aufbau des Gütersloher Raumes. Sie wurden durchzogen

von der Ems und ihren Nebenflüssen (im Gütersloher Gebiet u.a. Lutter, Dalke, Wapel, Oel-, Knister- und Menkebach), wobei sich aufgrund der mäandrierenden und durch abgelagerte Sande verändernden Wasserläufe eine flache, seenartige Landschaft ausbildete.

Angesichts des kaltzeitlichen Klimas war sie von einer spärlichen Tundravegetation bestimmt. Während der Winter gab es nur einige Moose und Flechten, während der Sommer wuchsen auch niedrige Gräser, Molte- und Heidelbeeren, bisweilen bodennahe Zwergbirken und Polarweiden. Diese Umgebung war Lebensraum für eine arktisch geprägte Fauna, zu der neben kleineren Tieren wie Schneehase und Springmaus einige wenige, in Herden lebende Großtierarten wie Mammut, Ren und Wildpferd gehörten.

In diesem unwirtlichen, eher menschenfeindlichen Naturraum lebte – zumindest während der wärmeren Phasen – wohl schon der Neandertaler als Jäger und Sammler, später abgelöst durch den Homo sapiens. Soweit es das ostwestfälische Gebiet betrifft, belegen dies zumindest für den Sapiens Befunde von Freilandplätzen am westlichen Rand des Teutoburger Waldes im Bereich des Borgholzhausener wie auch des Bielefelder Passes mit entsprechenden Funden von paläolithischen Silex-Inventaren.

Wenn auch Nachweise für Jagd- oder Lagerplätze in Gütersloh fehlen, so scheint dieser Raum doch gelegentlich von Menschen aufgesucht worden zu sein. So fand der Archäologe Walther Adrian isoliert zwei Flintwerkzeuge im Abraum einer Sandgube am Ebbesloher Brink in Niehorst (Abb. 1, Nr. 1), die dem Mittel-

bis Spätpaläolithikum zuzuordnen sind. Dabei handelt es sich neben einem schmalen, schrägen Abschlag (5,7 cm lang und 2,9 cm breit) um einen grauweiß patinierten Abschlag von 7,4 cm Länge und 5,8 cm Breite (Abb. 2), beide gefertigt aus grauem Silex.

#### Der Gütersloher Raum im Endpaläo- und Mesolithikum

Am Ende der Weichsel-Kaltzeit kam es mit dem Beginn des Alleröd-Interstadials (eine Warmphase innerhalb einer Kaltzeit) um 9.000 v. Chr. zu einer Beruhigung der Flusslandschaft, so dass sich in der Folgezeit die Ems wie auch deren Nebenflüsse allmählich tiefer in die Talsande einschneiden. Bedingt durch Hochwasserereignisse bildeten sich sandige Uferwälle, die im Laufe der Zeit durch vorwiegend westliche Winde zu einer Dünenlandschaft aufgebaut wurden. Dabei fielen höher gelegene, noch offene Sandflächen zunehmend trocken.

In der zuvor noch vegetationsarmen Tundrave Landschaft entwickelten sich infolge des feuchten Klimas erste Wälder, zunächst nur bestehend aus Birken und Kiefern, die zur Beruhigung der Dünenstruktur im Gelände beitrugen. Mit der klimatischen Erwärmung veränderte sich auch der Wald. Haselnuss, Linde, Ulme, Erle und schließlich Eiche wurden heimisch und schafften während des Mesolithikums ab etwa 8.000 v. Chr. im Gütersloher Raum eine von einzelnen sumpfigen Niederungen begleitete und von Bächen durchzogene reiche Waldlandschaft.

In dieser warmzeitlichen Umgebung lebten Wisent und Auerochse, Hirsch, Reh und



Abb. 2: Steinzeitliche Fundplätze in Gütersloh

Damwild, Wildschwein, Bär, Luchs und Fuchs. Dies belegen etwa Funde von Wisent-Wirbelknochen sowie von Geweihstücken und Knochenresten des Hirsches, die in den Jahren zwischen 1895 und 1937 wiederholt aus dem moorigen Gelände des Wasserwerkes am Langen Weg geborgen wurden (heute befindlich im Stadtmuseum Gütersloh).

Aber auch der Mensch dürfte in diesem naturräumlichen Umfeld jetzt ständig gelebt haben, was sich aus einer Reihe von Lagerplätzen am Südwestabhang des Teutoburger Waldes von Borgholzhausen über Bielefeld bis Oerlinghausen ergibt. In Gütersloh kämen in dieser Hinsicht wohl am ehesten Plätze auf höhergelegenen, trockenen, aber den Flussauen nahen Flächen in Frage, sind aber archäologisch nicht belegt.

Allerdings könnte ein Fundplatz an der Carl-Bertelsmann-Straße auf dem heutigen Mohndruck-Gelände (Abb. 1, Nr. 2) eventuell dem Endmesolithikum im Übergang zum Neolithikum zuzuschreiben sein. Dort wurden Ende der 50er Jahre von dem Archäologen Anton Doms auf zwei sandigen, nur wenige hundert Meter voneinander entfernten Hochflächen insgesamt 170 verschiedene Steinwerkzeuge geborgen, u.a. Stichel, Schaber und Pfeilspitzen aus Silex, darunter 154 Mikrolithen (bearbeitete Kleinstabschläge). Aufgrund typologischer Vergleiche der Artefakte könnten sie in die Boberger Stufe datieren, mithin aus der Zeit von 6.000-4.000 v. Chr. stammen.

#### Der Gütersloher Raum im Neolithikum

Das dann um 5.500 v. Chr. in Mitteleuropa einsetzende Neolithikum ist bestimmt von Ackerbau und Viehzucht als neuer Wirtschaftsform. Dies ist untrennbar verbunden mit Siedlungsstrukturen in festen Wohnbauten (anstelle saisonal genutzter Lager- und Jagdplätze). Denn nur so ist eine agrarisch geprägte Lebensweise denkbar. Dabei wird das Tier (Rind,

Schwein, Schaf, Ziege, erst später das Pferd) nicht mehr nur als Fleischlieferant angesehen, sondern nun werden auch Milch, Wolle und schließlich die Zugkraft vor Pflug und Wagen genutzt. Zugleich bilden sich differenzierte Kulturtechniken aus, so die Verarbeitung von Flachs und Wolle zu Stoffen und die Herstellung von Keramik, zumeist in Form elementarer Gefäße. Während organische Materialien im Laufe der Zeit vergangen sind, im archäologischen Fundgut daher kaum auftreten, bilden Steinartefakte und Keramik die häufigsten Fundgruppen aus dem Neolithikum.

Die Entscheidung bei der Ortswahl für die Anlage einer neuen Siedlung wurde von den neolithischen Bauern sicher aufgrund der naturräumlichen Bedingungen getroffen, war also abhängig von der Beschaffenheit des Bodens, der Nähe zu einem Fließgewässer und der lokalen klimatischen Situation. Und dabei war der Gütersloher Raum wohl gegenüber den Lössgebieten des südlich angrenzenden Mittelgebirgsraumes deutlich im Nachteil. Die vorrangig sandigen Böden einerseits, sumpfig vernässte Flächen andererseits waren eher siedlungsfeindlich, da landwirtschaftlich nur sehr eingeschränkt nutzbar. Eine Ausnahme könnte ein Streifen entlang der heutigen Strecke Friedrichsdorf - Gütersloh mit den dortigen Lehmböden gebildet haben, die aus saalekaltzeitlichem Geschiebemergel, den Drumlins (Schildrücken unter dem Gletscher parallel zur dessen Fließrichtung), hervorgegangen sind. Hier wäre zwar auf einem trockenen Geländestreifen oberhalb der feuchten, die Bachläufe beidseitig flankierenden Auenwälder (vorherrschend nun der Eichenmischwald) eine Besiedlung möglich gewesen, aber neolithische Siedlungsplätze wie auch Bestattungen sind in Gütersloh bislang nicht nachgewiesen.

Eine Ursache dafür könnte in der heutigen Geländesituation mit relativ dichter Bebauung



Abb. 3: trapezförmiges Flachbeil aus Lydit



Abb. 4: ein spitznackiges Steinbeil aus Nephrit

liegen, aber auch in der Tatsache, dass die damalige Bodenoberfläche durch frühbronze- und eisenzeitliche Überwehungen (als Folge umfangreicher Rodungen in diesen Perioden) von bis zu 6 Meter dicken Sandschichten überdeckt ist. Möglicherweise hat aber auch die Neolithisierung in Gütersloh aufgrund der nährstoffarmen Böden erst deutlich später eingesetzt als etwa entlang des Südwestabhangs des Teutoburger Waldes. Dort findet sich eine Vielzahl spätmesolithisch-neolithischer Siedlungsstrukturen, und zwar von Borgholzhausen (Kleekamp/Nollheide) über Halle (Hesseln/Künsebeck/Vierschlingen) bis Bielefeld und weiter Richtung Oerlinghausen.

Dennoch ist Gütersloh hinsichtlich des Neolithikums keineswegs fundleer, auch wenn aus den wenigen Einzelfunden in Form von Steingeräten oder Keramikscherben keine siedlungsspezifischen Aussagen möglich sind.

Was die Steinartefakte angeht, so kommen zu den weiterhin Verwendung findenden Klingen aus Silex, hergestellt in der Abschlagtechnik, nunmehr geschliffene Beile und Äxte aus Felsgestein neu im Werkzeuginventar der Neolithiker vor. Zwar eindeutig der Jungsteinzeit zuzuordnen, sind sie aber kaum für genauere Datierungen zu gebrauchen, da die Grundform dieser Arbeitsgeräte über lange Zeit hinweg nahezu unverändert geblieben ist.

Aus Gütersloh liegen Funde von fünf Steinbeilen vor, ausnahmslos ohne Beifunde: > ein dünnnackiges, ovales Beil von 9,6 cm Länge mit gerundeter, symmetrischer Schneide von 4 cm Breite aus grauem, kristallinem Gestein, gefunden auf einem Acker des Bauern H. Schulte in Isselhorst, wobei der genaue Fundort leider nicht bekannt ist.

> ein Steinbeil von 9,1 cm Länge und 4,1 cm Breite mit leicht abgerundetem Nacken und einer zentralen Bohrung von 2,2 cm Durchmesser aus stark verwittertem, kristallinem Gestein, gefunden im September 1952 bei der Kartoffelernte etwa 50 Meter westlich des Hofes Heitmann (vorm. Brand) in Avenwedde, Mitte 24 (Abb. 1, Nr. 3); datiert in das Endneolithikum/die Frühbronzezeit (etwa 2000-1800 v. Chr.), befindet sich das Beil heute im Westfälischen Museum für Archäologie in Herne

> ein trapezförmiges Flachbeil aus Lydit (Kieselschiefer) mit einer Länge von 6,8 cm, (Abb. 3) gefunden westlich des Hofes Sunderkötter in Sundern (Abb. 1, Nr. 4); seit 1942 aufbewahrt im ehemaligen Heimatmuseum Gütersloh, heute verschollen

> ein spitznackiges Steinbeil aus Nephrit von 10,5 cm Länge mit ovalem Querschnitt und gebogener, 4,5 cm langer Schneide, (Abb. 4) gefunden 1929 von Kindern auf dem Gelände der Canisius-Schule (heute Tierheim/In der Worth) in Spexard (Abb. 1, Nr. 5); aufgrund



Abb. 5: ein leicht asymmetrisches Steinbeil

typologischer Vergleiche könnte das Beil der Michelsberger Kultur (4.300-3.500 v. Chr.) zuzuordnen sein und damit in das Jungneolithikum datieren; es war zunächst von Lehrer Weweler in der Schule aufbewahrt worden, gelangte dann aber im Anschluss an eine Ausstellung in der Sonderschau „Bäuerliches Kulturgut“ auf der Gütersloher Oktoberwoche 1934 ins Heimatmuseum Gütersloh (heute Stadtmuseum)

> ein leicht asymmetrisches Steinbeil von 22 cm Länge, 6,5 cm Stärke und einer Schneidenbreite von 6 cm mit einer zentralen konischen Bohrung aus rötlichem Sandstein, (Abb. 5) gefunden am 11. Mai 1929 von dem Schüler Konrad Erdbores in Spexard an der Grenze zu Rietberg-Varensell (Abb. 1, Nr. 6) bei der Begräbnisstätte des nahe dem Hof Schulte-Wittreck liegenden Ölbaches, etwa 10 Meter neben der Brücke an der Neuenkirchener Straße; zunächst aufbewahrt in der Schule in Varensell, gelangte auch dieses Beil nach seiner Ausstellung auf der Gütersloher Oktoberwoche 1934 ins Heimatmuseum Gütersloh.

Neben den als Einzelstücke gefundenen Steinwerkzeugen gibt es in Gütersloh auch mehrere Fundplätze mit keramischem Material in Form von Scherben. Sie sind in zweierlei Hinsicht von besonderer Bedeutung. Zum einen lassen sich prinzipiell über „Verzierungsmuster“ an Gefäßen und deren Wan-

del feinschronologische Aussagen im Hinblick auf einzelne Zeitabschnitte innerhalb einer Epoche machen. Und zum anderen taucht Keramik seltener als Einzelfund im archäologischen Fundgut auf, ist vielmehr eher im Kontext von Siedlungs- oder Bestattungsbefunden zu erwarten.

In dieser Hinsicht weist auch Gütersloh einen derartig siedlungsnahen Kontext auf, der sich auf einen herausragenden Fund bezieht. Lange Zeit ins Endneolithikum eingestuft, datiert der „Pavenstädter Riesenbecher“, der sich heute im Westfälischen Museum für Archäologie in Herne (mit einer Kopie im Stadtmuseum Gütersloh) befindet, aber bereits in die unmittelbar folgende Frühbronzezeit.

Die neue Technologie der Verarbeitung von Bronze hatte das nordwestdeutsche Gebiet wohl bereits um 2.100 v. Chr. erreicht, kulturell übermittelt aus dem Süden und Südosten Europas. Anfangs dürfte das neue Metall hier aber kaum eine Rolle gespielt haben, abgesehen von seinem Prestigewert. Denn die zu seiner Herstellung notwendigen Rohstoffe Zinn und Kupfer kommen beide im westfälischen Raum nicht natürlich vor, so dass allenfalls kleine Objekte wie etwa Schmuckwaren als Importe aufgetreten sein dürften. Die Werkzeuge und Geräte des alltäglichen Gebrauchs hingegen sind auch in der frühen Bronzezeit noch aus Stein gefertigt. Und die Keramik dürfte ebenfalls noch in der Kontinuität des ausgehenden Neolithikums gestanden haben. Entsprechend fehlt denn Metall auch im Spektrum frühbronzezeitlicher Befunde in Gütersloh, wengleich man berücksichtigen muss, dass etwaiger Bruch aus Bronze damals sicher wieder eingeschmolzen und damit weiterverwertet worden ist.

Aber zurück zur Entdeckung des „Pavenstädter Riesenbeckers“:

Bereits 1950 hatte Anton Doms bei mehreren Begehungen in der östlich der Neu-

en Mühle gelegenen Sandgrube Pohlmann (Abb. 1, Nr. 7), einem Dünenhang nördlich der Dalke, eine Reihe von Lesefunden gemacht, so u. a. verschiedene Wand- und Randscherben von Gefäßen aus gelblich-braunem Ton mit Wickelschnur- und Punktverzierung sowie mit Fingernagelindrücken, dazu zwei Silex-Pfeilspitzen, ein Flintstück in der Form eines Hohlshabers und mehrere Flint-Absplisse. Diese Fundsituation war Anlass genug, dort im Februar 1951 eine Grabung unter Leitung von Walter Rolf Lange und Anton Doms durchzuführen, bei der die südliche Grubenwand auf einer Länge von 25 Metern untersucht wurde. Das zunächst hergestellte Planum ließ sich bei der Tieferlegung bis zu einer Tiefe von 1,20 m zwar in 6 Schichten differenzieren, aber nur die Schicht V (0,85-0,90 m) war als Kulturschicht anzusprechen. Sie enthielt eine unregelmäßig grau verfärbte Grube mit mehr als 100 Boden-, Rand- und Wandscherben, das Bruchstück eines spitznackigen Beiles aus grünem Felsgestein, Silex-Abfälle sowie zwei dunkel verfärbte, in 4 m Abstand stehende Pfostengruben.

Ungeachtet des eher mäßigen Ergebnisses dieser Grabungskampagne führte Doms auch weiterhin Begehungen in der Sandgrube durch und stieß dabei zufällig am 18. April 1953 etwa 25 cm unter der vorherigen Grabungstiefe auf den Abdruck eines großen Gefäßes in der Grubenwand. Die dazu gehörenden Gefäßscherben lagen in unmittelbarer Nähe und lieferten schließlich den Riesenbecher.

Gefertigt aus gelbem, grob gemagertem Ton weist das Gefäß ein S-förmiges, für Becher typisches Profil auf. Bei einer Höhe von 40,5 cm, einem Durchmesser von 32 cm im Mündungs-, von 28,5-30 cm im Bauch- und von nur 9 cm im Bodenbereich fasst der Riesenbecher ein Volumen von 12 Litern. Die Außenwandung ist auf der oberen Gefäßhälfte mit einer Wickelschnurverzierung



Abb. 6: Pavenstädter Riesenbecher

(Abdruck einer gedrehten Schnur in den noch feuchten Ton) versehen, die mit Einstichbändern abwechselt, während die untere Hälfte 17 waagerechte Reihen von schräggestellten Einstichen besitzt. Angebrannte Krusten im Inneren des Beckers verweisen auf erhitztes organisches Material und damit auf einen Siedlungskontext (vielleicht zur Zubereitung von Nahrung), der sich durch weitere Scherbenfunde gelb-brauner Keramik mit Einstichen und Fingernagelabdrücken aus dem Jahr 1954 verdichtete.

Aufgrund dieser Wickelschnurverzierung wurde das Gefäß früher der Schnurkeramischen Kultur und damit dem Endneolithikum zugeordnet. Zwar noch in dieser Tradition stehend, wird es heute aber in die beginnende Bronzezeit datiert. Die Gründe dafür sind formenkundlicher Art, denn nach neueren Forschungen kommen Riesenbecher erstmals in dieser Zeit im Keramikinventar vor, insbesondere entwickelte sich aber erst dann eine mit dem „Stempel“ aufgelegte

Schnurverzierung, wie sie auch der Pavenstädter Becher aufweist.

Neben dieser herausragenden, allerdings frühbronzezeitlichen Befundsituation liegen aus Gütersloh aber durchaus Fundplätze vor, an denen Fragmente von Gefäßkeramik gesichert werden konnten, die möglicherweise eine Zuschreibung ins ausgehende Neolithikum erlauben könnten:

> **geringe Scherbenfunde** aus dem Dünengebiet des Mündungswinkels von Ems und Dalke in Pavenstädt (Abb. 1, Nr. 8), darunter eine Wandscherbe mit Wickelschnurverzierung; 1945 von Walter Rolf Lange nach dem Roden von Bäumen dort aufgelesen, datieren sie vom Neolithikum/der frühen Bronzezeit bis in die Eisenzeit

> **einige Wandscherben eines Topfes** sowie eine Klinge und zwei Abschläge aus Silex, gefunden im Mai 1985 bei der Begehung eines zum Hof Maas gehörenden Ackers auf der Terrasse der Dalke-Ems-Aue, etwa 200 m westlich von TP 78.0 (Abb. 1, Nr. 9); wohl neolithisch

> **vier gelb-braune Scherben**, darunter eine Wandscherbe mit wickelschnurähnlicher Verzierung; von Anton Doms 1980 bei der Begehung einer Abgrabung am Wald östlich des Hofes Kollmeyer (vorm. Gr. Buxel/Im Fuchte) in Kattenstroth (Abb. 1, Nr. 10) gefunden, datieren sie in das Neolithikum/die Bronzezeit.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass in Gütersloh nur wenige Funde und Befunde gesichert sind, die die Anwesenheit von Menschen in diesem Raum während der Steinzeit dokumentieren. Die Ursachen für diese dünne Fundlage sind sicher vielschichtig. Wenn man dabei a priori die Forschungsgeschichte selbst und die Schwierigkeiten bei der Erschließung weiterer Fundplätze außer Acht lässt, dann könnte dafür in prähistorischer Zeit auch die „Randlage“ dieses

Gebietes verantwortlich sein: während des Paläolithikums möglicherweise abseits der Migrationswege der Herdentiere, während des Neolithikums benachteiligt infolge der schlechten Bodenqualität im Hinblick auf eine agrarische Nutzung. Eine dadurch bedingte, erst relativ spät einsetzende Neolithisierung des Gütersloher Raumes wäre durchaus mit der Fundlage in Einklang zu bringen, denn mit Ausnahme des Einzelfundes eines in das Jungneolithikum datierenden Beiles aus Spexard verweisen (eventuell siedlungsbezogene) Keramikscherben erst in das Endneolithikum, bzw. die Frühbronzezeit, die um 2.100 v. Chr. den Übergang zu den Metallzeiten im westfälischen Raum markiert. Aus der Bronze- wie auch der folgenden Eisenzeit liegen dann für Gütersloh – im Unterschied zur Steinzeit – neben dem „Pavenstädter Riesenbecher“ eine Reihe von aussagekräftigen Befunden vor, die sich vor allem auf Bestattungen beziehen, seien es bronzezeitliche Grabhügel oder eisenzeitliche Urnenfriedhöfe.

#### Literatur (Auswahl):

Adrian, Walter: Die Altsteinzeit in Ostwestfalen und Lippe (1982); Doms, Anton: Ein Riesenbecher aus der jüngeren Steinzeit, in: Heimatblätter der Glocke (1954); Lange, Walter Rolf: Neue Becher aus Ostwestfalen, in: Germania 37 (1959); Meldau, Henning: Auf den Spuren der Steinzeit im Gütersloher Raum, in: Gütersloher Beiträge (1966); Menzel-Tettenborn, H.: Ein Riesenbecher der jüngeren Steinzeit aus Gütersloh-Pavenstädt, in: Gütersloher Beiträge (1968); Schumann, H.: Vorgeschichtliche Funde in Gütersloh, in: Die Heimat in Wort und Bild (1937); Smolka, Hannelore: Fundchronik für den Kreis Gütersloh 1948-1980, in: Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe (1987); Smolka-Best, Hannelore: Die Ur- und Frühgeschichte des Rietberger Raumes, in: 700 Jahre Stadt Rietberg 1289-1989 (1989); Steinzeitfunde im Kreise Wiedenbrück, in: Die Heimat in Wort und Bild (1934); Amt Avenwedde einst und jetzt. Ein Heimatbuch (1952); 900 Jahre Spexard, 1088-1988 (1988)

# HAMBRINK-GRABKE

MALERBETRIEB

GmbH & Co.

Düppelstraße 3 · 33330 Gütersloh · ☎ 052 41/208 98

- Maler- und Tapezierarbeiten
- Gardinen – Sonnenschutz
- Industriefanstrich
- Fußbodenverlegung
- Beton-Versiegelung und -Beschichtung
- Beton-Sanierung
- Wärmedämm-Verbundsystem



TECHNIK  
IM  
HAUSHALT  
VERKAUF UND REPARATUR

**EP:ElektroZimmer**

Technik im Haushalt

Kökerstraße 8  
33330 Gütersloh  
Tel.: 0 52 41 / 90 15-0  
Fax: 0 52 41 / 90 15 25

Kundendienst:  
Tel.: 0 52 41 / 90 15 40



**Gesundheitszentrum Bad Laer:**  
Ein Modell der kurzen Wege, das hilft, Zeit und Kosten zu sparen!

Kunden und Patienten finden im Gesundheitszentrum Bad Laer wesentlichste Gesundheitsangebote unter einem Dach.

**GESUNDHEITZENTRUM**



Grüner Weg 1 · 49196 Bad Laer  
Tel. 0 54 24 / 8 01-0 · www.sanicare.de

**Diagnose und Therapie**

Ärzte  
Klinik für Augen-Laser-Chirurgie  
Heilpraktiker  
Therapeuten  
Hebamme  
Med. Fitness

**Weiterbildung und Information**

Gesundheitszentrum Bad Laer e.V.  
Niedersächsische Akademie für Fachberufe im Gesundheitswesen e.V.  
Krebsberatungsstelle

**Arzneimittel und Gesundheits-Produkte**

Apotheke  
Sanitätshaus  
Reformhaus  
Kosmetik-Studio  
Diabetes-Fachversand  
Studio Gesundes Wohnen  
Neu: Versandapotheke

**Dienstleistung und Service**

DRK-Rettungswache  
Caritas Sozialstation  
Malteser-Hilfsdienst  
Hörgeräte-Akustiker  
Technisches Beratungsbüro  
Kinderbetreuung  
Gastronomie

**Vom Gewaltopfer zum Heilmittel**

Ägyptische Mumienteile im Stadtmuseum Gütersloh

Von Karsten Kelberg

Die Tat liegt schon lange zurück, schätzungsweise zwischen 1900 und 2300 Jahre. Aber erst jetzt kam das Opfer, oder besser gesagt, was von ihm übrig blieb, in das Institut für Rechtsmedizin in Münster. Es ist der Kopf eines Ägypters, der unter den Ptolemäern, den Nachfolgern Alexanders des Großen, oder den frühen römischen Kaisern am Nil lebte. Sein gewaltsames Ende ereilte ihn im Alter von 25 bis 35 Jahren; ob durch Mord oder bei einer bewaffneten Auseinandersetzung, das soll die Untersuchung ergeben.

Die Schädelverletzungen sind jedenfalls zahlreich. Frakturen weisen unter anderem die Kalotte, der Oberkiefer und das Gesicht auf. Im Schlund finden sich noch ausgeschlagene Zähne; daher muss der Tod sofort eingetreten sein. Vielleicht war der Mann am thebanischen Aufstand gegen Ptolemaios IV. 206 v. Chr. oder einer der folgenden oberägyptischen Revolten beteiligt, in denen sich die einheimische Bevölkerung gegen die griechische Oberschicht wandte, nachdem zehn Jahre vorher auch viele Ägypter in die Schlacht bei Raphia im östlichen Nildelta



hatten ziehen müssen – mangels griechischer Truppen. Genauso gut kann er aber auch Opfer eines politischen Anschlags oder einer privaten Rache geworden sein.

Derart massive und unterschiedliche Verletzungen an einem altägyptischen Schädel sind eine ausgesprochene Seltenheit. Das bekannteste und extremste Beispiel ist der um 1545 v. Chr. im Kampf gefallene König

Sequenz aus der XVII. Dynastie. Über ihn müssen gleich mehrere Angreifer mit einem ganzen Waffenarsenal hergefallen sein, so stark zertrümmert ist der Kopf seiner Mumie. Sorgfältig mumifiziert wurde auch unser Mann, wie zu seiner Zeit üblich, ohne angreifende harzige Salböle, was seinen abgesehen von den Frakturen guten Erhaltungszustand erklärt. Auch Teile der Binden sind noch vorhanden. Das Gehirn wurde mit einem Metallhaken durch die Nase entfernt. Ein hochinteressantes Geschenk also, das der gebürtige Gütersloher Prof. Murken zusammen mit einer möglicherweise zugehörigen Hand aus seiner medizinhistorischen Sammlung dem Stadtmuseum gemacht hat. Er selbst erhielt beides vor Jahren vom Rautenstrauch-Joest-Museum für Völkerkunde in Köln, wo damals ein entsprechender Bestandskontext weitgehend fehlte. Das änderte sich erst durch die Übergabe der ägyptischen Privatsammlung Doetsch im November 1986.

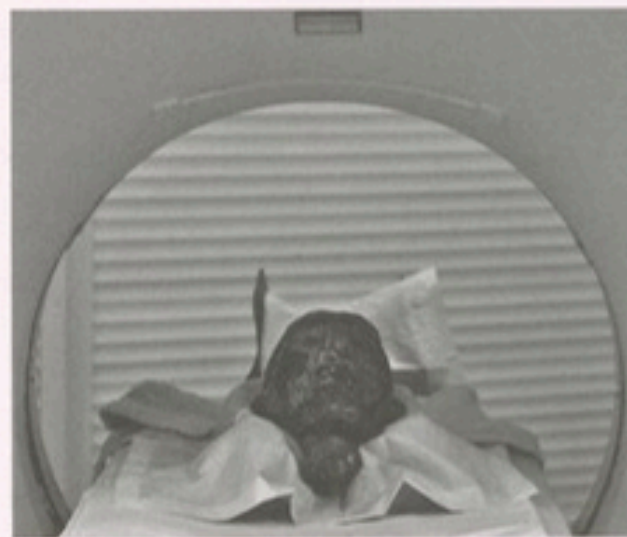
Auf welchem Weg die Mumienteile an den Rhein gelangt waren, lässt sich wohl nicht mehr zurückverfolgen. Vielleicht waren sie ebenso wie ein heute in Prag befindlicher Kopf wegen der um 1900 schon sehr strengen Ausfuhrbestimmungen vom Körper getrennt und geschmuggelt worden. Seit dem im 17. Jh. erwachten Ägypten-Interesse in Europa hatten sich nämlich Mumien oder Teile davon zunehmend zu beliebten Souvenirs entwickelt. Die zwei Exemplare aus spätrömischer Zeit in der Dresdener Ägypten-Sammlung kamen schon 1728 unter August dem Starken dorthin. In Hamm/Westf. gründete man 1886 gar einen Mumienverein, der „Aktien“ ausgab, um eine derartige Erwerbung zu bewerkstelligen. Den Versand besorgte übrigens Emil Brugsch, der wenige Jahre zuvor aus einem Versteck bei Dér-el-bahri 40 Pharaonen-Mumien hatte bergen können. Die dann dem Hammer Museums-

verein übergebene Prinzessin hat leider den 2. Weltkrieg nicht überstanden.

Anderswo in Westfalen bildet noch heute eine Mumie den Mittelpunkt einer kleinen Ägypten-Sammlung: im Forum der Völker in Werl und im Archäologischen Museum der Universität Münster. Eine weitere befindet sich als Einzelstück im Lippischen Landesmuseum in Detmold. Eine weibliche Mumie im Rheinischen Landesmuseum in Trier liegt in einem Sarg, der in der Gestaltung stark dem heute im Hammer Gustav-Lübcke-Museum gezeigten männlichen Exemplar ähnelt.

Die Mumie, zu der unsere Teile einst gehörten, könnte aber auch zu einem ganz anderen Zweck nach Europa transportiert worden sein. Schon in der Antike wurde ein mit dem persischen Wort „Mumia“ bezeichnetes schwärzliches Erdpech oder Bitumen, von dem im 1. Jh. n. Chr. in Rom praktizierenden Arzt Dioskurides als „Pissasphalt“ bezeichnet, als Heilmittel verordnet, insbesondere zur Wundbehandlung. Es war noch bis ins 18. Jh. sehr begehrt, wegen seiner Seltenheit – es wurde nur in geringen Mengen hergestellt – aber entsprechend teuer. In kostbaren Behältnissen diente es als exklusives Geschenk für Herrscher wie Ludwig XIV. oder Katharina die Große.

So suchte man schon frühzeitig nach einem preiswerteren Ersatzprodukt und fand es in den schwarzen, harzigen Substanzen, mit denen die alten Ägypter ihre Toten konserviert hatten. Der arabische Arzt Abd-el-Latif wies schon im 12. Jh. auf deren medizinische Verwendbarkeit hin. Allerdings war es wegen ihrer Härte verhältnismäßig mühselig, sie aus den Körpern herauszuholen, weshalb man schon bald dazu überging, diese im Ganzen zu zermahlen. Die Folge war ein vor allem im 16. und 17. Jh. florierendes Geschäft. Ganze Mumienladungen wurden zu Händlern nach Kairo oder Alexandria gebracht, die sie dann



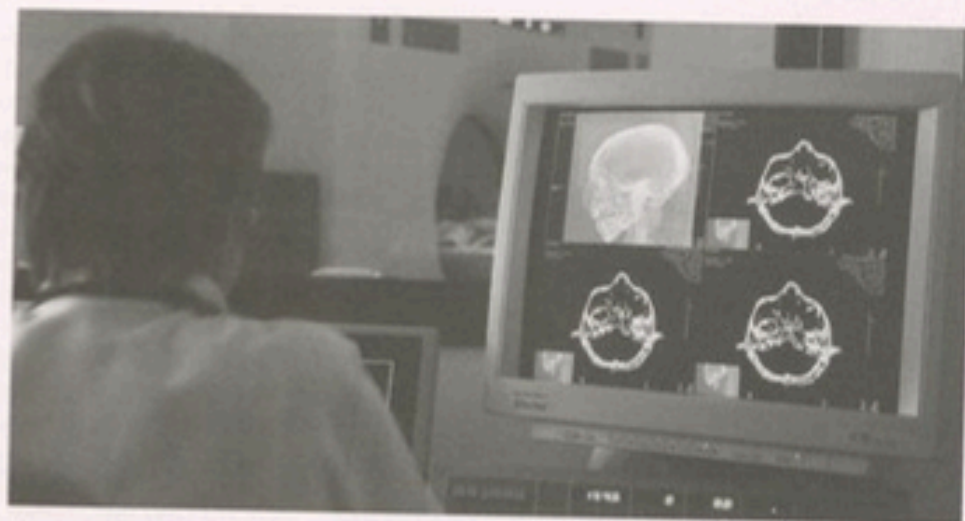
per Schiff weiter nach Frankreich verfrachteten. Von dort belieferten überwiegend in Lyon ansässige Großhändler zu horrenden Preisen die Apotheken, auch in anderen Ländern. Wenn es an Nachschub mangelte, griffen die Händler skrupellos zu drastischen Mitteln, um ihr Lager wieder zu füllen. Kurz zuvor Verstorbene, zumeist Sklaven, wurden durch spezielle Behandlung in einen mumienartigen Zustand versetzt. Dazu gehörte, sie zwei bis drei Monate zu pökeln, was daran erinnert, dass die erwähnten Königsmumien bei ihrer Anlandung in Kairo mit dem Zolltarif für Dörrfisch belegt wurden. In Frankreich wurden auf ähnliche Weise Hingerichtete und im Spital Verstorbene ohne Angehörige zu „Mumia“ verarbeitet.

Die Heilwirkung wurde dann aber zunehmend umstrittener. Von den ursprünglichen vielfältigen Indikationen blieben im 16. Jh. nur noch zwei Anwendungen übrig: bei Magenschmerzen (oral) sowie Verletzungen und Quetschungen (äußerlich). Das Geschäft ließ infolgedessen immer mehr nach. Auch wuchs der Widerstand dagegen, weil die Muslime ein Verspeisen ihrer Vorfahren oder die Herstel-

lung von Zaubermitteln gegen sie selbst befürchteten. Gleichwohl gehörte bis ins frühe 19. Jh. zum Inventar einer gut bestückten Apotheke neben dem Krokodil oder Fisch als Zunftzeichen über der Theke eine im Laden ausgestellte Mumie, wie sie z.B. bis 1811 in der Lübecker Ratsapotheke in einem eigens gefertigten Sarg der Kundschaft präsentiert wurde. Auch das Arzneimittel „Mumia“ verschwand trotz allem erst recht spät aus dem Angebot; noch 1924 findet

es sich für 12 Goldmark pro Kilo in einer Preisliste der Darmstädter Pharmafirma E. Merck.

Heute geschieht selbst die museale Ausstellung einer Mumie mit dem Maß an Pietät, welches die Kenntnis des religiösen Hintergrundes für diese Art der Bestattung gebietet. Seit jeher glaubte der Ägypter an ein Weiterleben im Jenseits, begegnete er doch in der Natur allenthalben dem ständigen Kreislauf des Vergehens und Neuerwachsens, den er göttlichem Wirken zuschrieb. Seine Personifizierung war der Fruchtbarkeitsgott Osiris, dessen Tod im Nil (= jährliche Überschwemmung des Fruchtländes) und spätere Zerstückelung und Wiederausammenfügung als Mumie ihn zum Herrscher des Totenreiches machte, der auch dem Menschen neues Leben verleihen konnte. Dafür war neben der Versorgung mit Nahrung und Gegenständen des täglichen Gebrauchs auch eine dauerhafte Erhaltung des Körpers erforderlich. Dafür entwickelte man nach anfänglichen Schwierigkeiten eine Methode, die bis in die griechisch-römische Zeit im Wesentlichen beibehalten wurde. Sie bestand darin, dass dem Leichnam zunächst einmal durch einen Einschnitt im Unterleib die Eingeweide



und Organe entnommen wurden, weil sonst ihre Verwesung zersetzende Stoffe freigesetzt hätte. Die wichtigsten von ihnen wurden in separaten Krügen, den Kanopen, beigesetzt. Auch das Gehirn zog man durch die Nase, gelegentlich auch durch eine Augenhöhle, heraus. Lediglich das Herz, als Sitz des Lebens, musste an seinem Platz bleiben. Ein preiswerteres Verfahren war das Auflösen durch bestimmte Öle und Ausspülen. Dem entleerten Körper wurde durch längeres Lagern in pulverisiertem Natron alle Feuchtigkeit entzogen, wobei sich die Haut lederartig eng um das Skelett spannte. Die Hohlräume wurden mit Stofftampons und wohlriechenden Essenzen gefüllt, die Augen, wenn nötig, durch künstliche, mitunter aus recht ausgefallenem Material (z.B. bemalte Zwiebeln) ersetzt. Beim Einwickeln in meterlange Leinenbinden, begleitet von der Rezitation religiöser Texte, wurden in jede Schicht schützende Amulette eingelegt. Die ganze Prozedur dauerte 70 Tage, wovon 52 auf Entleerung und Entwässerung, 18 auf das Einwickeln entfielen. Kopf und Schultern konnten noch mit einer Maske bedeckt werden, an ihre Stelle trat in römischer Zeit ein in Wachsmalerei ausgeführtes Porträt.

Auf das Weiterleben waren auch die Bestattungsriten und die Grabausstattung ausgerichtet. So wurde an der vor dem Grab aufgestellten Mumie die „Mundöffnung“ vollzogen, eine symbolische Wiederaktivierung der fünf Sinne. Der Ausmalung der Grabanlage lag der Glaube an die Bildmagie zugrunde, durch welche die Darstellungen Wirklichkeit wurden. Zu diesen gehörten Szenen aus dem täglichen Leben wie Essen und Trinken, die Wiedergabe der ordnungsgemäßen Beisetzung, aber auch das, was den Verstorbenen im Jenseits erwartete. Erst wenn das Abwiegen des Herzens gegen die Feder, das Sinnbild der Wahrheit, und die Rechtfertigung vor Osiris ihn als sündenfrei erwiesen hatten, konnte er ins „Land der Westlichen“ eingehen. Dort erwarteten ihn allerdings nicht nur Freuden, sondern auch Arbeit; ihr zu entgehen war neben entsprechenden Bildern die Aufgabe der Uschebtis (= Antwoorter), Dienerfiguren mit Werkzeugen, die sich anstelle des Grabherrn zu melden hatten. Diese und noch viele weitere von ihm zu beachtende Dinge waren in einer Sammlung magischer Sprüche, dem „Totenbuch“, zusammengestellt, das ihm, auf Papyrus geschrieben, als eine Art „Jenseits-

fürer“ mitgegeben wurde. Mit dem Diesseits stand der Grabinhaber durch seine Statue in einem separaten Raum mit Sehschlitz und die zunächst plastische, später gemalte „Scheintür“ in Verbindung, um die von den Angehörigen auf einer Opferplatte niedergelegten Nahrungsmittel entgegennehmen zu können.

Die Mumifizierung war also nur der Hauptteil der Vorkehrungen für das erwartete Weiterleben. Dem realen wie magischen Schutz des konservierten Körpers diente der anfangs kastenförmige, erst ab ca. 1500 v. Chr. menschengestaltige Sarg. Freilich hat das Grabräuber vielfach nicht von ihrem Tun abgehalten, schon zu pharaonischer Zeit nicht. Die dennoch erhalten gebliebenen Mumien geben uns mittels moderner Untersuchungsmethoden vieles über sich preis. So lassen z.B. Röntgenaufnahmen nicht nur das technische Vorgehen der Mumifizierer und vorhandene Beigaben erkennen, sie geben anhand der

Eigenarten des Skeletts auch Aufschluss über Geschlecht, ungefähres Lebensalter und etwaige Krankheiten.

Ein Rest des Geheimnisvollen und Rätselhaften wird aber dennoch wohl immer bleiben. So machte man beispielsweise 1942 laut einer Pressemeldung bei einer in New York aufbewahrten Mumie die Feststellung, dass deren Haare in 26 Jahren um 12 cm gewachsen waren.

Unser Gütersloher Kopf, mittlerweile „Gützi“ genannt, wird seinen Platz in der medizinischen Abteilung des Stadtmuseums finden, in einer speziellen Präsentationsvitrine mit Röntgenfotos und einem Video-Monitor mit den jeweils aktuellen Erkenntnissen. Wie seinerzeit die Lübecker Mumie in unmittelbarer Nähe der Apotheke platziert, wird er nicht nur Zeuge einer frühen Hochkultur sein, sondern auch an ein etwas düsteres Kapitel in der Geschichte der Pharmazie erinnern.

## Heimatverein Gütersloh e. V.

Der Heimatverein Gütersloh e. V.

- ist Träger des Stadtmuseums mit seinen vielfältigen Aktivitäten
- organisiert ein breites Kultur- und Reiseprogramm
- unterhält vitale Arbeitskreise mit verschiedenen Schwerpunkten

Mitglieder werben Mitglieder – Helfen Sie mit, Interessenten zu finden, die unsere Arbeit durch ihre Mitgliedschaft unterstützen!

Der Gewinn ist

- freier Eintritt im Stadtmuseum mit seinen stets neuen Sonderausstellungen
- kostenloser Bezug der Gütersloher Beiträge
- Teilhabe an einem wichtigen Bereich der Gütersloher Kultur

Neuanmeldungen nimmt entgegen: Renate Horsmann, 1. Vorsitzende des Heimatvereins Gütersloh e. V., Telefon 2 66 85 oder 42 12  
eMail: [info@heimatverein-guetersloh.de](mailto:info@heimatverein-guetersloh.de)

[www.heimatverein-guetersloh.de](http://www.heimatverein-guetersloh.de)

## Erinnerungen an die Schule Sundern II

Zur Geschichte der heutigen Hundertwasser-Schule

Von Rudolf Herrmann

Sundern ist ein Ortsteil von Gütersloh. Bis zum 1. April 1910 gab es in der Landgemeinde Gütersloh vier Bauerschaften. Sie hießen Blankenhagen, Nordhorn, Pavenstädt und Sundern. Die im Süden liegende Landgemeinde Kattenstroth gehörte zum Amt Reckenberg. Die ersten Schulen wurden nach der Landgemeinde benannt, in der sie lagen. In der Stadt hieß die Schule „Altstadtschule“. (Siehe das Verzeichnis der Schulen aus dem Einwohnerbuch von 1937).

Aus der ehemaligen Volksschule Sundern II an der Oststraße 44 wurde im Jahr 2007 die „Hundertwasser-Schule“ (Eine Förderschule der Stadt Gütersloh). Da ich diese Schule vom 15. April 1936 bis zum 25. März 1944 besucht habe, schreibe ich die Geschichte dieser Schule und meine Erinnerungen bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs nachfolgend auf:

In der alten Gütersloher Bauerschaft Sundern wurde die erste Schule 1852 an der heutigen Verler Straße auf dem Gelände des Bauern Osthus gebaut. Durch die beginnende Industrialisierung wuchs die Einwohnerzahl in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stark an. Die kleine Schule genügte den Anforderungen schon bald nicht mehr.



Die erste Schule Sundern II stand an der Einmündung Mühlenweg / Am Anger gegenüber der jetzigen Brotfabrik Mestemacher. (Das kleine Gebäude links neben dem Baum auf dem Mestemacher-Gelände) Rechts am Bildrand mit Schornstein die Firma Karl Osthusenrich (genannt: „Kisten-Kalla“). Aufnahme Juli 1971 (Stadtarchiv Gütersloh)

Deshalb baute man 1884 an der jetzigen Einmündung Mühlenweg / Am Anger (gegenüber der heutigen Brotfabrik Mestemacher) eine zweite Schule und nannte sie „Sundern II“. (Die erste Schule bekam den Namen „Sundern I“).

Die Eintragung in die Chronik der Landgemeinde Gütersloh von 1884 lautet: „Am 16. April wurde die neue Schule zu Sundern eingeweiht und zugleich der an derselben angestellte Lehrer Johannes Göbel eingeführt“.

Auch diese war zu klein gebaut und schon 1898 war es erforderlich, eine neue und größere Schule zu errichten. An der Oststraße wurde zunächst ein Schulgebäude mit vier Klassen und einer Lehrerwohnung gebaut. Wenig später wurden an der Westseite vier

weitere Klassen angebaut. Jetzt hatte man eine Schule mit acht Klassenzimmern, die damals allen Ansprüchen genügte. Die erste Schule Sundern II wurde geschlossen, und das Gebäude in städtische Wohnungen umgewandelt. Die neue Schule an der Oststraße übernahm den Namen Sundern II. In diese Schule, die an der Nordgrenze der alten Bauerschaft Sundern liegt, gingen nicht nur Schüler aus Sundern, sondern auch 116 Schüler aus der Bauerschaft Nordhorn. In der Chronik der Landgemeinde ist dazu folgendes vermerkt: 1898 / Am 25. Oktober morgens 9 Uhr wurde in Gegenwart des Schul- und Gemeindevorstandes die in diesem Jahre erbaute Schule zu Sundern II eingeweiht. Die Weihrede hielt der Kreisschulinspektor Pastor Siebold zu Gütersloh über das Bibelwort: „Weiset die Kinder, das Werk meiner Hände zu mir!“

Da 116 Kinder des Schulbezirks Nordhorn dieser neuen Schule überwiesen worden waren, so wurden sofort zwei Lehrer angestellt. Der bisher an der alten Schule zu Sundern II angestellte Lehrer Goebel wurde zum I. und

der Lehrer Berg zu Nordhorn zum II. Lehrer ernannt.

Nach einem Beschlusse des Schul- und Gemeindevorstandes soll nunmehr das alte Schulgebäude zu Sundern II, welches nicht mehr benutzt wird, verkauft oder verpachtet werden. Das Bibelwort zur Weihrede ist heute noch, in Stein gehauen, über der östlichen Eingangstür des alten Schulgebäudes zu sehen. Die erste Anschrift der Schule am jetzigen Standort lautete: „Sundern Nr. 135“.

Nach der Eingemeindung der Bauerschaft Sundern in die Stadt Gütersloh im Jahr 1910 wurde die Anschrift in „Dorotheenstraße 29“ geändert. Nach der Eintragung in das Einwohnerbuch der Stadt aus dem Jahr 1925 lautet die Anschrift seitdem „Oststraße 44“.

Erster Schulleiter im Jahr 1898 war Lehrer Goebel. 1907 ist Hauptlehrer Ruwwe als

Vor dem Ersten Weltkrieg: An der linken Seite sind vier Klassenzimmer angebaut worden. So sah das Schulgebäude bei unserer Einschulung Ostern 1936 auch noch aus. Die Kleidung der Kinder hatte sich inzwischen aber wesentlich verändert. (Stadtarchiv Gütersloh)



Schulleiter in das Einwohnerbuch eingetragen. Die Einwohnerbücher 1911 und 1921 weisen ihn als Rektor der Schule aus. Es folgt von 1925 bis 1933 Rektor Johannes Weber, der danach Rektor der Knaben-Mittelschule wurde. Ihm folgte Heinrich Grünwald, der aber während meiner Schulzeit Ende 1937 plötzlich verstarb. Ostern 1938 wurde Rektor Heinrich Strathoff Schulleiter, der dies Amt bis zum Einmarsch der amerikanischen Truppen Ostern 1945 bekleidete. Mein erster Klassenlehrer war Ernst Verleger.

Baulich hatte sich noch nichts verändert. In den Klassenräumen stand je ein eiserner Ofen, der mit Kohlen befeuert wurde und durch einen großen Ofenschirm aus Blech geschützt war. Wir saßen zu viert nebeneinander auf den Schulbänken, denen ein langer Tisch fest vorgebaut war. In den Tisch eingelassen waren Löcher, in denen ein Tin-

tenglas steckte. Vor uns auf einem Podest stand das Lehrerpult. Dahinter hing eine große Tafel, die nach oben und unten zu schieben war und auch umgeklappt werden konnte. Die sanitären Anlagen, mit denen wir leben mussten, sind in der heutigen Zeit überhaupt nicht mehr denkbar. Am Rand des Schulhofes befand sich das Toilettenhaus. Es hatte mehrere „Plumsklos“ aus einfachen aufgesetzten Holzkästen, in die ein rundes Loch geschnitten war. Das Pissoir bestand aus einer Rinne im Boden vor der Wand. Diese Wand war mit Teerfarbe gestrichen.

Hier sind alle Schulen der Stadt Gütersloh aufgeführt, und es ist zu sehen, dass die Volksschulen zum großen Teil nach den Namen der alten Bauerschaften der Landgemeinde Gütersloh benannt sind, in der sie stehen.

Der erste Buchstabe den wir lernten, war das kleine „i“. Darum nannte man die



Wenn der Fotograf angekündigt war, wurde die beste Kleidung angezogen. Für das Foto wurden die Bänke in die Mitte gestellt, damit alle Kinder auf das Bild kamen. Beim Unterricht standen die Bänke weiter rechts bzw. links. In der Mitte war ein Gang.

## Schulen 1937

<b>Evang. HIL. Gymnasium mit Oberstufe (Reptern) i. G.</b> Hilberstraße 13. — Begründet 1851. Das Gymnasium führt aus 15 Stufen. Schulleiter: Stadtschulrat Dr. Weber. Mit dem Gymnasium verbunden sind 3 Klassen: Klassen I: Reptern; II: Hilberstr. 17; Klassen III: Hilberstr. 17.	<b>Schule Neuenhagen.</b> Wendebühlstr. 167. Leiter: Edgar Dehmann.
<b>Südtliches Hildenburg-Gymn.:</b> Hilberstr. 13. Leiter: Stadtschulrat Dehmann.	<b>Schule Vosselstr.</b> Vosselstr. Weg 116. Leiter: Edgar Dehmann.
<b>Evang. Knaben-Mittelschule:</b> Hilberstr. 43. Leiter: Stadtschulrat Weber.	<b>Schule Gärten 1.</b> Hilberstr. 148. Leiter: Edgar Dehmann.
<b>Evangelische Volksschulen:</b> <b>Hilberstraße.</b> Schulhof 2. Leiter: Edgar Dehmann.	<b>Mittelschule (Hilberstraße).</b> Hilberstr. 43. Leiter: Dehmann.
<b>Schule Gärten 2.</b> Hilberstr. 44. Leiter: Hauptlehrer Hilbermann.	<b>Katholische Volksschulen:</b> <b>Schule Katholisch West.</b> Wendebühlstr. 43 und 44. Leiter: Walter Otto.
<b>Schule Katholisch Ost.</b> Hilberstr. 51. Leiter: Hauptlehrer Hilbermann.	<b>Schule Katholisch Ost.</b> Hilberstr. 51. Leiter: Edgar Dehmann.
<b>Schule Westfalen.</b> Hilberstr. 200. Leiter: Hauptlehrer Hilbermann.	<b>Städt. Berufsschule:</b> Hilberstr. 11, im 2011 (Kohlenstraße). a) kaufmännische Abteilung. b) gewerbliche Abteilung. Leiter: Berufsschulrat Hilbermann, Josef. Korollar des Berufsschulrates ist der Rat der Lehrkräfte mit 10 bis 15 M.
	<b>Privateinzelklassen:</b> Hilberstr. 47. Leiter: Edgar Dehmann. Hilberstr. 47. Leiter: Edgar Dehmann.

Ein Auszug aus dem Einwohnerbuch der Stadt Gütersloh aus dem Jahr 1937 (Stadtarchiv Gütersloh)

Erstklässler auch „i-Männchen“. Geschrieben wurde mit einem Griffel auf Schiefertafeln. Im ersten Zeugnis wurden nur „Lesen“, „Rechnen“ und „Schreiben“ bewertet. Die Schulnoten begannen damals bei „1“ und endeten bei „5“. 1938 wurde das heute noch gültige Benotungssystem eingeführt.

Unsere Hefte, Schulbücher Bleistifte usw. kauften wir in einem kleinen Laden gegenüber dem Osteingang zum Schulhof bei „Tante Fissenewert“. Sie hatte dort in ihrem Wohnhaus ein Zimmer als Schreibwarengeschäft eingerichtet.

Zu den Erziehungsmaßnahmen gehörte seitens der Lehrer der Gebrauch eines Rohrstocks. Einige Lehrer machten davon reich-

lich Gebrauch. Es gab aber auch Lehrer und Lehrerinnen, denen brachten wir so viel Respekt entgegen, dass sie den Rohrstock nur in Ausnahmefällen benutzten; und bei denen haben wir das meiste gelernt.

Als Adolf Hitler 1937 mit dem „Duce“ (Mussolini = italienischer Diktator) in einem Sonderzug durch Gütersloh fuhr, waren alle Gebäude längs der Eisenbahn mit Hakenkreuzfahnen geschmückt. Überall waren Schüler zum Jubeln aufgestellt. Unsere Schulklasse stand auf der Ladestraße am Langen Weg. Jeder von uns hatte eine kleine Hakenkreuzfahne aus Papier in der Hand, die wir schwenken mussten, als der Zug vorbeifuhr.

Eine Lehrerin, Fräulein Meinhausen, trat bei der Erziehung im Sinne der damaligen Machthaber besonders hervor. Bei ihr hatten wir u. a. Religionsunterricht. Eine halbe Stunde erzählte sie uns etwas von Adolf Hitler. Sie war ganz begeistert von ihm und übertrug das auch auf uns. Ganz schlimm war ihre Einstellung zu Juden und Negern (genau wie Adolf Hitler). Nach ihrer Meinung waren alle Juden Betrüger, die nur dadurch zu Geld und Reichtum gekommen seien. Außerdem seien sie zum Arbeiten zu faul, körperlich arbeitende Juden gäbe es nicht. Sie verdienten ihr Geld nur durch Handel.

An eine Begebenheit erinnere ich mich heute noch ganz genau. Als Max Schmeling 1938 den Boxkampf gegen Joe Louis durch k. o. in der ersten Runde verloren hatte, be-



Auf dem Bild von 1929 sind folgende Lehrer zu sehen: von links August Wiese, Gertrud Romund, Ernst Verleger, August Wieter, Maria Meinshausen, Johannes Weber (Rektor), Heinrich Grünwald. Außer Lehrer Wieter und Rektor Weber haben uns die übrigen Lehrer in unserer Schulzeit unterrichtet. (Stadtarchiv Gütersloh)

zur Verfügung gestellt. Schon beim Bau der Schule im Jahr 1898 hatte sein Vater einen Teil des Grundstücks kostenlos abgegeben. Auch das Grundstück für den gegenüberliegenden Kindergarten hatte er 1922 der evangelischen Kirchengemeinde kostenlos zu Verfügung gestellt.

Die Turnhalle hatte eine große Bühne. Sie diente nicht nur dem Turnunterricht; in ihr wurden auch Feiern und Veranstaltungen durchgeführt. (Akte D 4154 Stadtarchiv Gütersloh).

haupte sie: „Dieser Neger, schlägt unseren Max Schmeling durch einen regelwidrigen Tiefschlag k. o.“ Spätere Filmaufnahmen haben das Gegenteil bewiesen, Joe Louis war haushoch überlegen.

Als am Morgen des 10. November 1938 in Gütersloh einige jüdische Häuser von der SS angesteckt worden waren und brannten, rechtfertigte sie diese Handlung natürlich. Sie war eine gute Pädagogin und Respektperson, die uns viel beigebracht hatte; und der glaubte man als Kind. Dass wir total fehlgeleitet worden waren, haben wir erst durch die Aufklärung nach dem Krieg erfahren.

Im Turnunterricht mussten wir zu Fuß zur Jahnturnhalle in der Bismarckstraße gehen.

Da in Gütersloh für elf Volksschulen nur zwei Turnhallen zur Verfügung standen, wurde 1938/39 nach Bemühungen der Eltern und Lehrer am Gelände der Schule Sundern II eine für damalige Verhältnisse schöne und große Turnhalle gebaut. Sie wurde am 20. November 1939 eingeweiht. Die Westfälische Zeitung berichtete am nächsten Tag ganzseitig über die würdevolle Einweihung. Das Gelände hatte der Bauer August Ibrügger kostenlos

Mit Beginn des vierten Schuljahres Ostern 1939 wurde die Gemeinschaftsschule eingeführt. Alle evangelischen und katholischen Kinder, die im Einzugsbereich einer Volksschule wohnten, besuchten diese fortan gemeinsam. Unsere Familie wohnte zu der Zeit an der Heinrichstraße in der Nähe der Mielewerke. Ein gleichaltriger Mitschüler, der mit uns im Hause wohnte, besuchte, weil er katholisch war, bis Ostern 1939 die Volksschule Kattenstroth Nord. Nun gingen wir gemeinsam zur Schule Sundern II. Mit Einführung der Gemeinschaftsschule bekamen wir u. a. auch eine neue Lehrerin. Es war Maria Tüte, die wir ab Ostern 1942 als Klassenlehrerin hatten. Auch eine sehr gute Pädagogin, aber in ihrer politischen Einstellung ein totaler Gegensatz zu ihrer Kollegin Meinshausen. Noch heute denke ich daran, wie gezwungenermaßen Frä. Tüte uns mit „Heil Hitler“ begrüßte. Bei Frä. Meinshausen mussten wir ganz deutlich und laut grüßen. Wenn das einmal nicht nach ihrem Willen klappte, sagte sie: „Wir wollen unseren Führer ordentlich grüßen; wir wiederholen das!“



Als Zehnjährige wurden wir am 20. April 1940 („Führers Geburtstag“) in das „Deutsche Jungvolk“ aufgenommen. Bei den Mädchen nannte man es „Jungmädchen“. Es war die erste Stufe der „Hitlerjugend“, der man dann als Vierzehnjähriger überstellt wurde. Die damaligen Machthaber hatten erkannt, dass man den Kindern und Jugendlichen etwas bieten musste. Hinzu kam, dass wir, ohne es zu merken, vormilitärisch ausgebildet wurden. Wir mussten jeden Mittwochnachmittag antreten. Lag etwas Besonderes an, z. B. Gedenktage, mussten wir auch am Sonnabend Nachmittag oder Sonntag Vormittag u. a. auf dem Marktplatz oder an der „Alten Brauerei“ (heute Stadthalle) erscheinen.

Es wurden Geländespiele gemacht, dabei Kartenkunde geübt, Sportwettkämpfe durchgeführt und mit dem Luftgewehr geschossen. Alles hat uns viel Spaß gemacht.

Dieses „Antreten“ fand für uns, die im Ostteil der Stadt wohnten, auf dem Schulhof der Schule Sundern II statt. (Siehe die nachfolgenden Bilder). Das Schulgebäude und die Turnhalle standen uns für die Aktivitäten ebenfalls zur Verfügung.

Im Mai 1941 ist das Fähnlein 4 auf dem Schulhof der Schule Sundern II angetreten. In der Mitte Fähnleinführer Wolfgang Herzfeld. Der rechte Flügelmann war der Führer des Jungzugs 1. Die jüngsten Pimpfe rechts hatten noch nicht alle eine Uniform, sie waren erst im April aufgenommen worden. Dieses schneidige und exakte Antreten und Marschieren wurde sehr viel geübt, so als wenn wir die Nachfolger des Wachbataillons in Berlin werden sollten.

In Gütersloh gab es bei der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei“ (NSDAP) den Himmelsrichtungen entsprechend, vier Ortsgruppen. Dementsprechend gab es auch im Jungvolk vier „Fähnlein“. Innerhalb des Fähnleins gab es vier Jungzüge mit etwa 25 bis 30 „Pimpfen“. Wir gehörten im Osten der Stadt zum Fähnlein 4. Unser erster Fähnleinführer war Wolfgang Herzfeld. Jungstammführer für die Stadt Gütersloh war der Lehrer Fritz Buhmeier. Die „Führermannschaft“ innerhalb des Fähnleins setzte sich in der Regel aus Schülern des Gymnasiums zusammen.

Vertreter unseres Fähnleinführers war 1941 Klaus Voß, ein Enkel des Fabrikanten Wilhelm Ruhenstroth (Wirus). Er hat dafür gesorgt, dass für das Fähnlein 4 auf dem Gelände der Schule Sundern II Anfang 1942 ein

Dienststellenheim errichtet wurde. Es war ein 6,60 x 4,48 m großes „Behelfsheim“, zusammengesetzt aus Fertigteilen der Firma Wirus. Um dieses Heim wurden wir in ganz Gütersloh benedtet.

Im Mai 1941 machte das Fähnlein 4 für eine Woche mit dem Fahrrad eine Fahrt zur Jugendherberge in Brilon. Gestartet wurde an der Schule Sundern II.

Nach Kriegsende hat man uns aufgeklärt, dass wir durch diese „Organisation“ den menschenverachtenden und vernichtenden Auswüchsen des Nationalsozialismus ausgeliefert waren. (1945/46 mussten wir als junge Eisenbahner, sofern wir noch keine 18 Jahre alt waren, am „Demokratischen Unterricht“ teilnehmen. Erteilt wurde er von einem ehemaligen Gewerkschaftler, der zu der Zeit als Vorschlosser im Bahnbetriebswerk Gütersloh beschäftigt war). Dieses schneidige und exakte Antreten und Marschieren wurde sehr viel geübt, so als wenn wir die Nachfolger des Wachbataillons in Berlin werden sollten.

Sofort nach Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde auf dem Schulhof an der Nordseite zum Ostring hin (heute Holzstraße) ein Luftschutzgraben ausgehoben. Er war im Zickzack wie ein Schützengraben angelegt und oben offen. Wir haben ihn nur probeweise benutzt. Da er aber zu dicht an den Wirus-Werken lag, hat man ihn bald wieder eingeebnet und den nächsten überdeckten Luftschutzgraben unmittelbar an der Ostseite der Turnhalle angelegt. An dieser Stelle wurde später ein großer Löschteich gebaut, damit man nach Brandbombenabwürfen sofort Wasser zur Verfügung hatte.

Im Winter 1939/40 nach dem Polenfeldzug erhielt unser Stadtteil Einquartierung. Wer Platz hatte, nahm einen Soldaten auf. Verpflegt wurde die Kompanie bei Schlachter Varnholt in der Oststraße. Hier stand u. a. eine Gulaschkanone. Angetreten wurde auf

dem Schulhof. Kompanieführer war Rittmeister Polley, Olympiasieger im Dressurreiten bei den Sommerspielen 1936 in Berlin.

Während des Westfeldzuges konnten wir in der Schule kleine Wochenhefte kaufen, in denen über die Erfolge der deutschen Wehrmacht in Frankreich, den Luftkrieg gegen England und die Erfolge der deutschen U-Boote berichtet wurde. Das alles wurde so dargestellt, dass wir an einen baldigen Sieg und ein schnelles Kriegsende glaubten. Außerdem wurde jeden Sonntagvormittag im Kino eine fünfzehnminütige Wochenschau vorgeführt, in der nur Erfolge gezeigt wurden.

Den ersten Bombenangriff erlebte Gütersloh am 3. Juli 1940 in der Nacht gegen 1.30 Uhr. Einige Bomben waren in der Nachbarschaft der Schule eingeschlagen, hatten aber keinen großen Schaden angerichtet. Weitere Nachtangriffe fanden am 10. Juli und 8. August 1941 statt. Hierbei wurde u. a. die Firma Wirus von Brand- und Sprengbomben getroffen, die großen Schaden angerichtet haben. Am Schulgebäude waren auf der Nordseite einige Fensterrahmen und -scheiben zerbrochen. Außerdem fehlten einige Dachpfannen.

Wenn in der Nacht Fliegeralarm war, mussten wir zu Hause den Luftschutzkeller aufsuchen, und es fehlte uns dann der Schlaf. Danach begann der Unterricht in der Schule eine Stunde später. Unter uns Kindern machte ein Spruch die Runde: „Essen, Schläge, Bett, Arsch kaum warm – Fliegeralarm!“

In den Jahren 1942 und 1943 blieb Gütersloh von Luftangriffen verschont. Lediglich der Flugplatz wurde angegriffen. Hier waren Schüler des Gymnasiums als Luftwafenhelfer zur Unterstützung der Soldaten an Flakgeschützen im Einsatz. Es wurden überwiegend die großen Städte angegriffen. Bei Fliegeralarm während der Schulzeit mussten wir ab Anfang 1944 das Schulgelände ver-



Unser Schulentlassungs-bild vom März 1944:

Hinten links die 1939 gebaute Turnhalle. Auf dem Bild obere Reihe von links: Günter Langenfeld, Horst Gmehling, Hans Lückebergfeld, Reinhard Mumerelt, Heinz-Josef Rabe, Martin Kleinbenne, Horst Dönhoff, Karl Flöttmann, Gustav Vornbäumen, Reinhard Düspohl, Reinhard Hemientokrax, Karl-Heinz Intrup, Heinz Degenhardt.  
Zweite Reihe: Siegfried Altwiescher, Rudolf Herrmann (Autor dieses Berichts), Martin Kunstmann, Karl-Heinz Stellbrink, Werner Gundlach, Willi Diekmann, Klaus-Otto Kalle, Hans Pott, Bruno Pott, Siegfried Osthusenrich, Klaus Helling.  
Dritte Reihe von oben: Lieselotte Ortlöde, Ruth Vornbäumen, Anneliese Bellmann, Lieselotte Wiele, Eva Rheker, Ruth Schlingmann, Brunhilde Pohl, Lore Schlingmann, Annelore Leinkühler, Lore Dreeskornfeld, Ingeborg Voß, Margot Freypont, Ruth Dahlmann, Genda Müller, Lore Brinkmann, Ruth Kornfeld, Klassenlehrer und Rektor Heinrich Strathoff.  
Untere Reihe: Genda Nottbrock, Lore Weigel, Erika Sieweke, Lore Hermebracht, Margot Bernpohl, Ingeborg Hunke, Gertrud Kuthe, Ingeborg Locher, Irmgard Bergmann, Anni Lakämper, Inge Paschad, Else Richard, Lieselotte Billing, Marlies Milberg.

lassen. Wer über einen bestimmten Umkreis hinaus wohnte, ging mit zu dem Schulkameraden, der in der Nähe der Schule wohnte. So ist manche Unterrichtsstunde ausgefallen.

Nach den ersten Bombenangriffen auf Gütersloh haben wir den damaligen Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Hermann Göring, hinter vorgehaltener Hand „Meier“ genannt. Er hatte nach Beginn des Krieges gesagt: „Wenn jemals ein feindliches Flugzeug die deutsche Grenze überfliegt, will ich „Meier“ heißen!“

Einige Lehrer im wehrfähigen Alter wurden im Krieg zur Wehrmacht eingezogen. Sie wurden teilweise durch reaktivierte pensionierte Lehrer ersetzt. Wegen des akuten Roh-

stoffmangels mussten wir im Krieg Altmaterial sammeln: Altpapier, Lumpen, Knochen, Eisen und Blech wurden in der Schule zusammengetragen und von dort zum Altmaterialhändler Lienke gebracht. Wenn wir mit „Bollerwagen“ das Altmaterial zum Händler brachten, sangen wir dann: „Lumpen, Eisen, Knochen und Papier, ausgeschlagene Zähne sammeln wir; juwi – juwi – jihe – ha – ha – haa –...“ Von dem Geld das es dafür gab, kaufte unser Rektor Zeitschriften und schickte sie an Väter von Schülern, die im Kriege waren. Wer als Schüler besonders fleißig gesammelt hatte, bekam einen kleinen Preis oder eine Urkunde. Außerdem haben wir auch Heilkräuter, Eichen und Kastanien gesammelt.

Zur Kartoffelerntezeit mussten wir nachmittags zu einem Bauern und auf dem Feld die ausgerodeten Kartoffeln einsammeln. Als Belohnung gab es bei den Bauern etwas zu essen und zu trinken. Die Bauernhöfe Diestelkamp und Bockschatz in Sundern waren überwiegend unsere Einsatzstellen.

Am 25. März 1944 war unsere Schulzeit zu Ende. Es war eine bewegte und entbehrungsreiche Zeit, wie wir sie unseren Nachkommen nicht wünschen. Alle Jungen haben eine Lehrstelle bekommen. Die Mädchen mussten zunächst ein „Pflichtjahr“ in einer Familie mit mehreren Kindern oder auf einem Bauernhof leisten, bevor auch sie eine Lehrstelle bekamen. Ich selbst ging zur Handelsschule, die aber schon im Sommer 1944 wegen des „Totalen Kriegseinsatzes“ geschlossen wurde. Alle Schüler mussten in der Rüstungsindustrie arbeiten. Ich habe bei der Firma Miele mit russischen Kriegsgefangenen zusammen u. a. Torpedoteile entgraten müssen.

Zum Schluss noch einige Daten der Schule nach unserer Entlassung. Mit dem Einmarsch der amerikanischen Truppen Ostern 1945 wurden alle Schulen auf Anordnung der Be-

satzungsmacht geschlossen. Erst im Herbst 1945 wurde der Schulbetrieb wieder aufgenommen. Schulleiter wurde unser damaliger „i-Männchen-Lehrer“ Ernst Verleger.

Nach Ostern 1945 wurde das Schulgelände von den Amerikanern mit Stacheldraht eingezäunt und bis zu 200 amerikanische Soldaten, die als Sexualstraftäter aufgegriffen worden waren, dort eingesperrt. (Information von der ehemaligen Lehrerin Frau Lisa Weber, die ca. 80 Jahre in dem angebauten Lehrerwohnhaus gewohnt hat. Ihr Vater war ab 1925 Rektor dieser Schule)

1949 wurden an der Westseite zwei Klassenzimmer und ein Lehrerzimmer angebaut. Über 1000 Kinder wurden zu der Zeit in der Schule unterrichtet. Im Jahr 1954 wurde die Schule in „Völkeringschule“ umbenannt. 1968 wurde sie eine Grundschule und 1987, nach Errichtung des Neubaus am Knappweg, mit der dortigen neu eingerichteten Grundschule Nordhorn zusammengelegt. Danach wurde sie als Übergangwohnheim für Aussiedler genutzt.

Im April 2007 habe ich dieses aktuelle Foto von der Erweiterung und dem Ausbau unserer ehemaligen Schule Sundern II zur „Hunderwasser-Schule“ gemacht








**BREITENBACH**  
Einrichtungen für Anspruchsvolle  
Oststr. 18 · 33332 Gütersloh · Tel. 0 52 41 / 2 83 83  
Ausstellung Mo-Fr 10-12 Uhr & 14-17 Uhr · Sa. n. Vereinbarung

**Der Schrank nach Maß**  
In praktischer Kunststoffoberfläche, in edlen Echtholzfümnieren oder Massivholz.

**jede Breite... jede Höhe... jede Tiefe...**



**Ein guter Name für Optik! Schmuck! Uhren!**

---

<p>MAAS Inh. Bernd Maimann Uhrmachermeister Meister der Augenoptik</p>	<p>Berliner Straße 107 33330 Gütersloh Tel. 0 52 41 / 2 88 54 Fax 0 52 41 / 2 84 45</p>	<p>Steinhagener Straße 3 33334 Güterslohtsellehorst Tel. 0 52 41 / 68 71 70 Fax 0 52 41 / 68 71 70</p>
--	---	--

## Recycling mit Genuss!

Eine rückblickende Betrachtung zur Sonderausstellung „Einfälle für Abfälle. Kreativität in der Dritten Welt“ im Stadtmuseum Gütersloh

Von Norbert Ellermann

Sieben Wochen lang, vom 21. Januar 2007 bis zum 11. März 2007, ging es im Stadtmuseum Gütersloh in der Sonderausstellung „Einfälle für Abfälle. Kreativität in der Dritten Welt“ vor allem um die Darstellung der Kreativität in der so genannten Dritten Welt, aber auch um die Förderung der Kreativität in der so genannten Ersten Welt (womit die Industriestaaten gemeint sind).

Im Rahmen der Reihe „SpieleZeugen“ verweist die Feststellung im Titel dieses Beitrages „Recycling mit Genuss!“ auf das Hauptthema der Sonderausstellung, nämlich wie Menschen in der Dritten Welt mit einfachen Werkzeugen, aus einfachen Materialien – in einer Art Recyclingprozess – aus Abfällen Gegenstände herstellen, die das Leben etwas leichter und damit erträglicher machen. Die Menschen in den vorgestellten Ländern aus Mittel- und Südamerika, Afrika und Asien haben zwar nicht das nötige Kleingeld, um sich solche dafür geeigneten Dinge zu kaufen, dafür aber Fantasie und handwerkliches Können, um die begehrten Dinge des Alltags selbst herzustellen. So entstehen aus Autoreifen Sandalen, aus Benzinfässern Herde oder aus Holz-, Plastik- und Gummiabfällen kleine Autos, die für die Erwachsenen und Kinder selbst zum Arbeiten oder Spielen dienen oder zum Verkauf an europäische Touristen hergestellt werden. Die in der Sonderausstellung vorgestellten Länder gehören fast alle zur Dritten Welt. In den hiesigen Medien werden damit oft Kriege, Krankheiten und Katastrophen in Verbindung



gebracht. Das trifft zwar einerseits oft auch zu, ist aber nur die eine Seite der Medaille. Im Zentrum der Sonderausstellung stand die ebenfalls auch in diesen Ländern vorhandene Fantasie im Erfinden, die Selbsthilfe und das eigene Können. Überspitzt gesagt, gibt es in den in der Sonderausstellung vorgestellten Ländern keine Abfälle, sondern aus allen weggeworfenen Produkten lassen sich neue Produkte anfertigen, was neudeutsch eben Recycling heißt. Ein kleiner Teil der Sonderausstellung behandelte zudem die deutsche Nachkriegszeit, in der nach dem Jahr 1945 die Menschen aus und in den Trümmern oft aus Militärschrott neue und bessere Dinge anfer-

tigten. Damit wurde nicht nur bei den älteren Museumsbesuchern eine Brücke geschlagen von der Erinnerung an die eigene Vergangenheit in der Ersten Welt bis zur Wahrnehmung der Gegenwart in der Dritten Welt.

Die Sonderausstellung „Einfälle für Abfälle. Kreativität in der Dritten Welt“ wurde von Hans Schmidt, einem ehemaligen Lehrer und Mitarbeiter des Goethe-Instituts, gestaltet. Er ist Experte für anschauliche Unterrichtsgestaltung mit einfachsten Mitteln und hat sein Wissen in mehreren Büchern verfasst, wobei er auch Lehrerinnen und Lehrer im In- und Ausland in dieser Thematik ausbildete. Das vom Museumspädagogen des Stadtmuseums Gütersloh Norbert Ellermann in diesem Zusammenhang ausgearbeitete und begleitete Führungsangebot umfasste aber nicht nur die Ausstellungsführungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, sondern auch ein Bastelprogramm für Kinder. Kinder aus Kindergärten und Schulklassen konnten nach einer Einleitung einfache Sachen wie Autos nachbauen und dabei ihrer Fantasie bei der Produktherstellung und Produktbeschreibung freien Lauf lassen. Den Kindern hat diese Aufgabe sehr gut gefallen, da sie nicht nur die zuvor gesehenen Anregungen umsetzen, sondern auch eigene Ideen verwirklichen konnten. Neben den öffentlichen Führungen für alle waren besonders Kinder bzw. Jugendliche und ihre Großeltern die Zielgruppe für einige generationenübergreifende öffentliche Führungen. Dabei kamen die verschiedenen Generationen über ihre Lebenserfahrungen und Spielzeuge miteinander ins Gespräch. Zudem gab es auch besondere Führungen für Erzieherinnen und Erzieher, die das erworbene Wissen für ihren Unterricht nutzen wollten.

Recycling mit Genuss! Der zweite Teil im Titel dieses Beitrages verweist auf ein speziell für Kindergärten und Schulklassen angebotenes Ergänzungsprogramm nach der inter-



aktiven Führung. Nach Voranmeldung war es möglich, ein so genanntes „Tropenfrühstück“ einzunehmen. Dafür wurde vom Museumsteam jedes Mal eine Auswahl exotischer Früchte wie Ananas, Bananen, Kokosnüsse, Kiwi und einige andere frisch zubereitet. Die Kinder kamen nach der Ausstellungsführung in das Verwaltungsgebäude des Stadtmuseums, wo sie im Dachgeschoss auf einen mit afrikanischen Motiven geschmückten Raum trafen, in dem sie auf Sitzkissen kreisförmig Platz nahmen. Nach dem Erklären der Herkunft und Bedeutung der drapierten Früchte ging es ans Essen und Trinken, was für nicht wenige Kinder eine schmackhafte Erweiterung bisheriger Gaumenfreuden bedeutete. Kinder von Kindertagesstätten, Kindergärten, Kinderzentren und Grundschulkassen stellten den allergrößten Teil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Museumsführungen und beim Tropenfrühstück. Mit 44 Führungen in sieben Wochen war die Sonderausstellung „Einfälle für Abfälle. Kreativität in der Dritten Welt“ von der Anzahl der Führungen her die erfolgreichste Sonderausstellung im Stadtmuseum Gütersloh im Jahr 2007.

# Glockengießer in Gütersloh

Von Siegfried Nottbrock

## Resolutio

Es ist vorläufig dem Fricke copia hujus mitzuthellen und an hohe Landesregierung zu berichten von darinn Approbation zu erwarten.

Bünde, am königlichen Amt Limberg den 5. Mai 1787

Schrader

Actum Bünde am königlichen Amt Limberg den 15. Mai 1787.

Auf Veranlassung des Allernädigsten Commissarii den 14. April gestellte sich auf heute sowohl der Rödinghausner Kirchenprovisor Gottlieb Weidenbrück, als auch der Glockengießer Bernhard Henrich Fricke von Gütersloh.

Mit diesem wurde darüber Rücksprache genommen, in welcher Maaßen derselbe die Umgießung der zu Rödinghausen befindlichen großen Glocke übernehmen wolle und welche Bedingungen er deshalb setze.

Als nun alles was dabey zu erinnern unter beyden Theilen gehörig beredet der Glockengießer Fricke sich in dem so nur anfangs gefordert, billig finden lassen und zu einem Nachlaß verstanden, kamen endlich beide im folgenden überein.

1) Es übernimmt der Glockengießer Bernhard Henrich Fricke die zu Rödinghausen vorhandene schadhafte Glocke zu Gütersloh umzugießen und also einzurichten, daß selbige mit denen übrigen beiden zu Rödinghausen befindlichen Glocken harmoniren.

2) Will er bei der Umgießung so viel möglich dahin sehen, daß die neue Glocke von eben dem Gewicht das die alte, weil aber das doch nicht so zu treffen daß die neue nicht etwa um 100 Pfund schwerer denn die alte werden und so viel nur Zusatz erfordern sollten, so ist auch dieses zu erwarten.

3) Die alte Glocke wird zu Gütersloh in beiseins des Provisors und eines Deputirten, die neue aber eben daselbst gewogen und dann das verschiedene Gewicht eben daselbst berechnet.

4) Von denen Deputirten soll auch darauf geachtet werden, daß der Zusatz aus einem Block Zinn und Kupfer genommen werde.

5) Der Glockengießer Fricke nimmt die alte Glocke mit Beyhülfe von ihm her beizuschaffenden Gerätschaften vom Turm herunter und bringet die neue wieder herauf.

6) Die alte Glocke wird ihm frey nach Gütersloh und die neue frey von dort zurückgeliefert und gehet ihn der Transport nichts an.

7) Es erhält der Fricke für Umgießung der Glocke für jedes 100 Pfund 3 Reichsthaler 27 Mariengroschen und für jedes Pfund Zusatz 12 Mariengroschen, beides in preussischen Courant. Dabei werden ihm, wenn die alte Glocke abgenommen, die neue die nöthigen Werkzeuge zu Hülfe gegeben.

8) Wenn die neue Glocke aufgehänget und in brauchbarem Stande, wird dem Fricke die Hälfte der verabredeten Vergütung bezahlet, die andere Hälfte bleibt aber auf drei Jahre unverzinset stehen und haftet der Fricke dafür, daß die Glocke nicht nur mit den übrigen beyden harmoniren sondern auch durch das ordinäre und vorfallende Geläute nicht in Zeit von drei Jahren berste. Da auch der Fricke Besitzer einer an den Grafen von Rheda eigenbehörigen Stätte, versetzt er deshalb seine Hab und Güter zur Sicherheit und will er von seiner Obrigkeit eine Confirmation dieser Verpflichtung, so er durch den Contract übernommen, beibringen.

Zur Erläuterung des punct 6 ist zu bemerken, daß aus der Ursach der Provisor Weidenbrück dafür gehalten, es wäre am besten, wenn die Glocke dem Fricke frey geliefert und abgeholt werde, weil die Lieferung bis Melle und von da bis Gütersloh nur verdoppelte Schwierigkeiten setzen würde. Gütersloh wäre 5 Meilen von Rödinghausen, in 3 Tagen könne die Umgießung der Glocke absolviert seyn, wenn also die Glocke in einem Tage von Rödinghausen nach Gütersloh gebracht würde, des zweyten Tages mit deren Umgießung verfahren und des dritten selbiges von den umliegenden Fuhrleuten wieder zurückgebracht werden können.

Die Gemeinde würde sich wohl nicht bequemen, zum Transport freizugeben, weshalb er anheimstelle ob das alles von ihm

auf die wohlfeilste Weise bedungen werden solle.

Da auch die umzugießende Glocke nicht mehr gebraucht werden könne, wurde noch darauf angetragen, daß die Approbation baldigst erfolgen und dadurch diese Arbeit in Gang gebracht werde.

Wie denn auch beide Theile geloben, daß was verabredet, getreulich zu halten, demnächst aber dieses Protokoll nach dieser Vorlesung genehmigt und unterschrieben ist.

a. v. s.

Weidenbrück

Bernhard Henrich Fricke,  
Glockengießer

Schrader, Heidbrinck,  
vereidigte Protocollführer

Fricke erbat sich eine copia dieses protocoll

Quelle: StAMs, Herrschaft Rheda,  
Stadt- und Landgericht,  
acta voluntaria Bd. 2 S. 628 und 629

## Das Gütersloher Johanneum „Der kleine Missionsfreund“

Von Walter Moritz

**Der kleine Missionsfreund  
Achtundzwanzigster Jahrgang.  
Nr. 2, 1882  
Das so lang versprochene Bild  
des „Johanneum“.**

Schon viele der lieben Missionsfreunde von nah und fern sind hergekommen, um sich das neue Heim unserer Missionarssöhne anzusehen, aber noch bei weitem mehr Missionsfreunde, die kein geringeres Interesse an diesem Stück der so weit verzweigten, mannigfaltigen Missionsarbeit nehmen, ist es bisher nicht unmöglich gewesen, uns mit ihrem Besuche zu erfreuen. Diesen wollen wir gern das Haus vor Augen stellen, zu dem sie uns so manchen Baustein geschickt haben. Ja, recht viele Bausteine haben dazu gehört, ehe es fertig geworden ist, und auch recht verschiedene, große und kleine. Und jeder, der einen Baustein dazu geschickt hat, kann jetzt sprechen: „das ist das ‚Johanneum‘, das wir zu Gottes Ehren und den Missionarssöhnen zu Nutz gebauet haben“. Die kleine Frieda, welche in Kornwestheim mit ihrem Hopfenpflücken sich zwei Mark diesen letzten Herbst verdiente, um auch ein Scherlein für's Johanneum einschicken zu können, soll keinen geringeren Dank haben, als die großen Haushalter Gottes, die uns mit reichen Gaben bedacht haben. Vor allem aber Gott dem Herrn die Ehre, denn wo der Herr nicht das Haus bauet, da arbeiten umsonst, die daran bauen.

Als unsere Knaben dies Bildchen zuerst sahen, hat es ihnen viel Mühe, aber noch mehr Spaß gemacht, aus den kleinen wunderlichen Gestalten sich selbst wiederzuerkennen, besonders wenn sie die lieben Gesichtszüge ihrer Kameraden da heraus finden wollten. Dennoch ist es uns gelungen, jeden Einzelnen daran wiederzuerkennen, wo er steht und was er gerade treibt. Links vor dem Hause in der Nähe der Gartenpforte stehen unsere sechs Bläser, deren Hörner zum Teil sichtbar sind, die mittlere Gruppe spielt gerade Krokett und ganz rechts übt sich unser eifrigster Turner im Gehr-werfen.

Vielleicht beliebt es dem einen oder anderen Leser eine Wanderung durchs Haus zu machen. Nun so tretet nur ein. Gleich rechts neben dem Eingang seht ihr unsere Veranda, auf der wir im Sommer unsere Mahlzeiten halten, hoffentlich umrankt im nächsten Jahr der wilde Wein die jetzt noch recht kahl aussehenden Gitterwände. Den kleinen Nebenbau mit dem der Veranda zugewandten Speisesaal und der dahinterliegenden Küche lassen wir unbeachtet und steigen gleich nach links die sechs steinernen Stufen in die Höhe und betreten die lange Hausflur, deren erste Thür rechts wir schon vor einem Jahre unsern Lesern öffneten, um darin die damals jüngsten Johanneums-Insassen begrüßen zu lassen, jetzt sind sie nicht mehr die jüngsten, sondern die daneben folgende Thür führt in das Wohnstübchen unserer Kleinsten, deren Abschied von Vater und Mutter unsern Lesern

vor kurzem erzählt ist. Doch die Stuben von der Hausflur rechts sind auf dem Bildchen gar nicht zu sehen, und wir wollen uns lieber an der Vorderfront halten. Anstatt also rechts die Thüren an der Hausflur zu öffnen, treten wir linker Hand ein in das Familienzimmer, welches besonders in den Ferien seiner Bestimmung recht nachkommt und zur fröhlichen Erholung das junge Volk einladet. Seine zwei Fenster sind also die unten gleich neben der Veranda. Aus dem Familienzimmer treten wir, ohne auf die Flur zurückzugehen, gleich in das Arbeitszimmer des Hausvaters und von diesem wieder durch eine Verbindungsthür in das Wohn- und Arbeitszimmer unserer Untertertianer. Letztere beiden Zimmer haben je nur ein Fenster, es bleiben also noch zwei Fenster in der untern Reihe übrig. Wir können es schon an den längeren Gardinen merken, daß hier die Wohnstube der Hausmutter sein muß. Gerade darüber hat diese ihre Schlafstube und die zwei mittleren Stuben im zweiten Stock sind auch, wie die darunter liegende, Arbeitszimmer und rechts oben erkennen wir das Fremde-Logier-Zimmer an den längeren Fenstervorhängen. Die anderen Zimmer, in dem Haupthause sind alle Arbeitszimmer und zwei Treppen hoch haben wir unsere Schlafgemächer mit meist einer schrägen Dachwand. Die zwei kleinen halbrunden Fenster in der sogenannten Dach-Rase geben dem Schlafsaal sein Licht, wo der Hausvater mit den fünf Kleinsten seine Nachtruhe findet. Von hieraus beobachten wir gern den oft wunderbar schönen Sonnenaufgang und können sogar bei klarem Wetter dem „Hermann“ einen freundlichen „guten Morgen!“ zunicken. Da fragt gewiß einer: „welchem Hermann?“ nun dem



Das Johanneum in Gütersloh.

deutschen Hermann, dessen eisernes Standbild auf dem Teutoburger Walde steht und mit seinem Gesicht gerade aufs „Johanneum“ sieht, welches ihm in einer 8 Stunden weiten Entfernung gegenüber erbaut ist. Solch' eine weite herrliche Aussicht haben wir oben von unserm Johanneum aus auf eine weite, weite Ebene, die nach der einen Seite hin durch den Teutoburger Wald begrenzt ist. Mit unserm Blicke können wir schnell von einem Bauerngehöft zum andern, von einem Dorf zum andern, von einem Städtchen zum andern eilen, als wäre es nur ein kleiner Sprung von einem Kirchturm auf den andern und doch haben wir vorvorigen Sommer vier Tage tüchtig marschiert, um nur einen ganz kleinen Teil dieses Bergrückens abzustreifen und den Hermann in der Nähe zu begrüßen; das waren schöne Ferienfreuden, als wir da munter durch die grünen Wälder wanderten, aber schön ist es auch schon, wenn wir morgens nur mit unsern Blicken diese Weiten durchstreifen. Da ist es dann für das Auge nur noch ein kleiner Schritt weiter vom hohen Gebirge in den sich gleichsam darauf stützenden Himmel, um beim ersten Blick jeden Morgen hinaufzusteigen aus dem hohen Schlafsaal in den noch höheren Himmelssaal, um sich von dort den Morgensegen herabzuholen.

## Die Artistin „Demoiselle Rebecca“

Von Siegfried Nottbrock

**Actum Rheda den 13. Dec. 1787**

Erschien vor hiesigem hochgräfl. Stadt- und Landgericht die Demoiselle Rebecca aus Altena gebürtig und gab zu vernehmen gestalten sie sich nun Berichts in dem vierten Monat bey dem Springs- und Balancirkünstler Herrn Peter Schakino aus Mayland gebürtig welcher über seine bisher bewiesene equilibristische Künste die besten öffentlichen Attestata originaliter vorlegten, aufgehoben und seit dieser Zeit schon verschiedene künstliche Stücke und Posituren gelernt habe und weilen sie bey sich besondere Lust und Anlagen verspüre in dergleichen Künsten als künstliche Tänzerin und besonders auf dem schlappen Draht es weiter und bis zur möglichsten Vollkommenheit zu bringen, wodurch dann ihr künftiger Nahrungserwerb, da sie ihren Vater nicht wisse noch kenne, auch den Aufenthalt ihrer Mutter ihr dermahlen ganz unbekannt sey, offenbar würde befördert werden; So obligirte sie sich hiermit und versprach, so wahr ihr Gott helfen solle, daß sie sich von nun auf 4 Jahr bey bemeldtem Herrn Peter Schakino

zur Erlernung vorgedachter Künste engagiert haben und solche 4 Jahre tunlich aushalten, selbigen auch bey öffentlicher Ausübung und Zeigung seiner Künste nach ihrem Vermögen beistehen, und mithin dasjenige so sie jezo schon erlernt, und in den künftigen 4 Jahren noch erlernen würde, jedesmal auf Verlangen des Herrn Schakino vor dem Publicum zeigen und ausüben wollte; des Endes sie auch hiermit freylyst versprache, daß sie bey niemanden auf der Welt, wer es auch sein möchte, binnen anhergedachten 4 Jahren sich anderwärts begeben oder inzwischen den Herrn Schakino verlassen wollten. Nachdem nun der eingangs gedachten Demoiselle Rebecca gegenwärtige Verpflichtung deutlich vorgelesen worden, so hat sie solche überall genehmiget und darüber stipulirt.

Urkundlich beygedrucktem Gerichtssiegel und Unterschriften

Quelle: StAMS Herrschaft Rheda, Stadt- und Landgericht, acta voluntaria, Bd. 2, S. 670/671

## Heilungserfolge in Bad Bielefeld

Der kurze Ruhm einer Mineralquelle

Von Martin Wedeking

Im Rahmen der Vorbereitungen zur Ausstellung „Die Entdeckung der Beweglichkeit. Mobilität für Alte, Kranke und Behinderte“ wurden vom Autoren umfangreiche Recherchen zu Bild-, Text- und Sachquellen durchgeführt, um der Geschichte des Rollstuhls und dessen Verwendungskontext auf den Grund zu gehen. Aus diesem Zusammenhang heraus soll im Folgenden eine medizingeschichtlich interessante Quelle vorgestellt werden, die im Stadtarchiv Bielefeld aufbewahrt wird. Sie wird in der Ausstellung im Stadtmuseum Gütersloh zu sehen sein.

Die Gegend rund um den Teutoburger Wald bis hin zur Weser wird ja nicht ganz zu unrecht bisweilen als 'Heilgarten Deutschlands' bezeichnet, da die Häufung von größeren und kleineren Kurorten durchaus auffällt. Deren Bandbreite reicht dabei von den verschiedensten Quellenbädern bis hin zu Moor-, Kneipp- und Luftkurorten. Insbesondere Solbäder reihen sich wie eine Kette entlang des Mittelgebirgsstrangs, in der Regel hervorgegangen aus alten Salzgewinnungsstätten: Königsborn bei Unna, Bad Sassendorf, Bad Waldliesborn, Bad Westernkotten, Salzkotten, Bad Salzflun, Bad Rothenfelde, Bad Laer, Rheine-Bentlage. Es gibt jedoch nicht nur Solequellen, sondern auch Mineral- und Sauerbrunnen, etwa in Bad Lippspringe, Bad Meinberg oder Bad Pyrmont. Dass diese Quellen bisweilen auch außerhalb der etablierten Kurbäder aus der Erde treten, macht sich die Getränkeindustrie zunutze: In der Region

konzentrieren sich zahlreiche namhafte Abfüller von Mineralwasser.

Dass auf einer Wiese bisweilen unvermittelt eine Quelle entspringt, ist an sich nicht ungewöhnlich. Dieses war auch im Jahr 1666 in Bielefeld der Fall, auf dem 'Kötterbrink', einer städtischen Viehweide vor dem Niedertor. Damals vor der befestigten Stadt gelegen, ist von der ursprünglichen Wiese auf dem heute 'Kesselbrink' genannten Platz nichts mehr zu erahnen...

Es mag sein, dass die Bielefelder diese plötzlich entstandene Quelle erst für ungewöhnlich hielten und ihr Wasser einer eingehenden Prüfung unterzogen. Vielleicht war auch ihr Geschmack so interessant, dass man diesem besondere Eigenschaften zuschrieb. Jedenfalls verbreitete sich seit Juni 1666 sehr schnell die Kunde ihrer Heilkraft. Ein Bielefelder Bürger namens Jobst Schütte sei der erste gewesen, schreibt der Arzt und zeitweilige Bielefelder Bürgermeister Conrad Redeker, der das Wasser dieses heilsamen Brunnens genossen habe. Er „hat dadurch seine verlähmte Glieder wieder zurecht gebracht.“ Aus der ganzen näheren und weiteren Umgebung kamen Heilungssuchende nun nach Bielefeld, um das 'wundertätige' Quellwasser zu trinken, darin zu baden, oder beides. Redeker nahm sich aus medizinischem Interesse des Phänomens an und berichtete Ende des Jahres 1666 in einer kleinen Druckschrift, die er „eilfertigst entworfen“ hatte, über die Eigenschaften des Quellwassers und listete auch

**Mobilität: Mensch Natur Technik**



Museumsinitiative in OWL e.V. über 50 Museen und Kulturinstitutionen in Ostwestfalen-Lippe beleuchten das Thema Mobilität mit seinen erstaunlichen Facetten. Sie präsentieren Sammlungsstücke und veranstalten interessante Beiprogramme, die die Mobilität aus neuen Blickwinkeln erlebbar macht.

[www.mobilitaet-owl.de](http://www.mobilitaet-owl.de)

die „bey diesem Brunn curierten Patienten“, deren Herkunft, Krankheiten, die Anwendung des Wassers und dessen Erfolge auf. Die Aufzählung enthält Kurzberichte über 74 Menschen, die im Zeitraum zwischen Juli und September 1666 den Brunnen aufsuchten. Demnach seien in diesem Zeitraum folgende Krankheiten erfolgreich behandelt worden: Gliederschmerzen, Geschwüre, Skorbut, Epilepsie, Krätze, Schwindel, sogar Taubheit und Blindheit. Vom 4. Juli bis zum 22. September 1666 verzeichnete der niederländische Arzt Nikolaus Hoboken insgesamt 438 Kranke, die die Quelle aufsuchten.

Redeker gibt sich in seiner Schrift zunächst kritisch gegenüber den Heilungserwartungen, die an die Quelle gerichtet werden:

„Es seyn anhere gekommen besessene / der Hoffnungen ihres Elendes entlediget zu werden: Aber hierzu ist die Krafft des Wassers viel zu wenig / wenn Gott hilfft / so ist hier geholffen. Neben diesen habe ich auch gesehen daß Schwindsüchtige / (...) Närrische / stumm und taub von ihrer Geburth her / etc. Ja etzliche so alte verrenckung der Glieder gehabt / diesen Brunnen innerlich und eusserlich vergeblich gebraucht; also daß ich davor halte / falls daß ein Messerschluckers dem gleich (...) / sich finden sollte / hoffnung schepfen würde / durch diesen Brunnen von dem Messer errettet zu werden: Aber wie groß ist menschlicher Unverstand und impression!“

Dennoch muss er anerkennen, dass offenkundige Heilungserfolge zu verzeichnen sind:

„Eben auff solche weise muß so bald in Lähmungen und Contracten gleich miraculös hülf erschienen seyn. Daß auch einige von der schweren Noth befreuet / muß thun / daß das virus epilepticum gleich getödtet / die scharffe feuchte gemilert und aus geföhret. Einer Tochter so an mich recommendiret / neun Jahr aber damit behaftet

gewesen / niemahls aber fast über drey Tage vom Paroxismo befreuet geblieben / hat nun sechs Tage denselben / und wenig Bier dabey getruncken / und ist seithero befreuet geblieben.“

Redeker sah schlussendlich den Nutzen der Quelle höher an, als den eventuellen Schaden und hoffte, dass dieser Brunnen auch künftig noch „in seinen Kräfften“ bleibe. 1707 war die Quelle zumindest noch in Betrieb, hat aber offenbar in den Jahren darauf ihre mineralhaltigen Ingredienzen verloren, so dass der Ruhm von ‚Bad Bielefeld‘ bald verblasste. Es blieben die Zeugnisse über erfolgreiche Heilungen sowie ein Kupferstich, der das Badeleben in Bielefeld zeigt und Redekers kleiner Schrift beigegeben war – sicherlich nicht zuletzt auch als Werbung für den Brunnen.

Das Bild mit der lateinischen Bildunterschrift „Delineatio Fontis Bielefeldiani, initio July, Anni MDCLXVI. detecti.“ bildet auch nichts ab, das der Landschaft vor den Bielefelder Mauern entspricht. Es zeigt jedoch viele Details, die auch auf ähnlichen Stichen von anderen Quellorten auftauchen: In der hinteren Bildmitte befindet sich die Quelhütte, besser gesagt, ein Unterstand mit schrägem Dach, unter dem das Heilwasser geschöpft wird. Eine Anzahl Menschen steht in der Schlange an, während zwei hölzerne Badezuber gefüllt werden. Links tragen zwei Männer einen solchen Zuber an einer Stange zu einem aufgestellten, einfachen Zelt, in dem jemand bereits badet. Das Rundzelt eines wohlhabenderen Badegastes ist links dahinter aufgestellt. Am rechten Bildrand kommen Menschen mit Krücken oder gar auf Schultern getragen zur Quelle, ebenso zwei offenbar besser gekleidete Paare. Im Mittelpunkt des Bildes zieht ein Mann einen hölzernen Handwagen, in dem ein weiterer Mann sitzt. Im Hintergrund steht ein Mann



auf einem kleinen Hügel und trägt der umstehenden Menge aus einem Buch vor, während ein zweispänniger Wagen zwei große Fässer Heilwassers abtransportieren. Zu den vielen Details des Stiches kommen noch das Schwein und die beiden frei laufenden Hunde im Vordergrund, die den ländlichen Charakter der ganzen Szenerie unterstreichen. Im Zentrum aber steht eine hölzerne Säule, die über einen Geldeinwurfschlitz und ein Vorhängeschloss verfügt und an der drei Krückstöcke aufgehängt sind: Es war üblich, daß man nach erfolgreicher Heilung als sichtbares Zeichen des Erfolges seine Krücke ablegte. Dies geht sowohl aus den Berichten hervor wie es auch aus anderen Kur- und Wallfahrtsorten bekannt und auch immer wieder auf Bildern zu sehen ist.

Nachfolgend einige ausgewählte Heilungsgeschichten. Es sind einerseits diejenigen Patienten, die aus Gütersloh und Umgebung (Isselhorst, Rheda, Wiedenbrück, Clarholz, Oelde) stammen, andererseits solche, bei denen die verlorene Gehfähigkeit Grund zur Kur waren:

„Benahmungen der bey diesem Brunn curierten Patienten.“

Ein Bürger hieselbst Namens Jobst Schütte so der erste gewesen / der dieses heylsamen Brunnens genossen / hat dadurch seine verlähmte Glieder wieder zu recht gebracht.

Ein vornehmer Bürger Namens Johann-Heinrich Schrefe / so sich gantzer 6. Jahr mit grossen beschwer der Krücken bedienen müssen / denn ihm von Podagra alle seine Glieder dermassen verlähmet / daß keines sein gebührendes Amt verrichten

können / hat nachdem er den Heylbrunnen täglich getruncken und sich darin gebadet / seine Krücken weggeworffen / auch ohne dieselben das Gotteshauß wiederumb besuchen und aus gehen können.

(...)

Berend Deters aus Rheda / so bey die 5. Jahr solche Schmetzen in seinem rechten Fuße gehabt / daß er kaum damit gehen / auch des Nachts keine ruhe davor haben können / ist das Bein wieder gerade geworden / und sind die schmetzen gänzlich verschwunden.

(...)

Jürgen Buermann von Oelde Stifts Münster / so bey die 3. Jahr von Podagra dermassen geplaget gewesen / daß er ohne Stecken nicht hat gehen können / ist frisch und gesund von hier nach Hause gereiset.

Braaken Lisabeth von Isselhorst / so 9. Jahr bettlägerig gewesen und nit weiter kommen können / denn wohin man sie geföhret und getragen / hat schon so viel Krafft wieder bekommen / daß sie eines steckens im gehen gebraucht.

Berend Griesen Fraw von Oelde Stiffts Münster / so eine Zeitlang grosse Schmetzen in ihren Beinen gehabt / daß sie sich von einen Orth zu andern hat müssen tragen lassen / ist gesund worden.

(...)

Tönnies Kraemer aus Gütersloh / so über ein Jahr grosse Wehtage in allen seinen Gliedern gehabt / daß er seine Hände nicht hat zuthun / seine Arme nach dem Haupt heben / noch seine Füsse fortsetzen können / ist gänzlich curirt.

(...)

Grete zur Westen von Klaholt / deren vor ohngefähr 10. Wochen ein solcher Zufall angestossen / daß ihr das eine Bein gantz lahm worden / und deß wegen die Krücken gebrauchen müssen / hat dieselbe anitzo bey den Brunnen auffgehungen.

Christoffer Aschhoff von Wiedenbrück so 3. Jahr sich nicht empor heben / sondern auff den Krücken sich fortsetzen müssen / gehet anitzo auffgericht daher.

(...)

Ein Söhnlein Adolff Heinrich Handmann von 7. Jahren / so niemahl gehen können / fängt an zu gehen.

Ente zum Nienhuse von Ostenfeldt / deme vor etlichen Jahren das eine Bein gleichsam kürtzer worden / ist anitzo wider recht.

(...)

Schild Hermes Sohn von Ippenburen Amts Linge / so 2. Jahr gantz lahm gewesen / daß er sich der Krücken bedienen müssen / hat solche bey den Brunnen nieder gelegt und ist gesund davon gungen.

Gerd Witte aus dem Kirspel Belm Stiffts Oßnabrück / so bey die 30. Jahr grosse Wehtag in allen Gliedern gehabt / daß ihm endlich die Beine auch lahm worden / ist von beyden nun befreyet.

(...)

Hans Christoffer Bayers Tochter von Detmold / der vor 5. Jahren ein Wage über die Hufft gangen / und also gantz lahm gewesen / hat besserung bekommen.

(...)

Herman Hagenhaus von Gütersloh / so ein viertheil Jahrs grosse Mattigkeit in den Gliedern / auch eine dümpfige Brust gehabt / empfindet davon nichts.

Frank Entrups sel. Sohn von Oßnabrück von 21. Jahre / so von der Geburth an nicht gehen / stehen oder sich keineswegs mit den Händen helfen können / gehet anitzo mit einem Stecken daher.

Margreta Etmuek von Rhene Stiffts Münster / so 8thalb Jahr in allen Gliedern Lähmung gehabt / daß sie sich der Krücken bedienen müssen / hat selbige bey den Brunnen nieder gelegt.

(...)

Rolff Gerding von Bramsche Stiffts Oßnabrück / so diesen Sommer an der rechte Seiten einen Schlag bekommen / und also gantz gelähmt gewesen / ist von sothanen Paralyse befreyet.

(...)

#### Quellen und Literatur:

- Alemann, Wolf Ernst: Collectanea Ravensbergensia. 11 Bde., 1691-1725. Bd. 4: Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek Bielefeld, Bestand 300,5/HGB Nr. 81. Delineatio Fontis Bilefeldiani, Initio July, Anni MDCLXXV. detecti. Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek Bielefeld, Bestand 400,8 / Karten und Pläne, LK 1,7 R 2.
- Redeker, Conrad: Kurtze Beschreibung deß im Monath Julio deß 1666sten Jahres entdeckten heilsamen Bielefeldischen Brunnens, und dessen Gebrauchs, sampt den angehängten Curen mancherley schweren Kranckheiten. Lemgo 1666. Erhalten in: Wolf Ernst Alemann, Collectanea Ravensbergensia, Bd. 4, S. 2136 ff.
- Vogelsang, Reinhard: Geschichte der Stadt Bielefeld, Bd. 1. Bielefeld 1980.



## GRABENHEINRICH

### BILDRAHMUNG

Anfertigung von Einrahmungen sämtlicher Stilarten in eigener Spezialwerkstatt.

### KUNSTHANDEL

Individuelle Beratung, auch bei Ihnen zuhause.

### GALERIE

Wechselnde Ausstellungen zeitgenössischer Kunst.

### BUCHBINDEREI

Handwerkliche Anfertigung von Bucheinbänden.

Bildrahmung, Kunsthandel, Buchbinderei: Kökerstraße 5  
Galerie: Kökerstraße 5 und 13  
33330 Gütersloh, Telefon (0 52 41) 2 94 50  
[www.galerie-grabenheinrich.de](http://www.galerie-grabenheinrich.de)

# Es geschah in Gütersloh

## Chronik

Aufgezeichnet von Hans-Dieter Musch

### Januar 2006

Am **1. Januar** um 0.34 Uhr wird im Städtischen Klinikum als erstes Baby im neuen Jahr Meris Zahitovic geboren. Die Eltern des kleinen Mädchens, Safeta und Abed, stammen aus Montenegro und wohnen in Friedrichsdorf.

Ab dem **1. Januar** wird die Regenwasserableistungsgebühr von 22 Cent auf 39 Cent pro Kubikmeter erhöht. – Die Stadtwerke setzen die Preise für Strom ab 1. Januar um 0,63 Cent plus Mehrwertsteuer pro Kilowattstunde herauf.

Der Tips-Verlag in Bielefeld mit seinen zwölf Zeitschriftentiteln in Bielefeld, Gütersloh und Münster geht am **1. Januar** in den Besitz des Gütersloher Flöttmann-Verlags über. Firmensitz bleibt Bielefeld, der bisherige Alleingesellschafter und Geschäftsführer André Mielitz (47) bleibt für die Geschäftsbereiche Marketing und Vertrieb verantwortlich.

Die Elektro-Schröder GmbH. in Gütersloh wird am **1. Januar** von Elektro-Beckhoff in Verl übernommen. Geschäftsführerin Anke Schröder bleibt in der Geschäftsleitung.

Nach Ablauf des Probejahrs 2005 entscheidet die Stadtverwaltung, dass der Wochenmarkt bei Innenstadtfesten dauerhaft vom Berliner Platz auf den Kolbeplatz auszuweichen hat.

Die Volksbank Gütersloh gründet eine Stiftung, die das ehrenamtliche Engagement von Bürgern mit dem Erlös eines Grundkapitals von zunächst einer Million Euro fördern soll.

Seit dem **2. Januar** firmiert die ehemalige Großwäscherei Glowienka unter dem Namen der in Hagen ansässigen Firma Berendsen. Damit ist die Gütersloher Wäscherei die 16. Niederlassung von Berendsen in Deutschland.

**Anfang des Jahres** wird bekannt, dass das Seniorenheim „Am Alten Domhof“ in der Neuenkirchener Straße bereits seit Monaten neue Eigentümer hat. Die Eigentumsverhältnisse sind aber laut Presseveröffentlichungen offenbar noch nicht vollständig geklärt. Trotzdem wird das Seniorenheim weitergeführt. Im August lädt dann eine „Habitat Am Park GmbH“ zum 10-jährigen Jubiläum des Hauses ein.

Über einen Verkauf oder eine Schließung der Evangeliumskirche, Auf der Benkert, denkt man zur Zeit in der evangelischen Gemeinde nach. Der Denkmalcharakter der Kirche stünde einer anderweitigen Nutzung etwa als „Ort der Begegnung“ oder für Kulturveranstaltungen nicht im Wege, ist aus der Stadtverwaltung zu hören.

Seit **Anfang des Jahres** kümmern sich bei der „GT Aktiv GmbH“ 20 Mitarbeiter mehr um die Bezieher von Arbeitslosengeld II.

Neuer Ortslandwirt für Gütersloh ist als Nachfolger von Gerhard Piepenbrock nun Gerhard Kattenstroth.

Die in Bad Tölz ansässige Moralt Tischlerplatten GmbH teilt am **2. Januar** mit, dass sie am 31. August ihr Werk an der Verler Straße in Spexard schließen wird. Betroffen sind 23 Mitarbeiter.

Am Sonntag, dem **8. Januar**, teilt Pfarrerin Ingrid Cramer-Dörschel (47) der evangelischen Kirchengemeinde in der Matthäuskirche, Auf der Haar, mit, dass sie Ende März nach Edmonton in der kanadischen Provinz Alberta ziehen wird. Sie wird in der dortigen evangelisch-lutherischen Trinitatis-Gemeinde ihren Dienst als zweite Pastorin antreten.

Das von der Presse „Dornröschenhaus“ genannte ehemalige Nebengebäude des Meierhofes zu Gütersloh an der Parkstraße (Nr. 40) wird entgegen der ursprünglichen Absicht, es abzureißen, nun doch saniert. Das gibt Eigentümer Dr. Dieter Mercklinghaus bekannt. Auf dem 2280 Quadratmeter großen Grundstück sollen allerdings drei Neubauten entstehen.

Ende April soll im zweiten Teil des Papenbreer-Hauses außer der Parfümerie-Kette Douglas das dänische Textilunternehmen Bestseller einziehen. Das wird im Januar bekannt.

Am **9. Januar** stirbt Stadtoberamtsrat a.D. Albert Fortkord, ehemaliger stellvertretender Sozialamtsleiter der Stadt und seit 1994 deren erster Seniorenbeauftragter, im Alter von fast 75 Jahren. In zahlreichen Ehrenämtern hat er sich sozial engagiert.

Weil der Wirtschaftsrat des FC Gütersloh es ablehnt, die Unterdeckung des Saisonetats

in Höhe von 300 000 Euro auszugleichen, löst ihn Präsident Norbert Wöstmann am **10. Januar** kurzerhand auf.

Der Gründer des Schützenvereins Ostfeld, Wilhelm Kleinebekel, stirbt am **11. Januar** im Alter von fast 91 Jahren.

Der Wochenmarkt konzentriert sich jetzt auf den Berliner Platz und findet hier am Dienstag, Donnerstag und Samstag statt. Einen weiteren Marktstandort gibt es am Freitag und Samstag an der Prekerstraße. Damit wurde der Standort Konrad-Adenauer-Platz (zwischen Rathaus und Sparkasse) endgültig aufgegeben.

**Mitte Januar** wird bekannt, dass sich für die in Zahlungsschwierigkeiten geratene Großdiskothek Max kein Investor gefunden hat. Damit wird die einzige Großdisco Güterslohs Ende Februar schließen.

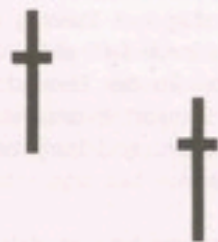
Am **15. Januar** stirbt der Uhrmacher- und Augenoptikermeister Karl Heinrich Maas, ehemaliger Obermeister der Augenoptikerinnung Gütersloh, im Alter von fast 90 Jahren.

Eisglätte am Morgen des **17. Januars** verursacht bei insgesamt 26 Verkehrsunfällen im Kreisgebiet fast ausnahmslos Blebschäden. Fußgänger verletzen sich jedoch zum Teil erheblich und müssen in den Gütersloher Krankenhäusern versorgt werden.

Dem Finanzausschuss wird am **17. Januar** mitgeteilt, dass die Bedenkzeit für den Rückkauf des Öffentlichen Personennahverkehrs und der Bäder bis 2009 verlängert worden ist. – In derselben Sitzung stimmt der Ausschuss der Sanierung der Stadthalle für insgesamt 2,45 Millionen Euro in den Jahren 2006 bis 2015 zu.

Seit 1952

## Bestattungen Lohmann



**Gustav Lohmann**  
Daltropstraße 5  
Telefon (0 52 41) 1 39 80

**Peter Lohmann**  
Friedhofstraße 33  
Telefon (0 52 41) 3 82 02

Bestattungen                      Überführungen  
Agentur für Seebestattung

### Wir erledigen für Sie:

- Standesamt
- Gemeinde- oder Pfarramt
- Druck der Traueranzeigen
- Rentenangelegenheiten
- Zeitungsanzeigen
- Krankenkassen
- Versicherungen
- Vermittlung von Grabmalen

Wie jetzt bekannt wird, beharrt der Düsseldorfer Investor „Kai 18“ auf seinem Plan, auf dem ehemaligen Pfeleiderer-Gelände einen Baumarkt zu errichten. Sollte die Stadt nicht zustimmen, werde er sich zurückziehen, teilt Firmenchef Jürgen Overdiek mit.

Die Stadt Bielefeld erhebt Einspruch gegen die Pläne Güterslohs im Bereich Friedrichsdorf und Windflöte. Als Reaktion auf den Anschluss der Autobahn 33 an die Buschkampstraße wünscht sich Gütersloh dort unter anderem eine südöstliche Ortsumgehung um Friedrichsdorf.

Die Tönniesgruppe, Rheda-Wiedenbrück, übernimmt im Januar die Großschlachtereie Hüsing-Knopp am Kanarienvogelweg in Avenwedde. Nach einer technischen Modernisierung sollen dort wöchentlich 500 Rinder geschlachtet werden.

Im Alter von 95 Jahren stirbt am 24. Januar der Schlossermeister und Seniorchef der Ahnepohl Metallbau GmbH, Wilhelm Ahnepohl, ehemaliger Obermeister der Schlosserinnung.

Nach einigen klirrend kalten Tagen mit Temperaturen unter minus 7 Grad kommt es am 25. Januar zu ergiebigem Schneefall.

38 000 Euro soll eine so genannte Standortstudie für ein Gütersloher Theater kosten, die der Kulturausschuss am 26. Januar in Auftrag gibt. Auf ihrer Grundlage soll noch vor der Sommerpause des Rates über den Bau eines Theaters entschieden werden.

Hubert Kötter (50) wird als Nachfolger von Franz Spexard neuer Vorsitzender des SV Spexard.

Die evangelische Kirchengemeinde will in der Region Blankenhagen/Nordhorn zwei

weitere Kirchen aufgeben. Zur Disposition stehen die Jakobuskirche (Dresdner Straße), die Evangeliumskirche (Brockhäger Straße) und die Kirche Zum Guten Hirten (Kahlertstraße). Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Gegen die Pläne für die Erweiterung der früheren evangelischen Lukaskirche an der Diekstraße durch die syrisch-orthodoxe Gemeinde erhebt der Gestaltungsbeirat der Stadt am 31. Januar Bedenken. Nach seiner Meinung soll die von Architekt Friedhelm Flöttmann Mitte der Sechzigerjahre des 20. Jahrhunderts entworfene Kirche eher unter Denkmalschutz gestellt werden.

Am 31. Januar endet der Dienst von Konrektor Detlef Kerkhoff an der Hauptschule Ost nach mehr als 37 Jahren. Neue Konrektorin wird Irina Brinkmann.

Februar 2006

Steigende Kosten will die evangelische Kirchengemeinde mit der Erhöhung der Friedhofsgebühren auf dem Stadtfriedhof und dem Johannesfriedhof auffangen. Je nach Art der Bestattung wird das bis zu 300 Euro zusätzlich ausmachen.

Am 2. Februar bestellt der Pastoralverbund Gütersloh West der katholischen St.-Pankratius- und der Heiliggeistgemeinde wieder einen hauptamtlichen Kirchenmusiker als Organist und Chorleiter. Es handelt sich um den 29-jährigen gebürtigen Mindener Alexander Müller.

Dr. Gerd Sonntag (58) ist neuer Vorsitzender des Ortsvereins der FDP als Nachfolger des nur zwei Jahre amtierenden Christian Weeke.

Mit einer Untersuchung der Bevölkerungsveränderung in den bundesrepublikanischen Städten und Gemeinden mit über 5000 Einwohnern tritt die Bertelsmann-Stiftung am **5. Februar** an die Öffentlichkeit. Darin sagt sie für die Kreisstadt Gütersloh bis 2020 eine Abnahme um 1,6 Prozent voraus. Das durchschnittliche Alter werde im Gütersloh des Jahres 2020 von bisher 40,8 auf 44,7 Jahre zunehmen.

Am **6. Februar** beginnt der Abriss der meisten Gebäude auf dem so genannten Bartels-Gelände. Hier sollen sowohl Wohnungen wie ein Lebensmittel- und Getränkemarkt, aber auch Einfamilienhäuser, Seniorenappartements und ein Pflegeheim entstehen.

Die durch die Verkleinerung des Rates von 51 auf 44 Sitze erhoffte Ersparnis für den städtischen Haushalt bleibt aus. Ausgerechnet der im April 2005 gegründete Ausschuss für Haushaltskonsolidierung und Aufgabenkritik zehrt den Spareffekt wieder auf.

Neuer Leiter der Pestalozzischule wird der 47-jährige Herbert Nentwig als Nachfolger von Uwe Thonack. Zur Zeit ist er Sonderschullehrer an der Gerhart-Hauptmann-Schule in Halle.

Der Bio-Laden „Culinaria“ in der Hohenzollernstraße, nach Angaben des Betreibers Alexander Westerbarkey ältester Bio-Laden in der Stadt, schließt überraschend. Vor anderthalb Jahren war der Laden vom Dreiecksplatz (fr. Wurzelwerk) in die früheren Räume von Feinkost-Heidland umgezogen.

Ein Überschuss von 1,4 Millionen Euro bleibt 2005 im Verwaltungshaushalt der Stadt übrig. Das gibt Stadtkämmerer Dr. Klaus Wiggingshaus am **10. Februar** bekannt. Der Betrag soll zur Schuldentilgung verwendet werden.

Der langjährige Vorsitzende und Ehrenpräsident des Kattenstrother Karnevals Clubs (KKC), Reimund Horenkamp (66), wird am **11. Februar** zum 14. Kattenbuer ernannt. Die Auszeichnung hat die Form einer Heugabel.

Weil in den vergangenen Wochen Hallenflachdächer im In- und Ausland unter Schnee- und Wassermassen eingestürzt sind, lässt jetzt auch die Stadt Gütersloh die Dächer ihrer öffentlichen Gebäude von einem Statiker untersuchen.

Renate Stockbrügger folgt Renate Flöttmann Mitte Februar als Vorsitzende der Grünen Damen am Städtischen Klinikum.

Bereits im Januar hat sich die „GT aktiv GmbH“ in den umgebauten Räumen der Alten Post an der Kaiserstraße 5 niedergelassen. Am **17. Februar** werden sie mit einer kleinen Feier offiziell in Betrieb genommen.

Schon weit vor dem angepeilten Termin 1. März, nämlich am **17. Februar**, müssen die Geflügelhalter überall im Land ihre Tiere wieder in die Ställe verbannen. Von der Insel Rügen her nähert sich der so genannte Vogelgrippe-Virus dem deutschen Binnenland.

Auf Antrag der CDU-Fraktion will die Stadt die Freilichtbühne in Mohns Park für 230000 Euro mit einem Zeltdach aus textilem Material überdachen lassen – allerdings erst nach dem Ende des Gütersloher Sommers 2006. Das Dach stünde dann 2007 zur Verfügung. – Am **20. Februar** lehnt es der Umweltausschuss jedoch ab, den erforderlichen Betrag ohne Gesamtkonzept bereitzustellen. Dagegen begrüßt der Verkehrsverein, der 1979 den „Gütersloher Sommer“ ins Leben rief und damit nahezu der einzige Nutzer der Freilichtbühne

ist, die Erweiterung der „Möglichkeiten der Programmgestaltung“ durch eine Überdachung.

Nach Mitteilung des Fachbereichs Grünflächen müssen in nächster Zeit drei Linden am Dreiecksplatz und fünf am Bäckerkamp gefällt werden, weil sie nicht mehr verkehrssicher sind. Sechs Ahornbäume an der Blücherschule seien ähnlich geschädigt.

Neuer Vorsitzender des Shantychors „Nordwind“ wird Hartmut Molisch.

Der Architekt Friedrich-Wilhelm Schröder und der Ratsherr Burkhard Brockbals (CDU) stellen als nicht ganz neue Alternative für einen Theaterbau eine Kombination von renovierter Paul-Thöne-Halle und an die Stadthalle angebaute Theatersaal-Kombination vor. Grundlage ist eine bereits in den Siebzigerjahren erarbeitete Konzeption von Stadthallen-Erbauer Friedhelm Flöttmann.

Die Stadt will ihre Minigolfbahn in Mohns Park abgeben und sucht Käufer, die allerdings rund 135 000 Euro in eine Renovierung investieren müssten. Außerdem ist geplant, die Tennisplätze in der Freizeitanlage anderweitig zu verwenden.

Der Verein Michaeliswoche will die Gütersloher Wirtschaftsausstellung (GÜWA) künftig jedes Jahr veranstalten. Auch das 2005 erstmals veranstaltete Oktoberfest soll alljährlich wiederholt werden, ebenso wie der als Konkurrenz zum Gütersloher Schinkenmarkt gedachte Michaelismarkt Ende September bis Anfang Oktober.

Auf 106 Militärpolizisten wollen die Briten ihre Polizeistation in den Princess Royal Barracks aufstocken. Die sieben Offiziere und 99

niederen Ränge stehen unter dem Kommando von Major Victoria McNeill (35).

Gegen die 30-prozentige Kürzung des Landeszuschusses für die Frauenhäuser protestieren Mitarbeiterinnen des Gütersloher Hauses und Kommunalpolitiker mit einer Fahrradtour am **25. Februar**.

Die letzte Oberstufenparty der beiden Gymnasien in der Großdisco „Max“ findet am **26. Februar** statt. Nach Auskunft des Insolvenzverwalters besteht aber Aussicht auf Wiedereröffnung der Diskothek durch solvente Interessenten.

Ratsherr Norbert Morkes (Bürger für Gütersloh) gibt öffentlich bekannt, er werde in Zukunft keinen Beschlussvorlagen aus dem Zuständigkeitsbereich des Stadtkämmerers mehr zustimmen. Als Grund gibt er „die weiterhin gravierenden Widersprüche zwischen den Aussagen des Kämmerers zur Klinikumsfusion einerseits und den Erkenntnissen der Akteneinsicht andererseits“ an.

Streit mit der Stadt gibt es zwischen Anliegern der Grünanlage Auf'm Eickholt und der Stadt, die Jahre nach deren Fertigstellung mehr als 175 000 Euro von den Nachbarn fordert. Dabei kommt es zu ungleicher Behandlung gleicher Grundstücke, was die Stadtverwaltung mit der Festsetzung im Bebauungsplan rechtfertigt.

## März 2006

Sieben junge Mütter gründen den Verein „Familienglück“, der ein zweites Mütterzentrum in der Stadt eröffnen will.

Im Alter von 87 Jahren stirbt am **3. März**

Dr. Eva Thöl, die mehrere Jahre lang für die SPD im Stadtrat saß und über 25 Jahre lang in der Menschenrechtsorganisation amnesty international aktiv war.

Am **3. März** wird an der Grundschule Neibeweg der neue Rektor Dirk Meermann (37) offiziell in sein Amt eingeführt. Seit 2004 hatte Konrektorin Ulrike Tusch die Schule übergangsweise geleitet.

Die Neue Westfälische berichtet darüber, dass entgegen Versicherungen der britischen Streitkräfte, es gäbe auf dem Flughafen kein Navigationssystem mehr, das Starts und Landungen von anderen Flugzeugen als Hubschraubern erlaube, dort wieder Flugverkehr stattfindet. Offenbar sei doch ein neues Navigationssystem eingerichtet worden. Auch sei die Landebahn entgegen früheren Absichten nicht überbaut worden.

231 Schüler wurden am Städtischen, nur 136 am Evangelisch Städtischen Gymnasium (ESG) angemeldet. Deshalb wird das Städtische Gymnasium sieben Eingangsklassen für rund 200 Schüler bilden. Die übrigen Schüler nimmt das ESG auf.

Professor Jörg Friedrich, Hamburger Architekt und Gewinner des Architektenwettbewerbs für ein neues Theater, gibt überraschend bekannt, dass er auch bereit wäre, einen wesentlich kleineren Entwurf für zirka 17,5 Millionen Euro zu liefern.

Dr. Peter Zinkann (77), bis Ende 2005 Mitglied der Miele-Geschäftsführung, erhält am **6. März** aus der Hand von NRW-Wirtschaftsministerin Christa Thoben das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse für sein jahrzehntelanges Engagement in wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Bereich.

Der Vorstand der Gütersloher Tafel (Dieter Bempohl, Karin Elsing, Martina Karl und zwei Beisitzer) tritt am **9. März** wegen Querelen mit Sponsor Martin Dodt und Geschäftsführer Hans-Jürgen Trendelkamp geschlossen zurück. Wenige Tage später lässt sich Martin Dodt zum Notvorstand ernennen. Erst am 4. Mai berichtet die Presse über diese Vorgänge.

Am **14. März** beschließt der Finanz- und Beteiligungsausschuss gegen die Stimmen der SPD, dass die Verwaltung die Möglichkeiten, Chancen und Risiken eines Verkaufs der Gütersloher Bäder prüfen muss.

Selbst die Meteorologen können kaum erklären, warum der Winter in diesem Jahr in ganz Deutschland nicht weichen will. Bis weit in die Mitte des Monats kommt es zu Nachtfrösten und auch tagsüber zu Straßenglätte und Schnee- und Graupelschauern.

Die Briten wollen auf dem Gelände der Princess-Royal-Kaserne an der Marienfelder Straße für 3,3 Millionen Euro einen neuen NAAFI-Laden bauen (NAAFI = Navy, Army and Air Force Institutes = Einrichtungen der Marine, Armee und Luftwaffe).

Am **23. März** wird dem Kulturausschuss das Ergebnis der „Machbarkeitsstudie“ für ein neues Theaterhaus vorgestellt, die von dem Büro Daberto aus München erstellt worden ist. Danach bleiben auf Grund der finanziellen Machbarkeit übrig der so genannte „kleine“ Entwurf von Prof. Friedrich und ein Umbau der Paul-Thöne-Halle (altes Theater) übrig. Bis zur Entscheidung des Rates im Juni sollen Einwohnerversammlungen durchgeführt werden.

Auf dem Hof Kornfeld in Holtkamp, das allerdings bereits zu Bielefeld gehört, richtet der Heimatverein Isselhorst sein neues Heimat-

*Wir gestalten Lebensräume*

**Möbelbau**  
Möbelbau

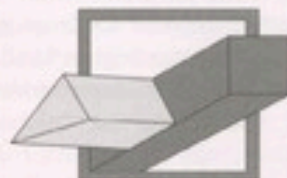
**Innenausbau**  
Innenausbau

**Fensterbau**  
Fensterbau

**Laden- und Messebau**  
Laden- und Messebau

**Tischlerei**

**Temme GmbH**



**Barthstr 5-9**

**33330 Gütersloh**

**Tel.: 05241 - 35718**

**Fax: 05241 - 39683**

Kompletter Service rund um die Uhr



Bestattung seit 1880

**Benkert & Co.**

Erd-, Feuer-, Seebestattungen  
Überführungen - Trauerdruck - Grabmale  
Kostenlose Beratung zur Vorsorge

**33330 Gütersloh · Barthstr. 5-7**

**Telefon 05241/340737**

museum ein. Im Stadtteil selbst hatten sich keine Räume gefunden.

Neuer Eigentümer der seit rund drei Jahren leer stehenden Bundesbank-Filiale (fr. Landeszentralbank) an der Bismarckstraße ist die Immobilienholding des Westfälischen Wachdienstes in Lippstadt. Wann hier der Geschäftsbetrieb aufgenommen werden soll, ist gegenwärtig nicht bekannt.

3000 Demonstranten protestieren am **25. März** weitgehend friedlich gegen den Aufmarsch von 157 Neonazis in der Innenstadt. Das Polizeiaufgebot ist beträchtlich.

Der neue Organist der Apostelkirche, Markus Titzek (27), wird am **26. März** mit einem Gottesdienst in sein Amt eingeführt.

Der Verein Michaeliswoche wählt Marianne Nunnemann, Ehefrau eines früheren Geschäftsführers, zur Geschäftsführerin des Vereins. Nach dem Rücktritt des Geschäftsführers Frank Mertens – vordem auch Geschäftsführer der Gütersloh Marketing GmbH – war dies angeblich notwendig geworden.

Ein Förderverein Evangeliumskirche mit dem pensionierten Pfarrer Hans-Joachim Schulze-Geißler an der Spitze will den Verkauf der Kirche und des Gemeindezentrums verhindern. Aus finanziellen Gründen wird er von der evangelischen Kirchengemeinde geplant.

Am **31. März** wird der Haushalt 2006 vom Rat gegen die Stimmen der FDP und der Bürger für Gütersloh verabschiedet. Der Verwaltungshaushalt beläuft sich auf rund 257 Millionen Euro, der Vermögenshaushalt auf 41 Millionen. Gewerbesteuer und Grundsteuern A und B sollen nicht erhöht werden.

Der Städtische Oberverwaltungsrat a.D. Helmut Reker, von 1969 bis 1991 Leiter des Sozialamts, stirbt am **31. März** im Alter von 75 Jahren.

#### April 2006

Dörte Roschinski (39) aus Bielefeld übernimmt am **1. April** die Geschäftsführung des soziokulturellen Zentrums Weberei.

Nach zweijähriger Umbauzeit kann am **2. April** das Bürger- und Jugendhaus Avenwedde-Bahnhof offiziell der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Am **3. April** eröffnet der neue dm-Drogerie markt in der Fußgängerzone Berliner Straße in einem Teil des früheren HL-Supermarktes seine Pforten. Filialleiterin ist Gabriele Heyne.

Rund 1000 Beschäftigte der Firma Miele schließen sich am **4. April** einem Warnstreik der IG Metall an. Es geht um Lohnforderungen von 5 Prozent.

In der Jahreshauptversammlung des FC Gütersloh 2000 am **4. April** nennt der Vorstand eine Schuldenlast von nahezu 163 000 Euro, mit der der Verein am 30. Juni rechnen muss.

Gegen den Widerstand der örtlichen Naturschutzverbände wollen Stadt und Kreis eine 4,2 Hektar große Feuchtwiese zwischen Loerpabelsweg und Holzheide im Stadtteil Pavestadt als Bauland ausweisen. Dort sollen etwa 40 Häuser entstehen. Derzeit ist das Gelände zu einem großen Teil als schützenswertes Biotop ausgewiesen.

Am **7. April** wählt die Hauptversammlung des Schützenvereins Kattenstroth Sascha Kintrup (28) zum Nachfolger des nach 18 Jahren scheidenden Kommandeurs Andreas Holthöfer.

Die Parfümerie-Kette Douglas zieht am **11. April** vom bisherigen Standort an der Ecke Berliner Straße/Königstraße ins bisherige Papenbreer-Haus gegenüber. Die neue Filiale ist mehr als 200 Quadratmeter groß.

Auch das Oberverwaltungsgericht Münster weist am **12. April** den Eilantrag des St.-Elisabeth-Hospitals zurück, den Feststellungsbescheid der Bezirksregierung für das Städtische Klinikum nicht sofort vollziehen zu lassen. Darin ist u.a. vorgesehen, dem Klinikum die Erweiterung der plastischen Unfallchirurgie und die Aufstockung der Intensivbettenzahl zu gestatten.

Am Karfreitag, **14. April**, weiht Pfarrer Markus Korsus das über 100 Jahre alte Friedrichsdorfer Wegkreuz, das bis vor einem Jahr am Ortseingang beim Blumenhaus Bernhörster stand. Nach seiner Restaurierung wurde es auf dem Kirchplatz von St. Friedrich aufgestellt. Die Kosten hat die Kirchengemeinde gesammelt.

Das Westfälische Amt für Denkmalpflege empfiehlt der Stadt in einer Stellungnahme, die über 200 Jahre alte Wassermühle auf dem Hof Mumperow im Ortskern von Isselhorst unter Denkmalschutz zu stellen.

Das größtenteils bereits leer stehende Schwesternwohnheim der Westfälischen Klinik an der Fritz-Blank-Straße soll abgerissen werden und einem Wohngebiet mit rund 20 Wohneinheiten weichen. Der Landschaftsverband, Träger der Klinik, hat diesen Plänen der Stadt bereits zugestimmt.

Die Stadt befürwortet das Vorhaben der Discounterfirma Plus, auf dem Gelände der bisherigen Tanzschule Neitzke an der Hohenzollernstraße demnächst einen 760 Quadratmeter großen Supermarkt zu errichten.

Jürgen Overdiek, Chef der Investorfirma Kal 18 und Bruder des Pfeleiderer-Vorstandsvorsitzenden, macht der Stadt am **21. April** Vorwürfe, nach nunmehr zwei Jahren immer noch keine Entscheidung über die Verwendung der Pfeleiderer-(fr. Virus-)Grundstücke an der Holzstraße getroffen zu haben. Nach wie vor beharrt Overdiek darauf, dass das Gelände nur mit einem Baumarkt „wirtschaftlich“ zu verwerten sei.

Bei dem von dem amerikanischen Motorenhersteller Briggs & Stratton ausgeschriebenen Wettbewerb „Deutschlands schönster Park“ belegt der Gütersloher Stadtpark den dritten Platz. Dieses Ergebnis präsentieren am **24. April** Bürgermeisterin Maria Unger und Bernd Winkler, Leiter des Fachbereichs Grünflächen.

Am **24. April**, 108 Jahre nach seiner Gründung, löst sich der Gartenbauverein Gütersloh e. V. auf. Es ist nicht gelungen, einen Kandidaten für das Amt des aus Krankheitsgründen nicht mehr kandidierenden Vorsitzenden Friedhelm Wehmeier (80) zu finden.

Jan-Erik Weinekötter (37) aus Steinheim wird am **25. April** von der Gesellschafterversammlung zum neuen Geschäftsführer der Gütersloher Marketing GmbH gewählt. Er tritt sein Amt am 1. Juli an.

Nach den Sommerferien werden zwei neue Betreiber die frühere Großdiskothek „Max“ unter neuem Namen wieder eröffnen. Das wird am **29. April** bekannt.

Nach Schätzungen der Veranstalter besuchen 17 000 Gäste die Veranstaltung, die am Montag, dem **1. Mai**, auf dem Konrad-Adenauer-Platz vor dem Rathaus Werbung für die Fußball-Weltmeisterschaft in diesem Jahr macht.

Das Museumscafé wird am **2. Mai** von der neuen Pächterin Eva Pagenkemper (48) neu eröffnet, nachdem es vier Monate lang leer gestanden hatte.

Ebenfalls am **2. Mai** bezieht die Kreismusikschule weitere Unterrichtsräume im Alten Amtsgericht am Berliner Platz. 140 000 Euro hat die Stadt in den Umbau des Gebäudes investiert. Der ehemalige Gerichtssaal soll künftig als Veranstaltungsraum auch vermietet werden.

Klage wird am **2. Mai** von einem Nachbarn gegen das Bauvorhaben neben dem so genannten „Dornröschenhaus“ an der Parkstraße eingereicht. Der Kläger hält die dort geplanten Neubauten für planungsrechtlich unzulässig, u. a. weil sie im Außenbereich lägen.

Am **3. Mai** wird der katholische Pfarrer Josef Dieste (54) aus Halle zum ersten Dechanten des neuen Kreisdekanats Gütersloh (bisher Dekanate Wiedenbrück und Rietberg) gewählt.

Nur eine halbe Stunde vor Beginn der Kulturausschuss-Sitzung am **4. Mai** bekräftigen die beiden potenziellen Großsponsoren Bertelsmann und Miele erneut, dass die zugesagten Spendengelder nur für den Neubau eines Theaters zur Verfügung stehen, nicht für einen Umbau der alten Paul-Thöne-Halle.

In Anwesenheit von Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen wird das lokale Bündnis

für Familie am **4. Mai** als 250. Partner in das bundesweite Bündnis aufgenommen.

Hartwig Fischer (63), stadtbekannter Marketingleiter der Sparkasse Gütersloh und u. a. als FDP-Rats Herr auch kommunalpolitisch engagiert, wird am **5. Mai** mit einem Essen im Kreise von Kollegen in den vorzeitigen beruflichen Ruhestand verabschiedet.

Der Gartenarchitekt Karl Fischer, ehemaliger Mitinhaber der Gartenbaufirma Roehse & Fischer, stirbt am **7. Mai** im Alter von 79 Jahren.

Bis Ende des Jahres wird die katholische Familienbildungsstätte 36 Jahre nach ihrer Gründung ihr Gütersloher Domizil Unter den Ulmen 23 verlassen. Die Einrichtung der Erwachsenenbildung wird künftig von Bielefeld aus geführt. Dies gibt ihr Leiter Stephan Polle am **10. Mai** bekannt.

Altbürgermeister Heinz Kollmeyer (82), Träger des Bundesverdienstkreuzes und von 1961 bis 1989 Ratsmitglied, wird am **11. Mai** Opfer eines tragischen Unfalls mit einem Lastwagen. Von 1961 bis 1964 war Kollmeyer stellvertretender, danach bis 1979 ehrenamtlicher Bürgermeister der Stadt Gütersloh. Er war maßgeblich an der kommunalpolitischen Neugliederung der Stadt Anfang der Siebzigerjahre beteiligt und engagierte sich als ehemaliger Kriegsteilnehmer für den Abschluss der Städtepartnerschaften mit Châteauroux (F) und Broxtowe (GB). An seinem 83. Geburtstag, am 17. Mai, wird er zu Grabe getragen.

**Mitte Mai** beginnt die Sanierung der Fassaden der beiden Rathäuser an der Berliner Straße mit Natursteinplatten. Sie soll bis Mitte Juni beendet sein. Weitere Teilsanierungen sind für 2007 und 2008 geplant.

Neuerdings werden Ratsentscheidungen bereits vorher per Pressekonferenz bekannt gegeben: so am **19. Mai**, als CDU, SPD, Grüne und UWG ihren Willen verkünden, in Gütersloh ein neues Theater nach dem so genannten „kleinen“ Entwurf des Hamburger Architekten Friedrich errichten zu lassen. Ähnlich verfährt die Mehrheit aus CDU und Grünen, die bereits in der Woche vor einer Sitzung des verantwortlichen Finanzausschusses am 23. Mai per Presseerklärung mitteilt, dass sie dem Vorschlag der Verwaltung folgen werde, die Gütersloher Bäder nicht zu verkaufen.

Die Rechtsanwältin Juliane Hiersemann ist neue Vorsitzende des Vereins Gütersloher Tafel, ihr Stellvertreter ist Martin Dodt. Der hauptamtliche Geschäftsführer Hans-Jürgen Trendelkamp erhält erweiterte Befugnisse. Das ist das Ergebnis einer außerordentlichen Mitgliederversammlung, die nach dem Rücktritt des alten Vorstands im März notwendig geworden war.

Das Wochenende vom **20./21. Mai** ist geprägt von kühlem und regnerischem Wetter, das in anderen Teilen Nordrhein-Westfalens sogar zu beträchtlichen Sturmschäden führt.

Der stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden der Bertelsmann-Stiftung, Liz Mohn (64), wird am **20. Mai** in Tel Aviv die Würde eines Ehrendoktors der dortigen Universität verliehen. Damit wird die jahrzehntelange Unterstützung der deutsch-israelischen Beziehungen durch die Stiftung gewürdigt.

Bürgermeisterin Maria Unger nimmt am **22. Mai** eine Liste mit 2248 Unterschriften von Isselhorster Bürgern entgegen, die eine Umfahrungsstraße für die Haller Straße fordern. In Stoßzeiten fahre alle 2,9 Sekunden ein Fahrzeug durch den Ortskern von Isselhorst.

Die Werbegemeinschaft der Einzelhändler wählt einen neuen Vorstand, an dessen Spitze in Zukunft Verleger Friedrich Flöttmann (Stellvertreterin Ulrike Müller, Schuhhaus Potthoff) stehen wird. Gleichzeitig beschließt die Hauptversammlung Satzungsänderungen, die die Übertragung einer ganzen Reihe von Aufgaben auf die Gütersloh Marketing GmbH vorsehen.

Die „Bürger für Gütersloh“ (BIGT) kündigen am **26. Mai** ein erneutes Bürgerbegehren an – mit dem Ziel, den Neubau eines Theaters zu verhindern.

4,5 Milliarden Euro kostet den Medienkonzern Bertelsmann der Rückkauf eines Aktienpakets des belgischen Minderheitsaktionärs Groupe Bruxelles Lambert (GBL). Damit soll der Gang von GBL mit diesen Aktien an die Börse verhindert werden.

Auf 56 Meter Höhe thront nun wieder der frisch vergoldete Turmbahn auf dem Turm der Martin-Luther-Kirche. Finanziert wurde die 1000 Euro teure Vergoldung vom Förderverein Historische Kirchen im Stadtzentrum Gütersloh e. V.

Durch Steinwürfe wird ein Mosaikfenster der evangelischen Kirche in Friedrichsdorf mutwillig beschädigt. Die Gemeinde hat für die Ergreifung der noch unbekanntes Täter eine Belohnung von 200 Euro ausgesetzt.

Am **31. Mai** stirbt Heinrich Feuerborn, städtischer Verwaltungsrat a. D., und zuletzt von 1975 bis zu seiner Pensionierung 1980 Leiter des Rechnungsprüfungsamtes der Stadt, im Alter von 86 Jahren. Feuerborn war außerdem Gründungsmitglied des Heimatvereins Spexard.

... alles, was Sie nicht erwarten...

**Ihre schönste  
Buchhandlung**  
Köckerstraße 13 - 15  
Tel. 05241/12812 Fax - 238700

## Juni 2006

Hat die Stadtverwaltung Ende Mai den Bau eines weiteren Baumarkts auf dem ehemaligen Wirus-Gelände noch abgelehnt, so fällen die Mitglieder des Planungsausschusses am **1. Juni** einen anderen Beschluss: Mit der Mehrheit von CDU und BfGT (die SPD enthält sich, die Grünen stimmen dagegen) stimmt der Ausschuss den Absichten des Investors zu, den vielen Gütersloher Baumärkten einen weiteren hinzuzufügen.

Am **2. Juni** werden der Bürgermeisterin Listen mit 1400 Unterschriften von Eltern übergeben, die für die Schüler der drei Innenstadtschulen (Altstadtschule, Elly-Heuss-Knapp-Realschule und Städtisches Gymnasium) den Bau einer neuen Sporthalle fordern.

Die städtische Kindertageseinrichtung „Haus Buchwald“ feiert am gleichen Tag ihren Umzug in die Haegestraße mit einem Abschiedsfest.

In der Woche nach Pfingsten (**4./5. Juni**) steigen die Temperaturen nach einer kühlen und regnerischen Periode auf beachtliche sommerliche Grade.

Für neue Windräder gibt es künftig nur noch einen Standort: im so genannten „Toten Viertel“ in Avenwedde-Friedrichsdorf in der Nähe des Dürerwegs. Alle anderen ursprünglich vorgesehenen Standorte schließt der neue Flächennutzungsplan aus.

120 000 Euro spart die Stadt mit ihrem Beschluss, auf die weitere Sanierung der so genannten Innenstadt-„Pättken“ zu verzich-

ten. Stadtbaurat Josef E. Löhr: „Sie werden ohnehin kaum genutzt.“

In Anwesenheit ihrer Schulleiter Dieter Olmesdahl (Reinhard-Mohn-Berufskolleg) und Heinz-Andreas Driftmeier (Carl-Miele-Berufskolleg) unterzeichnen am **6. Juni** Bürgermeisterin Maria Unger und Landrat Sven-Georg Adenauer den Übernahmevertrag für die beiden Berufsschulen der Stadt, die damit an den Kreis übergehen. Die Stadt spart 500 000 Euro Betriebskosten im Jahr, muss aber 30 Prozent der Mehrbelastung durch die erhöhte Kreisumlage übernehmen.

Am **7. Juni** wird im Kreishaus die neue Wirtschaftsförderungsgesellschaft „pro Wirtschaft GT GmbH“ gegründet, der der Kreis und alle dreizehn Städte und Gemeinden angehören. Geschäftsführer der Gesellschaft wird der schon bisher beim Kreis für Wirtschaftsförderung zuständige Albrecht Pförtner.

Architekt Norbert Beckmann, Autor eines Umbauplans für das alte Paul-Thöne-Theater, distanziert sich Anfang Juni von den Absichten der BfGT, auch die abgespeckten Neubaupläne für ein Theater zu Fall zu bringen.

Ihre 200. Filiale eröffnet am **8. Juni** die Schmuckwaren-Kette Christ in der ehemaligen Douglas-Filiale am Berliner Platz. Filialleiterin ist Nicole Günther.

Einstimmig entscheidet sich am **8. Juni** der Kulturausschuss für einen Theaterneubau nach den Plänen des Hamburger Architekten Prof. Friedrich. Die Fraktion der BfGT nimmt „aus Protest“, wie sie mitteilt, nicht an der Sitzung teil.

Am **10. Juni** wählt der Kreisparteitag der SPD den 53-jährigen Harzewinkeler Lehrer Hans Feuß zum SPD-Kreisvorsitzenden.

Die in Deutschland stattfindende Fußball-Weltmeisterschaft strahlt auch auf Gütersloh aus: Die portugiesische Nationalmannschaft wohnt in einem Hotel in Marienfeld, trainiert öffentlich im Heidewald-Stadion, und viele Häuser und Autos sind mit Nationalflaggen geschmückt.

An der Adele-Bartsch-Straße zwischen Dalke und Westfälischer Klinik versickert das Oberflächenwasser (Regenwasser) seit Neuestem über eine Grünanlage. Dieses in Gütersloh einmalige Verfahren wird von Bernd Winkler, Fachbereichsleiter Grünflächen, der Öffentlichkeit vorgestellt.

Schneller als geplant setzt die Sparkasse den 2003 eingeleiteten Stellenabbau fort. Schon in diesem Jahr sollen von den 462 Mitarbeitern weitere 43 ihre Stellen verlieren. Dies gibt der Vorstand am **13. Juni** bekannt. Die Sparkasse handele in einer wirtschaftlich gesunden Situation.

Ein neues Wohnquartier für alte Menschen soll auf dem alten Firmengelände der Firma Husemann zwischen Preker-, Bismarck- und Hohenzollernstraße entstehen. Fritz Husemann jr. und Projektplaner Ulrich Fuhrmann stellen **Mitte Juni** die Pläne vor, deren Verwirklichung bis Mitte 2008 ca. 9 Millionen Euro kosten wird.

Am **14. Juni** stellt Interimsgeschäftsführer Frank Heinze sein Konzept für die künftige Arbeit der Stadtmarketing Gütersloh GmbH im Ausschuss für Wirtschaft, Arbeit und Soziales vor. Sein Nachfolger Jan-Erik Weinekötter wird es umsetzen müssen.

Das Hochamt am Fronleichnamstag **15. Juni** im Stadtpark und die anschließend geplante Prozession werden wegen heftigen Regens

unterbrochen, bzw. abgesagt. Die Eucharistiefeier findet in St. Pankratius statt.

Das neue Museum des Heimatvereins Isselhorst auf dem Hof Kornfeld-Iborg in Holtkamp (Gemarkung Bielefeld) wird am **18. Juni** unter großer Anteilnahme von Heimatfreunden eröffnet.

Hans-Joachim Mielcke, Pfarrer im Ruhestand und 1. Vorsitzender der Deutsch-Griechischen Gesellschaft, stirbt am **19. Juni** im Alter von 75 Jahren.

Der Hauptausschuss beschließt am **19. Juni** die Erhöhung der Gebühren für mehrere städtische Dienstleistungen um 17,1 Prozent. Dies trifft z. B. auf neue Marken für die Hundesteuer, auf die Erlaubnis zum Plakatieren und auf Erklärungen für das Grundbuch zu. Die Kosten für Genehmigungen, Bescheide und Bescheinigungen sollen von 17 auf 20 Euro steigen. Die Gebühren für die Bewilligung von Fördermitteln für Neubauten oder Hauskäufe werden von 332 auf 500 Euro erhöht. 250 statt 166 Euro werden für die Genehmigung einer Hauserweiterung fällig.

Bertelsmann-Vorstandsvorsitzender Gunter Thiel wird am **21. Juni** in Cannes auf dem größten internationalen Werbefestival mit dem Titel „Media Person of the Year“ geehrt.

Am **21. Juni** beschließt der Rat den Neubau eines Theaters nach dem „abgespeckten“ Entwurf des Hamburger Architekten Jörg Friedrich. Zuvor hatten sich die drei Ratsmitglieder der „Bürger für Gütersloh“ (BfGT) gegen ihren Vorsitzenden Norbert Morkes gewandt: Sie wollten seinen Widerstand gegen den Neubau nicht länger unterstützen. Außerdem erklärt das Rechtsamt der Stadt das von ihm initiierte Bürgerbegehren für

rechtlich unzulässig. – Der Rat ernennt in derselben Sitzung den leitenden Oberarzt der plastischen Chirurgie am Städtischen Klinikum, Dr. Bernd Ruhnke, zum Chefarzt.

Am **22. Juni** wird mit Rundgängen durch das Werk III am Stadtring Nordhorn die Erweiterung des Pfeleiderer-Veredelungswerks der Öffentlichkeit vorgestellt. Sie hat nach Angaben der Geschäftsleitung 7,2 Millionen Euro gekostet.

Die Bezirksregierung Detmold weist die Widersprüche dreier konkurrierender Krankenhäuser gegen die geplante Versorgungsstruktur des Städtischen Klinikums zurück.

In der Planungsausschusssitzung am **23. Juni** wird beschlossen, die Trendelheide nicht als Gewerbegebiet auszuweisen. Die Stadtverwaltung bekräftigt wenige Tage später ihre Bedenken gegen die von der Ausschussmehrheit durchgesetzten Alternativstandorte am Postdamm und an der Wiedenbrücker Straße.

Alfred Gutsche (67), Ratsherr für die BfGT, erklärt am **23. Juni**, er werde die Fraktion wegen ihrer Haltung zur Theaterfrage verlassen und sein Mandat niederlegen. Auch die übrigen Fraktionskollegen dächten über ihren Rücktritt nach.

Am **25. Juni** lösen starke Gewitter über dem Kreis rund 300 Hilferufe bei den örtlichen Feuerwehren aus. Es geht nicht nur um überschwemmte Keller, sondern auch um umgestürzte Bäume und vom Dach gewellte Ziegel.

Das Einzelhandelsfachgeschäft für Laufschuhe, „Runners Point“, in der Königstraße hat am **27. Juni** zum letzten Mal geöffnet.

Direktor Dirk von Lojewski von den Stadtwerken erläutert am **27. Juni** die Sanierungspläne für das Freizeitbad „Die Welle“. Die Modernisierung soll bis 2008 rund vier Millionen Euro kosten.

Dr. Ernst Altenpohl, 89-jähriger Arzt im Ruhestand und von 1963 bis 1980 Vorsitzender der SVA Gütersloh, erhält am **28. Juni** das Bundesverdienstkreuz für sein ehrenamtliches Engagement im Sport und im Beruf.

Der Bauverein Gütersloh eröffnet in der Alsenstraße eine Seniorenwohnanlage mit zehn altengerechten Wohnungen. Es wurden 1,1 Millionen Euro investiert.

Ab **30. Juni** werden auf dem Rathausplatz (Konrad-Adenauer-Platz) die Spiele der Fußball-Weltmeisterschaft auf einer 44 Quadratmeter großen Videowand gezeigt. Die Vorfürungen, von rund 4000 bis 5000 Menschen besucht, wachsen sich zu riesigen Partys aus.

Nach mehrjähriger Vorplanung wird nun das Altargemälde „Auferstehung“ der Martin-Luther-Kirche fachmännisch restauriert. Die Kosten werden durch Spenden aufgebracht.

Städtischer Verwaltungsdirektor Manfred Hahne, 65, Leiter des städtischen Rechnungsprüfungsamtes, geht am **30. Juni** in den Ruhestand. Nachfolgerin wird städtische Oberverwaltungsrätin Seline Elbracht.

## Juli 2006

Zum **1. Juli** erhöhen die Stadtwerke Gütersloh erneut die Bezugspreise für Erdgas um 6,7 Prozent. Der Preis für die Kilowattstunde steigt um 0,35 auf 6,55 Cent. Für einen Haushalt mit einem Jahresverbrauch von 25 000

Kilowattstunden bedeutet das eine Mehrbelastung von 8,50 Euro im Monat.

Cherian Chennikkara aus Indien übernimmt bei der katholischen Kirchengemeinde „Heilige Familie“ in Blankenhagen das lange Zeit verwaiste Amt des Vikars.

Petra Demuth und Wolfgang Harbaum verlassen die Ratsfraktion der „Bürger für Gütersloh“ (BfGT), behalten aber ihre Ratsmandate. Nach dem Rücktritt von Alfried Gutsche besteht die Fraktion der BfGT zur Zeit nur noch aus Norbert Morkes.

Gegen die Isselhorster IGA Gartenbau GmbH ist das Insolvenzverfahren beantragt worden. Nach Informationen von Insolvenzverwalter Frank Welsch hat die Firma Sozialbeiträge der Mitarbeiter nicht abgeführt.

Elisabeth Tigges, Kreisverbandsvorsitzende des VdK, stirbt am **3. Juli** im Alter von nur 57 Jahren. Die Verstorbene war außerdem die erste Behindertenbeauftragte der Stadt und ehrenamtliche Richterin am Sozialgericht Detmold.

Am **5. Juli** beschädigt ein Blitz das Wegekreuz „In der Worth“ zwischen den Höfen Peitz und Kleingesse in Spexard und schlägt der Jesusfigur den rechten Arm ab.

Unter dem Namen „Shake“ wird der bisherige „Celtic Keller“ (früher „Hannenfass“) in der Spiekergasse von Daniel Ohlmeier und Mark Dzierba am **8. Juli** neu eröffnet. Im vorigen Jahr hatte es wegen britischer Gäste des „Celtic Kellers“ wiederholt Ärger mit den Anwohnern der Spiekergasse gegeben.

Rund 50 Ärzte des Städtischen Klinikums beteiligen sich erstmals am **8. Juli** an einem

Warnstreik der Ärztegewerkschaft Marburger Bund für bessere Arbeitsbedingungen und höhere Gehälter.

Am **26. Juli** stirbt in Wiedenbrück der Bildhauer Hubert A. Hartmann im Alter von 91 Jahren. Er hat auch in Gütersloh Werke hinterlassen, z. B. die Statue der hl. Elisabeth an der Dalkestrasse und die Büste von Paul Thöne (heute Stadtarchiv).

Die seit Mitte Juni andauernde Schönwetterperiode bringt in der Woche vom **17. bis 22. Juli** Temperaturen zwischen mindestens 25 bis 37 Grad Celsius mit sich. Die sich anschließende Hitzewelle ebbt erst am **30. Juli** wirklich ab.

Es wird bekannt, dass in die Räume des Bürofachmarktes Thiesbrummel in der Stengerstraße eine Filiale der Schnellrestaurant-Kette McDonald's einziehen wird.

Wenige Wochen vor Beginn der Gütersloher Wirtschaftsausstellung GüWA am **22. September** kündigt der Verein Michaeliswoche der Michaeliswoche Veranstaltungs GmbH (MWV) fristlos. Der Verein will die Organisation der Ausstellung nun wieder selbst übernehmen. Die Veranstaltungsgesellschaft reagiert kurz darauf mit Gegenvorwürfen.

Am **31. Juli** schließt der städtische Kindergarten „Im Lütken Ort“ für immer seine Pforten. Gleichzeitig tritt seine Leiterin Silke Goevert (62) in den Ruhestand.

## August 2006

Noch bis Ende des Jahres wird die ehemalige Familienbildungsstätte an ihrem Standort Unter den Ulmen bleiben, aber bereits als „Ka-

tholische Bildungsstätte für Erwachsenen- und Familienbildung (KBS) Bielefeld“ firmieren, wie ihr Leiter Stephan Polle mitteilt.

Am **2. August** erklärt das Landesarbeitsgericht die dritte fristlose Kündigung des früheren Geschäftsführers der Weberei, Andreas Voßhenrich-Werner (45), für unwirksam. Damit stünden ihm allein an Gehaltsnachzahlungen rund 170 000 Euro zu, die der Weberei-Verein nicht zu zahlen in der Lage wäre. Die Stadt wird die finanziellen Schwierigkeiten des Vereins nicht bereinigen.

Im Alter von 75 Jahren stirbt am **2. August** Horst Rudolf Milles aus Versmold, Gründer der Arbeitsgemeinschaft Sozial Benachteiligter mit Sitz in Gütersloh.

„Die schlechteste Landesstraße Ostwestfalens“, die L 788 zwischen Avenwedde und Friedrichsdorf, wird zur Zeit für 1,4 Millionen Euro saniert. Die endgültige Fertigstellung der Strecke ist für Mai 2007 geplant.

Dach und Balkenkonstruktion des Veerhoffhauses weisen schwere Schäden auf. Die Stadtverwaltung ist willens, das 230 Jahre alte Fachwerkhaus zu erhalten. Kosten für die Sanierung können aber noch nicht genannt werden.

Die „Bürger für Gütersloh“ wollen beim Verwaltungsgericht Minden mit einer Einstweiligen Verfügung erreichen, dass ihnen das Ratsmandat von Petra Demuth erhalten bleibt und Markus Wietusch nachrücken kann. Laut Stadtverwaltung hat Ratsfrau Demuth die Rückgabe ihres Mandats aber nicht schriftlich erklärt.

Neuer Besitzer des Fachwerkensembles Hohenzollernstraße 11 ist die Mertens GbR

(Geschäftsführer: Architekt Hans Mertens), die in den kommenden anderthalb Jahren die unzulänglich angefangene Renovierung zu einem guten Ende führen will. Vorbesitzer Melvin Vinnenberg war wiederholt mit der Bauaufsicht in Konflikt geraten.

Rund 960 Mädchen und Jungen gehen in diesem Jahr zum erstenmal in die Schule.

Zum Schulbeginn am **9. August** wird Herbert Nentwig (48) als neuer Rektor der Pestalozzischule in sein Amt eingeführt.

Das 1910 errichtete einstige Kutscherhaus („Dornröschenhaus“) des Hofes Meier Mercklinghaus an der Parkstraße muss wegen der schlechten Bausubstanz doch abgerissen werden. Die Fassade soll vom neuen Eigentümer aber nach historischem Vorbild wieder aufgebaut werden.

Am **11. August** ist der Presse zu entnehmen, dass das Transportunternehmen Kahmen nach Wiedenbrück umsiedeln wird. Das Familienunternehmen hat angeblich in Gütersloh kein geeignetes Gelände für seine Erweiterungspläne gefunden. Wenig später wird Unternehmer Detlev Kahmen, der für die CDU im Rat sitzt, der Vorwurf gemacht, er habe mit seiner Partei stets gegen die Gewerbeflächen-Vorschläge der Stadtverwaltung gestimmt.

Silke Schmidt, seit sechs Jahren Konrektorin an der Friedrichsdorfer Grundschule Große Heide, wird am **11. August** offiziell in ihr neues Amt als Rektorin eingeführt.

55 Wohneinheiten für rund 200 Bewohner entstehen zur Zeit bis 2008 an der Brede in Isselhorst. Es wird größter Wert auf die Erhaltung des dörflichen Charakters des Stadtteils gelegt.

Am **17. August** löst sich der Stadtjugendring auf, weil sich keine ausreichende Zahl von Kandidaten für einen neuen Vorstand findet.

Die beiden ehemaligen Mitglieder der Fraktion der „Bürger für Gütersloh“, Petra Demuth und Wolfgang Harbaum, treten der CDU-Ratsfraktion bei. Das gibt Fraktionsvorsitzender Rudolf Bolte am **18. August** bekannt. Diese Entscheidung werde eine Neubesetzung der Ausschüsse des Rates nach sich ziehen.

Eine ungenannte Erblasserin hinterlässt der evangelischen Kirchengemeinde 500 000 Euro, die diese als Grundstock in die „Evangelische Stiftung Gütersloh“ einbringt. Dem für vier Jahre berufenen Stiftungsvorstand gehören Kirchmeisterin Dr. Ute Luther als Vorsitzende, Pfarrer Andreas Walczak-Detert und Jörg Tabbert an.

Neuer Wehrführer der Miele-Feuerwehr ist jetzt Uwe Theismann (47) als Nachfolger von Klaus Schlingmann, der diesen Posten 15 Jahre lang bekleidete.

Barbara Witt (47) rückt für die „Bürger für Gütersloh“ in den Rat nach.

Am **23. August** wird Christian Randerath zum 1. Vorsitzenden der DJK Gütersloh gewählt. Vorgängerin Sigrig Bartscher wird zur Ehrenvorsitzenden ernannt.

In der „neuen“ Diskothek „4rooms“ (Vier Räume) an der Hans-Böckler-Straße findet am Abend des **24. August** die Vorpremiere statt.

Zwei Kirchen, und zwar die Evangeliumskirche und die Jakobuskirche, will die Region Nord der evangelischen Kirchengemeinde im kommenden Jahr schließen. Dieser Beschluss wird am **24. August** vom Presbyterium ge-



Kluge Köpfe kaufen Miele.

**Miele**  
IMMER BESSER

Mehr Infos unter 0180-5 252 100 (0,12 €/Min.) oder [www.miele.de](http://www.miele.de)

fasst. Auch im Süden der Stadt soll nur eines der beiden Gemeindezentren bestehen bleiben. Offen ist nur welches: ob Trinitatis oder Matthäus.

Seit der Ratssitzung am **25. August** verfügt die so genannte „schwarz-grüne Plattform“ über 24 der 44 Sitze. Ein Antrag der BfGT auf Verkleinerung der bisherigen 13-er-Ausschüsse auf 9 Sitze wird abgelehnt.

Mit einer Pressemitteilung vom **28. August** gibt die Firma Mestemacher bekannt, dass sie Ende September 500 Gramm Pumpernickel und ein „Premium-Brotkörbchen“ in den Weltraum schießen lassen wird. Die Sendung ist für den deutschen Astronauten Thomas Reiter bestimmt, der sich zur Zeit in der Internationalen Weltraumstation (ISS) aufhält.

Der Umweltausschuss stimmt am **28. August** gegen den Protest von Anwohnern der Errichtung einer Mobilfunkanlage im Heidewaldstadion zu.

Am **31. August** startet ein telefonischer Informationsdienst über Aktionen und Veranstaltungen für ältere Mitbürger, der auch über das Internet ([www.sinfodie.de](http://www.sinfodie.de)) erreichbar ist.

#### September 2006

Richter Robert Kirchhoff (56) ist am **1. September** zum stellvertretenden Direktor des Amtsgerichts Gütersloh berufen worden.

Turnusgemäß übernimmt der Pfarrer der Markus-Gemeinde, Andreas Schulze (42), am **1. September** den Vorsitz des Presbyteriums der evangelischen Gemeinde Gütersloh. Er löst Pfarrer Eckhard Heidemann (Evangeliumskirche) ab.

Am **4. September** beschließt der Hauptausschuss die Kürzung des jährlichen Zuschusses für die Fraktion der „Bürger für Gütersloh“. Sie muss künftig mit 4900 Euro auskommen, 2400 Euro weniger als bisher. – In der gleichen Sitzung wird bekannt, dass die Stadt mit ca. 10 Millionen Euro Mehreinnahmen Gewerbesteuer für 2006 rechnen kann, als im Haushaltsplan veranschlagt sind.

20000 Euro wird ein Konzept kosten, mit dem sich die Stadt am Wettbewerb „T-City“ der Deutschen Telekom beteiligen soll. Diesen Betrag gibt der Hauptausschuss am **4. September** frei. Im besten Fall können 115 Millionen Euro gewonnen werden!

Ende des Jahres will Lisa Surenhöfener (81) ihre stadtbekannteste Weinhandlung neben der Gaststätte „Türmer“ schließen. Zum lebenden Inventar des Geschäfts gehört Maria Tertilt (88), die dann ebenfalls in den Ruhestand gehen wird. Und auch für die traditionsreiche Gaststätte, von Besuchern des Theaters und der Stadthalle sehr geschätzt, hat die Suche nach einem Nachfolger für das Ehepaar Werner begonnen, dessen Pachtvertrag am 1. September 2007 ausläuft.

Der Schulausschuss stimmt am **5. September** zu, ab 2007 Mittel für die Planung einer Sporthalle in der Innenstadt für die Altstadt-schule, das Städtische Gymnasium und die Eily-Heuss-Knapp-Schule bereitzustellen.

Seit **10. September** kann man unter der Adresse [www.denkmal.guetersloh.de](http://www.denkmal.guetersloh.de) im Internet die Abbildungen von 250 Denkmälern im Stadtgebiet anschauen. Gemacht hat die Fotos der Journalist Johannes Bitter.

Ratsfrau Petra Demuth, ehemaliges Mitglied der BfGT-Fraktion, darf ihr Mandat behalten.

Das bestätigt am **11. September** das Verwaltungsgericht Minden. Es stimmte damit im Gegensatz zur Klage der BfGT der Auffassung der Stadt zu, dass Demuths zunächst schriftlich erklärter Verzicht auf das Mandat nicht der gesetzlich vorgeschriebenen Form entsprochen habe und damit unwirksam sei.

Ein Porträt des Namensgebers Janusz Korczak wird am **12. September** an der Fassade der Gesamtschule am Südring angebracht und enthüllt. Es entstand nach einer Zeichnung der Schülerin Yasmin Eyyi und wurde vom Grafikunternehmen Holtkamp umgesetzt.

Dreizehn Mitarbeiter der 43, von denen sich die Sparkasse Gütersloh ursprünglich trennen wollte, lehnen die finanziellen Angebote des Arbeitgebers ab und werden weiter für die Sparkasse tätig bleiben. Dennoch ist der Stellenabbau nun für die Sparkasse abgeschlossen. Das teilt der Vorstand am **12. September** offiziell mit.

Weil die Umwandlung des Städtischen Klinikums in eine gemeinnützige GmbH bei den Kommunalpolitikern zunehmend auf Bedenken stößt, werden sie erneut in Diskussionen eintreten. Der Krankenhausausschuss stimmt aber in nichtöffentlicher Sitzung am **12. September** dem Beitritt zum überregionalen Krankenhausverbund Clinotel zu. - Bisher wurde für das seit Jahren geplante Ärztehaus am Klinikum kein einziger Mietvertrag unterschrieben. Das teilt Krankenhausdezernent Dr. Klaus Wigglinghaus im Ausschuss mit.

Am **14. September** hält der Planungsausschuss das Bebauungsplanverfahren für den Konrad-Adenauer-Platz (Rathausplatz) an. Es wird nach jahrelanger Diskussion nun wohl doch nicht zu einer Bebauung dieser Innenstadtfäche kommen.

17 Häuser im Bereich Park-, Hoch- und Emilienstraße müssen am **14. September** evakuiert werden, weil im Zuge der Bauarbeiten neben dem „Bockskrug“ ein Blindgänger aus dem Zweiten Weltkrieg gefunden und entschärft wird.

Der diesjährige Carl-Bertelsmann-Preis unter dem Motto „Älter werden – aktiv bleiben. Beschäftigung in Wirtschaft und Gesellschaft“ wird am **14. September** in der Stadthalle der Republik Finnland für ihre Aktion zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen älterer Menschen übergeben.

Über zwanzig Jahre lang musste die Kapelle des St.-Elisabeth-Hospitals ohne Altarkreuz auskommen. Jetzt weiht Pfarrer Elmar Quante ein Bronze-Kreuzifix ein, das die Bielefelder Künstlerin Nina Koch geschaffen hat.

Rudolf Hagemann und Hellmut Frauenlob, zwei ehemalige in französische Gefangenschaft geratene Kriegsteilnehmer, stellen am **18. September** ihr zweisprachiges Buch „Wie auch wir vergeben“ der Öffentlichkeit vor. Im Mai haben sie es bereits in Châteauroux vorgestellt.

Dieter Goecke, Lehrer an der Anne-Frank-Schule, übergibt Bürgermeisterin Maria Unger am **25. September** eine Liste mit 2595 Unterschriften Gütersloher Bürgerinnen und Bürger. Sie wenden sich gegen Nazi-Aufmärsche, wie sie am **16. September** erneut in Gütersloh stattfanden. Die Schüler der Gesamtschule haben die Unterschriften gesammelt. Die Bürgermeisterin will die Liste an die heimischen Bundestagsabgeordneten weiterleiten.

Am **26. September** wird dem Finanzausschuss mitgeteilt, dass die Stadt wegen der Gewer-

besteuereinnahmen auf einem „historischen Hoch“ auf eine Erhöhung der Steuerhebesätze verzichten kann. Im März war eine solche Erhöhung noch befürchtet worden.

In einer Bürgerversammlung formulieren mehr als 60 Isselhorster ihre massiven Bedenken gegen eine Gewerbefläche „Postdamm“. Sie sehen in der geplanten Aufgabe der landwirtschaftlichen Nutzung eine große Flächenversiegelung und Lärmbelastigungen der angrenzenden Wohngebiete.

Den Grund für verschiedene Rechtsauffassungen beim Streit um das Bürgerbegehren gegen ein neues Theater sieht Rechtsdezernentin Christine Lang in einer „Gesetzeslücke“. Die „Bürger für Gütersloh“ werden deshalb ihre Unterschriftensammlung fortsetzen, auch wenn die Stadt die Frist für das Begehren für verstrichen erklärt hat.

Die Firma Hager Dental an der Avenwedder Straße, Lieferant von Zahnarztpraxen, ist vom amerikanischen Konzern Henry Schein übernommen worden. Alle Mitarbeiter werden weiter beschäftigt. Es gibt eine Standortgarantie für 15 Jahre.

Im **September** sinkt die Arbeitslosenquote im Kreis Gütersloh von 7,6 auf 7,3 Prozent.

## Oktober 2006

Mit dem **1. Oktober** tritt Dr. med. Dirk Kebe (46) die Stelle als Chefarzt der neuen Abteilung für Unfallchirurgie am Städtischen Klinikum an. Die neue Abteilung hat 30 Betten.

Am **1. Oktober** erhöhen die Stadtwerke Gütersloh die Gaspreise erneut um 0,1 Cent oder 1,7 Prozent pro Kilowattstunde. Grund dafür

ist angeblich die Verteuerung des Heizöls, an dessen Preis das Gas gekoppelt ist.

Im ehemaligen Kindergarten am Bachschemm nimmt am **1. Oktober** die Kindertagesstätte „Adventure Kids“ (Abenteuer-Kinder) der Berliner pme Familienservice GmbH ihren Betrieb auf.

Im Stadtgebiet Gütersloh sind zur Zeit dreizehneinhalb Lehrerstellen nicht besetzt: 5 an den Gymnasien, 3 an den Förderschulen, 2 an den Gesamtschulen und 3 Stellen an den Grundschulen. Das teilt die Bezirksregierung in Detmold mit.

Am **4. Oktober** stirbt im Alter von nur 48 Jahren Gabriele Hübner, die Leiterin des Katharina-Luther-Altenheims.

Ab **5. Oktober** gibt es im Internet unter der Adresse [www.tourismus.guetersloh.de](http://www.tourismus.guetersloh.de) Informationen über Sehenswürdigkeiten, Hotels und Freizeitangebote der Stadt.

Heinrich Merschmann, bis Anfang 2006 Vorsitzender des Westfälischen Blindenvereins, Bezirksgruppe Gütersloh, stirbt am **6. Oktober** wenige Monate nach seinem 70. Geburtstag.

Der Warendorfer Unternehmer Stephan Darpe hat „Thiesbrummel Bürobedarf“ an der Dammstraße 39 übernommen. Die Firma wird künftig „Thiesbrummel Bürocenter“ heißen. Michael Thiesbrummel, der ehemalige Inhaber, wird sein Einzelhandelsgeschäft künftig in verkleinertem Umfang in der Strengerstraße weiterführen.

Von rund 2500 Güterslohern, die sich an einer Umfrage beteiligt haben, sprachen sich 74 Prozent gegen die Einführung einer „Blauen

Tonne“ für Altpapier aus. Sie wollen die bisherigen Altpapiercontainer beibehalten.

Im Rahmen des 19. Gütersloher Schinkenmarkts findet am **14. Oktober** der 57. Westfälische Schützenfest mit einem Umzug von mehr als 4500 Schützen durch die Innenstadt seinen Höhepunkt. Am Vortag hat eine Abordnung der Schützen in Anwesenheit von Schirmherrin Bürgermeisterin Maria Unger im Riegerpark eine Hainbuche gepflanzt.

Im Kreis Gütersloh sind noch 323 Jugendliche ohne Lehrstelle.

Am **18. Oktober** beschließt nach der Grünen-Fraktion auch die Ratsfraktion der CDU, dass der Erste Beigeordnete, Stadtkämmerer Dr. Klaus Wigglinghaus (63), nach Auslaufen seiner Amtszeit im August 2007 nicht wiedergewählt werden soll. Grundsätzlich soll die Zahl der Beigeordneten nach dem Willen der „schwarz-grünen Plattform“ von vier auf drei verringert werden.

Die SPD-Fraktion fordert die Stadtwerke auf, die Erdgas-Verbraucherpreise angesichts sinkender Ölpreise (an die die Erdgaspreise angeblich gekoppelt sind) zu senken. Die Stadtwerke lehnen dies wegen der „enormen“ zeitlichen Verzögerungen zwischen Auf und Ab der Preise ab.

Der Beirat der evangelischen Kirchengemeinde Gütersloh spricht sich am **18. Oktober** dafür aus, die Gemeindearbeit im Süden der Stadt im Matthäuszentrum in Sundern zu konzentrieren. Die Trinitatiskirche soll geschlossen werden.

Einen Schaden von mehr als 250 000 Euro richten Edelstahl Diebe in der Nacht zum **21. Oktober** beim Metallgroßhandel Ohlen-

dorf an der Robert-Bosch-Straße an. Die ebenfalls gestohlenen beiden Lastwagen finden sich einen Tag später leer in einem Oelder Gewerbegebiet wieder an.

Am **22. Oktober** stirbt Peter Schiffner, in seiner Jugend prominenter Radrennfahrer und jetzt Inhaber eines Fahrrad-Fachgeschäfts, im Alter von 49 Jahren.

Zum Geschäftsführer der neuen Wirtschaftsförderungsgesellschaft Pro Wirtschaft GT GmbH wird von der Gesellschafterversammlung Albrecht Pförtner gewählt. Das teilen am **23. Oktober** der Landrat und der Vorsitzende der Wirtschaftsinitiative Kreis Gütersloh mit.

Am Kolbeplatz 2 eröffnet ein neues Wein-fachgeschäft mit Namen „Vinus“. Die Inhaber Dieter Schmidt und Claudine Schäfer bieten auch Kleinigkeiten zum Essen an.

Am **27. Oktober** erklären die „Bürger für Gütersloh“ das Scheitern ihrer erneuten Unterschriftenaktion gegen den Theaterneubau. Von den erforderlichen 4500 Unterschriften haben sie nur 3238 erhalten.

Den ersten Platz in der Kategorie „Erwachsene II“ belegen die Tänzerinnen der Tanzschule Neumann am **27. Oktober** bei der Deutschen Meisterschaft im Steptanz in Oldenburg. Es tanzen Kerstin Bussmann, Annette Wördekemper, Elke Höfig, Petra Jeske, Ute Delbrügge, Biggy Steffens und Kathrin Wienströber die Choreografie „Die sieben Zwerge“.

215 000 Euro kostete die so genannte „Dalke-Insel“ am Rand des Stadtparks. Am **28. Oktober** wird das ehemals dem Prießnitz-Verein gehörende und neu gestaltete Gelände feierlich der Öffentlichkeit übergeben.

Zu spät kommt nach Meinung der Stadtverwaltung die Kritik des Einzelhandelsverbands Ostwestfalen-Lippe an den Plänen für das ehemalige Pfeleiderer-Gelände an der Holzstraße. Die Ratsbeschlüsse seien nicht mehr rückgängig zu machen, meint Stadtbaurat Josef Löhr.

Erstmals wird am **31. Oktober** der von Prof. Axel Hinrich Murken gestiftete undotierte Christian-Heyden-Preis für Baukultur verliehen. Ortwin Schwengelbeck, ehemaliger Kirchbaumeister in Isselhorst, engagiert sich „in besonderer Weise für den Erhalt alter Gebäude“. Der weitere Preisträger, Prof. Zvonko Turkali (Frankfurt/Main) hat die neue Volksbank-Zentrale entworfen. Der Preis ist nach dem Architekten der Martin-Luther-Kirche und des alten Rathauses benannt.

## November 2006

Mit dem **1. November** wird die Funktion des städtischen Ausländerbeauftragten Eckhard Sander in „Integrationsbeauftragter“ umbenannt.

Die Gedenktafel für das Geburtshaus von Adolph Bempohl am Alten Kirchplatz hängt an der falschen Stelle. Das haben Anneliese Stüker und Manfred Brinker vom Eickhoffkreis des Heimatvereins herausgefunden. Das angebliche Geburtshaus, in Wahrheit das Wohnhaus der Familie, existiert bereits seit 1912 nicht mehr. Und Bempohl hat auch nicht das Evangelisch-Stiftische Gymnasium, sondern das Herforder Gymnasium besucht, das er allerdings bereits mit 15 Jahren verließ, um Seemann zu werden.

Die Altstadtsschule sowie das ehemalige Abort- und Badehaus, das heute als Turnhalle

dient, sollen unter Denkmalschutz gestellt werden. – Die Stadtverwaltung will auch die ehemalige Schmiede Heismann, an der Insel 10, wegen ihrer angeblichen Einzigartigkeit unter Denkmalschutz stellen. – Das Haus Kökerstraße 10 (Gaststätte „Fasan“) soll nach den Vorstellungen von Heimatverein und Denkmalschützer Ulrich Paschke ebenfalls Denkmal werden.

Nach Angaben der Stadtverwaltung sollen auf der Industriebrache der ehemaligen Firma Moralt in Spexard Filialen eines Supermarkts, der Volksbank und einer Imbisskette entstehen. Verhandlungen mit den möglichen Betreibern laufen aber noch.

Zwar fasst der Planungsausschuss am **16. November** noch keinen förmlichen Beschluss, zur teilweisen Schließung der Blossenstätte will aber niemand zurückkehren. Die Stadtverwaltung soll nun mit der Bezirksregierung verhandeln, ob und in welcher Höhe der einstige Landeszuschuss von 830 000 Euro für die Verkehrsberuhigung zurückgezahlt werden muss.

Am **19. November** stirbt Hans Wilhelm Siebold, von 1972 bis Ende 1994 Pfarrer an der evangelischen Kirche Zum Guten Hirten, im Alter von fast 75 Jahren.

Auch in Gütersloh wie überall in Nordrhein-Westfalen wird am **21. November** der Ladenschluss im Einzelhandel aufgehoben. Allerdings macht sich das vorläufig noch nicht bemerkbar.

Seit dem **22. November** sind die Nebentätigkeiten der Bürgermeisterin und der Ratsmitglieder der Internetseite der Stadt zu entnehmen.

Nach fünf Jahren kehrt Maria Sagemüller am **23. November** als Seniorchefin wieder hinter die Theke des Gasthauses Michelswirth an der Sundernstraße zurück. Damals hatte sie es aus Gesundheitsgründen aufgegeben.

Als „nicht realistisch“ betrachtet Kulturdezernent Andreas Kimpel die Beteiligung des Kreises Gütersloh an den Baukosten für ein neues Gütersloher Theater. Diese Erkenntnis aus einer Bürgermeisterversammlung gibt er am **23. November** im Kulturausschuss bekannt.

Um dem Recht der Europäischen Union nachzukommen, muss der Rat am **24. November** beschließen, dass die Stadt ab 1. Januar 2007 sieben neue Feuerwehrleute anstellt bzw. ausbildet.

Zum zehnjährigen Jubiläum ordnet die Stadt Stiftung ihre Gremien neu. Neben das siebenköpfige Kuratorium, das nun als eine Art Aufsichtsrat arbeitet, tritt ein dreiköpfiger Vorstand, der aus Dr. Gerd Wixforth (bisher Kuratorium), Michael Jacobi (Geschäftsführer) und Anette Singenroth besteht. Für Wixforth tritt Ernst Wolf in das Kuratorium ein.

Jürgen Jentsch, Mitglied der Deutsch-Griechischen Gesellschaft, hat bis zur nächsten Hauptversammlung den kommissarischen Vorsitz übernommen. Das war wegen des Todes des langjährigen Vorsitzenden Hans-Joachim Mielcke im Juni nötig geworden.

Gütersloh hat die letzte Runde des Wettbewerbs „T-City“, den die Telekom und der Deutsche Städte- und Gemeindebund ausgeschrieben hatten, verfehlt. Das gibt die Stadtverwaltung bekannt.

Weil der „Sundern-Klausur“ wegen des Aus-

scheidens von Pächter Karl Holland die Schließung drohte, übernimmt der Bürgerverein Sundern die Gaststätte in ehrenamtlicher Arbeit. Geschäftsführer wird Vereinsvorsitzender Willi Neuhaus (65).

## Dezember 2006

**Anfang des Monats** wird bekannt, dass die private Hochschule der Wirtschaft ihren 2000 in Gütersloh eingerichteten Standort im September 2008 schließen wird. Nun fordern CDU und Grüne von der Stadtverwaltung eine „Hochschulinitiative“.

Am **2. Dezember** findet an der Johanniskirche der erste Pavenstädter Weihnachtsmarkt statt. Er wird vom Förderverein der Kindertagesstätte An der Johanniskirche veranstaltet.

Dr. Peter Zinkann ist die Restaurierung und damit die Rettung des einundneunzigjährigen Bechstein-Flügels zu verdanken, der am **3. Dezember** der Kreismusikschule von der Stadt zur Verfügung gestellt wird.

Mitglieder der Initiative „Pro Umgehungsstraße Friedrichsdorf“ übergeben Staatssekretär Günter Kozłowski eine Befürworterliste mit den Unterschriften von 1734 Friedrichsdorfer Einwohnern.

Am **5. Dezember** wird der Geschäftsführer des Unternehmerverbandes für den Kreis Gütersloh, Dr. Helmut Klatt, in den Ruhestand verabschiedet. Gleichzeitig stellt Vorsitzender Fritz Köhne den Nachfolger Burkhard Marcinkowski (47) vor, der den Posten am 1. Januar 2007 übernehmen soll.

Am **5. Dezember** wird das neue Miele-Museum eröffnet. Es schildert auf 1000

Quadratmetern die 107-jährige Unternehmensgeschichte.

Von den im November vorgestellten Vorstellungen über die Verwendung der Moralt-Industriebrache an der Verler Straße fühlt sich der Heimatverein Spexard überfahren. Daraufhin stoppt der Planungsausschuss die Pläne für einen Supermarkt und anderes am **7. Dezember**. – Zu teuer ist dem Ausschuss das Konzept für die Umfeldgestaltung des neuen Theaters. Er kürzt den Verwaltungsvorschlag von 149 000 auf 120 000 Euro.

Die NRW-Landesregierung beschließt die Verlängerung der Amtszeit von Bürgermeistern und Landräten von fünf auf sechs Jahre. Damit werden auch die Wahlen der Hauptverwaltungsbeamten und der Kommunalparlamente voneinander getrennt.

Eine neue Plakette am Eingang des Botanischen Gartens weist jetzt auf die Zugehörigkeit zum Europäischen Gartennetzwerk hin. Das Projekt „European Garden Heritage Network“ (EGHN) entwickelt gemeinsam mit Regionen in England und Frankreich regionale Garten-Routen.

Stellvertretend für ihre Gemeinden nehmen der evangelische Pfarrer Fritz Stegen (62) und sein katholischer Kollege Christoph Eppelt (74) am **7. Dezember** den diesjährigen Preis der Stadtstiftung entgegen. Mit dem Preis wird die erfolgreiche Integrationsarbeit der beiden Priester und ihrer Mitstreiter im Stadtteil Blankenhagen gewürdigt.

Zwangweise müssen die Vermieter die Räumung des Ladens „Vany's Geschenkartikel“ an der Ecke König- und Münsterstraße durchsetzen. Nun soll hier ein Geschäft einziehen, das so genannte Ein-Euro-Artikel verkaufen will.

Weihbischof Matthias König weiht am **10. Dezember**, dem 2. Advent, den neuen Altar der katholischen Liebfrauenkirche in Kattenstroth. 753 000 Euro hat die monatelange Renovierung der Kirche gekostet. Der Altar wurde von dem Soester Bildhauer Matthias Düchting gestaltet.

Schwerer Sturm setzt zahlreichen Bäumen und Baugerüsten am **7.** und in der Nacht zum **8. Dezember** zu. Die Gütersloher Feuerwehren sind im Dauereinsatz. Der Postdamm muss für eine Stunde komplett gesperrt werden.

„Late-Night-Shopping“ (Spät-Nacht-Einkauf) nennen die Gütersloher Einzelhändler am **8. Dezember** ihre Aktion für Einkäufer, die Lust haben, auch bis 22 Uhr noch einzukaufen. Laut Presse sind die Händler zufrieden mit dem Erfolg.

Den Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen erhalten am **14. Dezember** die stellvertretende Vorsitzende der Bertelsmann-Stiftung, Liz Mohn, und weitere dreizehn Bürger des Landes.

In einer Mauernische an der Rückwand der Martin-Luther-Kirche findet am **15. Dezember** das soeben restaurierte „Auferstehungsbild“ von Wilhelm Mengelberg, angefertigt 1863, seinen Platz. Stifter haben die Restaurierung durch Klaus Lerchl aus Lippstadt ermöglicht, die rund 4500 Euro gekostet hat.

Erstmals „nach kaufmännischen Gesichtspunkten“, nicht mehr nach der so genannten kameralistischen Buchführung wird am **15. Dezember** der städtische Haushalt im Rat eingebracht. Das Haushaltsvolumen des Gesamtfinanzplans beträgt 218,105 Millionen Euro und wird zum letzten Mal von Kämmerer Dr. Klaus Wigglinghaus verantwortet.

Neuer Kommandeur des 102. Logistik-Bataillons der britischen Armee ist seit **15. Dezember** Brigadier John Henderson. Er löst Marc Poffley ab.

Mehr als 600 Bedürftige erhalten aus der Hand von Mitarbeitern der „Gütersloher Tafel“ am **20. Dezember** Geschenkpakete, die von Bürgerinnen und Bürgern gespendet wurden. Die Aktion geht auf einen Aufruf des Landesstudios Bielefeld des Westdeutschen Rundfunks zurück.

Am **27. Dezember** nimmt die Polizei einen 17 und einen 18 Jahre alten Jugendlichen fest, die gestehen, in den vergangenen Tagen vier Brände gelegt zu haben. Der Brand einer Scheune in der Immelstraße hat einen Sachschaden von mehreren 10 000 Euro ange richtet. Es werden hohe Schadenersatzforderungen auf die Beiden zukommen.

Anne Kerber (57), Ratsfrau für die SPD, legt am Jahresende ihr Mandat nieder. Gleichzeitig gibt sie die Geschäftsführung der Arbeitslosenselbsthilfe (ash) ab, wird aber weiter ehrenamtlich für sie tätig sein. Nachfolger als Geschäftsführer wird Wolfgang Terwey.

In der Nacht zum **31. Dezember** beschädigt ein durch Sturm umstürzender Baum in der Siegfriedstraße vier geparkte Autos. Insgesamt kommt es im Kreisgebiet zu 37 Schäden durch den heftigen Wind.

Am **31. Dezember** verlässt Pflegedirektor Rainer Jakobi das Städtische Klinikum. Er übernimmt eine neue Aufgabe in Hamburg-Altona.

Gleich zwei bekannte Juweliere geben zum **31. Dezember** ihre Geschäfte auf: Hilko Haines, Kökerstraße, und Bruno Laumann,

Berliner Straße 42. Beide haben keine Nachfolger für ihre Geschäfte gefunden.

Im Bereich der Arbeitsamtsgeschäftsstelle Gütersloh waren **Ende Dezember** 8918 Personen arbeitslos. Das war eine Arbeitslosenquote von 6,4 Prozent.

**Im abgelaufenen Jahr** schlossen 416 Paare die Ehe vor Standesbeamten der Stadt Gütersloh, 60 davon im Juni, dem sechsten Monat des sechsten Jahres des neuen Jahrhunderts.

**2006** kamen 21 Menschen auf den Straßen des Kreises Gütersloh durch Verkehrsunfälle ums Leben. Das ist, wie aus dem Unfallbericht der Polizei hervorgeht, gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang um 43 Prozent.

Die Preise für Bauland sind **im abgelaufenen Jahr** konstant geblieben. Nach den Auswertungen des Gutachterausschusses für Grundstückswerte ergibt sich ein Durchschnittswert von 203 Euro pro Quadratmeter, inklusive Erschließung.

Nach Angaben des Deutschen Wetterdienstes (DWD) war der **Dezember 2006** der wärmste seit 32 Jahren: „Es war verbreitet zu trocken, und die Sonne schien teilweise erheblich mehr als üblich.“ Der aktuelle Temperatur-Mittelwert war in Nordrhein-Westfalen 5,2 Grad Celsius und lag damit um 2,9 Grad höher als im vieljährigen Durchschnitt, schreibt der DWD.

9,4 Prozent mehr Gäste als im Vorjahr sind **2006** im Kreis Gütersloh angekommen, wie Anfang 2007 von der pro Wirtschaft GT GmbH mitgeteilt wird. Bei den Übernachtungen wird sogar ein Plus von 10,6 Prozent verzeichnet.



GLÜCK LIEGT NICHT DARIN,  
DASS MAN TUT, WAS MAN MAG,  
SONDERN DASS MAN MAG,  
WAS MAN TUT.

James Matthew Barrie, Schriftsteller

#### MEDIEN MIT LEIDENSCHAFT VERBINDEN

„Die medienfabrik ist Teil der arvato AG, Bertelsmann, einem der größten internationalen vernetzten Medien- und Kommunikationsdienstleister. Wir konzipieren Magazine, realisieren Newsletter, drucken Zeitschriften, gestalten Imagebroschüren, vertreiben Bücher, generieren Content für Off- und Online-Medien, kurzum: Wir machen Medien mit Leidenschaft. Mehr als 160 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter so wie Sebastian Borgmeier stehen für Qualität in Kreation und Realisation.“

[www.medienfabrik.de](http://www.medienfabrik.de)

**medienfabrik**  
arvato

genießen,  
sichern,  
vater vorsorgen.

icht: ein ausreichendes  
en, um das Leben in  
reit genießen zu könn  
ed bis ins hohe Alter.

Sparkassen-Finanzkunde  
Sie alles in den Griff  
e Ihre Zukunft mit einer  
e finanziellen Absicherung  
Lebensziele optimal zu  
parkassen-Finanzkonze  
nungsmöglichkeiten über  
Vermögen aufbauen bis  
sorge berechnen können  
möglicherweise und für  
hause mußten bereite

in Sie Ihre Vermögens  
weise als Vermögens  
auf der Höhe der Ver  
zölle und der Steuer g  
Dann gibt es schon et

51%

besser jetzt  
als später  
Rente schaffen

ische ist, die Lebenserwartung  
nd damit die Steuerlast der Rent  
entkassen fallen nicht nur die Be  
bergingen, die in Rente gehen,  
en, die mit der Rente leben  
auf. Deshalb wird das Rent  
bis 2029 in Stufen auf 67  
gesteuert. Und weil die Rent  
schlechtsverrenten nur noch  
Verrenten\* erreicht, ist zu  
Vorsorge für jeden unverzic  
Schließen Sie Ihre Vorsorge

den des Sparkassen-Finanzkonze  
ten wir für Sie eine  
ntwändig zu Ihrer Le  
t und es Ihnen ermöglicht  
während aktiv und gesund  
Sparkassen-Finanzkunde

Jetzt Riester-Förderung sichern:  
Über **51%** sind möglich!\*  
Mit der Sparkassen-PrämienRente.

## Zugeschnitten auf Ihr Leben. Die Sparkassen-Altersvorsorge.

 Sparkasse  
Gütersloh

Wenn Ihre Altersvorsorge gut sitzen soll, nehmen Sie eine nach Maß! Wir stecken Ihre Bedürfnisse genau ab und schneiden Ihnen ein ganzheitliches Vorsorgekonzept direkt auf den Leib. Damit Ihre finanziellen Freiräume durch attraktive Erträge ständig wachsen. Infos in Ihrer Geschäftsstelle oder auf [www.sparkasse-guetersloh.de](http://www.sparkasse-guetersloh.de).  
**Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

\*Die Höhe der staatlichen Förderung für Ihre Vorsorge ist abhängig von Ihrer Lebenssituation.